

DHI

Klaus Müller

**Der Generationswechsel im
Handwerk im Zeichen von
Existenzgründungsprognosen**

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

52

Seminar für Handwerkswesen
an der Universität Göttingen

sfh

Göttingen 2003. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.
Direktoren: Prof. Dr. W. König und Prof. Dr. G. Kucera
Anschrift: Käte-Hamburger-Weg 1, 37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39 48 82
Telefax (0551) 39 95 53

ISSN 1432 – 9735

Klaus Müller

DHI

**Der Generationswechsel im
Handwerk im Zeichen von
Existenzgründungsprognosen**

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

52

Seminar für Handwerkswesen
an der Universität Göttingen

sfh

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung	1
2. Analyse der Veränderung des Betriebsbestandes	3
2.1 Zugänge und Abgänge	3
2.2 Anteil des Handwerks am gesamtwirtschaftlichen Gründungsgeschehen	6
3. Prognose über die Zahl der Existenzgründungen	8
3.1 Ableitung eines Prognoseverfahrens	8
3.2 Durchführung der Prognose	13
4. Meisterprüfung als Voraussetzung zur Existenzgründung im Handwerk	19
4.1 Prognose der Zahl der Meisterprüfungen	19
4.2 Höhe der Meisterreserve	23
5. Prognose des Betriebsbestandes	28
6. Auswirkungen auf den Generationswechsel	32
7. Situation im handwerksähnlichen Gewerbe	37
8. Zusammenfassung, weitergehende Ausführungen	41
8.1. Zusammenfassung	41
8.2. Mögliche Auswirkungen einer Novellierung der Handwerksordnung	44
8.3. Beschäftigungseffekte einer Novellierung	45
 Anhang	
A1 Überprüfung Prognosen von 1996/1997	
A2 Tafeln	
A3 Literaturverzeichnis	

Verzeichnis der Tafeln

	Seite
2.1 Betriebsbestand, Zugänge und Abgänge im Vollhandwerk	4
2.2 Entwicklung Zugänge und Abgänge im Vollhandwerk	5
2.3 Anteil des Handwerks an allen Existenzgründungen	7
3.1 Faktoren einer Existenzgründung	8
3.2 Existenzgründungen im Handwerk nach Demographischen und Verhaltensfaktor: Früheres Bundesgebiet	10
3.3 Veränderung Demographischer und Verhaltensfaktor: Früheres Bundesgebiet	11
3.4 Existenzgründungen im Handwerk nach Demographischen und Verhaltensfaktor: Neue Bundesländer	12
3.5 Veränderung Demographischer und Verhaltensfaktor: Neue Bundesländer	12
3.6 Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Demographischen Faktoren: Früheres Bundesgebiet	14
3.7 Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Verhaltensfaktoren: Früheres Bundesgebiet	16
3.8 Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Demographischen Faktoren: Neue Bundesländer	17
3.9 Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Verhaltensfaktoren: Neue Bundesländer	18
4.1 Zusammenhang zwischen Junggesellen und Jungmeistern: Früheres Bundesgebiet	20
4.2 Prognose Zahl der Jungmeister bis 2010: Früheres Bundesgebiet	21
4.3 Existenzgründer-Meisterquote: Früheres Bundesgebiet	22
4.4 Prognose Zugänge in die Handwerksrolle aufgrund der Zahl der Jungmeister: Früheres Bundesgebiet	23
4.5 Meisterreserve im Handwerk	24
4.6 Berechnung der Meisterreserve im Handwerk: Deutschland	26
5.1 Prognosen über die Entwicklung des Betriebsbestandes im Handwerk: zugrunde liegende Annahmen	28
5.2 Prognose des Betriebsbestandes nach verschiedenenVarianten: Früheres Bundesgebiet	30

5.3	Prognose des Betriebsbestandes nach verschiedenen Varianten: Neue Bundesländer	31
6.1	Übernahme- und Neugründungsanteile bei Existenzgründern	33
6.2	Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber: Handwerkskammer Düsseldorf	34
6.3	Prognose von Übergebern und Übernehmern im Handwerk für die nächsten 10 Jahre: Deutschland	36
7.1	Betriebsbestand, Zugänge und Abgänge im handwerksähnlichen Gewerbe	38
7.2	Rückgang Existenzgründungen Vollhandwerk und handwerks- ähnliches Gewerbe 1998-2002	39
7.3	Zugänge im handwerksähnlichen Gewerbe im Verhältnis zum Vollhandwerk	40
8.1	Beschäftigungseffekte von Existenzgründungen	46

Tafeln im Anhang

A1.1	Überprüfung Prognose Jungmeister 1996/97 – Berufswahleffekt	47
A1.2	Überprüfung Prognose Jungmeister 1996/97 – Bevölkerungseffekt	48
A1.3	Überprüfung Prognose Existenzgründer von 1997	49
A1.4	Ex-post-Prognose Zugänge in die Handwerksrolle von 1994	51
A1.5	Überprüfung Prognose Existenzgründer von 1996	51
A2.1	Existenzgründungen im Handwerk und der Gesamtwirtschaft	52
A3.1	Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Demographischen Faktor: Früheres Bundesgebiet	53
A3.2	Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Verhaltensfaktor: Früheres Bundesgebiet	54
A3.3	Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Demographischen Faktor: Neue Bundesländer	55
A3.4	Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Verhaltensfaktor: Neue Bundesländer	56
A4.1	Anteil der Handwerksmeister an allen Zugängen in die Handwerksrolle	57
A5.1	Prognose Betriebsbestand im Handwerk: Früheres Bundesgebiet	58
A5.2	Prognose Betriebsbestand im Handwerk: Neue Bundesländer	59
A6.1	Handwerksunternehmen nach Gründungs- und Übernahmejahren 1995	60

1. Einführung

Die große Bedeutung von Existenzgründungen für unsere Volkswirtschaft ist unbestritten. Hierbei muss jedoch die Frage gestellt werden, ob es das primäre Ziel ist, eine möglichst hohe Zahl an Existenzgründungen zu erreichen oder ob es nicht sinnvoller ist, den Blick eher auf qualitative als auf quantitative Aspekte zu richten. Anders ausgedrückt: Ist es für eine Volkswirtschaft nicht wichtiger, das Existenzgründungsgeschehen danach zu beurteilen, ob die Gründer ein großes Innovationspotenzial, ein hohes Know-how oder eine neue Geschäftsidee aufweisen, als nur auf die reinen Existenzgründungszahlen zu blicken.

Gerade im Handwerk ist diese Diskussion derzeit höchst aktuell. Diesem Wirtschaftsbereich wird vorgeworfen, dass die Zahl der Existenzgründungen (und auch der Meisterprüfungen) hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben ist. Als Ursache hierfür werden Marktzugangsregelungen (Großer Befähigungsnachweis) genannt. Von der geplanten Novellierung der Handwerksordnung, die eine Aufhebung der "Meisterpflicht" für 65 Gewerke und eine Relativierung dieser Zugangsvoraussetzung für die restlichen 29 Gewerke vorsieht, erhofft man sich hier entscheidende Änderungen. Viele Kritiker der Novellierung teilen diese Einstellung nicht. Sie befürchten vielmehr, dass durch den Wegfall der Zugangsbeschränkungen die Qualität der Existenzgründungen im Handwerk rapide zurückgehen wird, wodurch die üblicherweise mit einer Existenzgründung verbundenen positiven Effekte nicht realisiert werden können. Im Gegenteil, sie erwarten eher einen ruinösen Preiswettbewerb, der letztlich zu einer weiter sinkenden Beschäftigung führen könnte.

Mit diesem Arbeitsheft wird das Ziel verfolgt, vor diesem Hintergrund Argumente für die Diskussion über die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung des Existenzgründungsgeschehens im Handwerk zu liefern. Im einzelnen werden in diesem Arbeitsheft folgende Fragestellungen angesprochen:

- Welche Faktoren sind für Existenzgründungen im Handwerk maßgeblich?
- Wie könnte sich die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk zukünftig entwickeln?
- Welche Auswirkungen gehen davon auf den Betriebsbestand und den Generationswechsel im Handwerk aus?
- Wie hoch ist die sog. Meisterreserve und wie wird sich die Zahl der Meisterprüfungen im Handwerk verändern?

Betrachtungsgegenstand dieses Arbeitsheftes ist primär das Vollhandwerk; das handwerksähnliche Gewerbe wird in einem gesonderten Kapitel kurz gestreift. Eine Differenzierung der Ergebnisse nach einzelnen Handwerksbranchen bzw. -gruppen war im Rahmen dieses Arbeitsheftes leider nicht möglich. Hierzu bedarf es zusätzlicher Studien, die konkret auf die speziellen Bedingungen in den einzelnen Branchen eingehen.

Die Ausführungen werden i.d.R. nach früherem Bundesgebiet und nach neuen Bundesländern unterschieden. Die vielfältigen Berechnungen beruhen primär auf der Handwerksrollenstatistik des Deutschen Handwerkskammertages und der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes.¹

¹ Die Berechnungen beruhen auf der 9. koordinierten Bevölkerungsberechnung des Statistischen Bundesamtes (Basis 1997). Nach Abschluss des Manuskriptes wurden vom Statistischen Bundesamt die Ergebnisse der 10. Bevölkerungsberechnung vorgestellt. Diese unterscheidet sich von der 9. Berechnung im Wesentlichen dadurch, dass zusätzliche Varianten, die jeweils von unterschiedlichen Lebenserwartungen bzw. einem Einwanderungsüberschuss von 300.000 Personen p.a. (ab 2011) ausgehen, aufgenommen worden sind. Leider ist in der 10. Bevölkerungsberechnung keine Unterscheidung nach früherem Bundesgebiet und neuen Bundesländern mehr möglich. Da diese Unterscheidung für unsere Berechnungen erforderlich ist und da unterschiedliche Lebenserwartungen nur einen zu vernachlässigenden Einfluss auf das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk haben, wurden die Berechnungen auf Basis der 10. Bevölkerungsvorhersage nicht erneut durchgeführt.

2. Analyse der Veränderung des Betriebsbestandes

2.1 Zugänge und Abgänge

Die Höhe des Betriebsbestands² im Handwerk und seine Entwicklung lassen sich aus den Handwerksrolleneintragungen ersehen. Diese Statistik wird von sämtlichen Handwerkskammern geführt und vom Deutschen Handwerkskammertag auf nationaler Ebene aggregiert. In den Tafeln 2.1 und 2.2 sind neben dem Betriebsbestand und seiner jährlichen Veränderung auch die jährlichen Zugänge und Abgänge aufgeführt. Aus dieser Tafel wird folgendes deutlich:

- Die **Zahl der Handwerksbetriebe** ist bundesweit bis zum Jahr 1998 gestiegen. Seitdem schrumpft der Betriebsbestand, wobei der Rückgang in den letzten beiden Jahren 2001 und 2002 besonders hoch war.
- Diese Entwicklung gilt sowohl für das frühere Bundesgebiet als auch für die neuen Bundesländer, wobei im Beitrittsgebiet im Jahr 1999 noch ein minimaler Anstieg des Betriebsbestandes zu verzeichnen war. In den letzten beiden Jahren sind hier die Rückgänge jedoch prozentual höher als im frühen Bundesgebiet.
- Jährlich wird etwa 6 bis 7 % des handwerklichen Betriebsbestandes in die Handwerksrolle neu eingetragen (**Zugangsrate**). Dabei ist diese Rate in den letzten Jahren kontinuierlich gefallen. Dies trifft sowohl auf das frühere Bundesgebiet als auch auf die neuen Bundesländer zu, wobei bei letzteren der Rückgang etwas größer ist, gleichwohl die Zugangsrate jedoch noch leicht über der des früheren Bundesgebietes liegt.
- Die **Abgangsrate**, also der Anteil der Abgänge aus der Handwerksrolle gemessen am gesamten Betriebsbestand, ist in den letzten Jahren relativ konstant, nachdem sie Ende der 90er Jahre angestiegen war. In den neuen Bundesländern liegt die Abgangsrate höher als in den alten Bundesländern, wobei jedoch tendenziell eine Annäherung zwischen Ost- und Westdeutschland zu beobachten ist.
- Die **Fluktuationsrate** setzt sich aus der Zugangs- und der Abgangsrate zusammen. Infolge des Rückgangs der Zugangsrate ist in den letzten Jahren auch hier ein Rückgang zu registrieren. Insgesamt liegt die Fluktuationsrate in den neuen Bundesländern noch höher als im früheren Bundesgebiet. Der Unterschied ist jedoch längst nicht mehr so groß wie in den 90er Jahren.

² Im Folgenden wird der handwerkliche Betriebsbestand und nicht der Unternehmensbestand betrachtet. Bei Zweigniederlassungen, die entweder in anderen Handwerkskammerbezirken liegen oder die rechtlich selbstständig sind bzw. von einer zweiten Person geleitet wird, die ebenfalls den Großen Befähigungsnachweis erworben hat, kommt es vor, dass ein Handwerksunternehmen mehrfach in eine der Handwerksrollen eingetragen ist. Außerdem sind bei den Betriebszahlen die handwerklichen Nebenbetriebe als unselbstständige Einheiten enthalten. Die Zahl der Handwerksunternehmen ist daher geringer. Nach einer Schätzung auf Basis einer Fortschreibung der Handwerkszählungsergebnisse von 1995 dürfte die Zahl der Handwerksunternehmen bundesweit bei 577.000 (Stand 31.12.2002) liegen.

Tafel 2.1: Betriebsbestand, Zugänge u. Abgänge im Vollhandwerk (1992-2002)								
Jahr ²⁾	Betriebsbestand			Zugänge ¹⁾		Abgänge ¹⁾		Fluktuationsrate ⁵⁾
	(jew. am 31.12.)	jährliche Veränderung		absolut	in % des Betriebsbestandes	absolut	in % des Betriebsbestandes	
	absolut		%					%
A) früheres Bundesgebiet ⁴⁾								
1992	539.774	779	0,1%	38.239	7,1	37.460	6,9	14,0
1993	541.527	1.753	0,3%	38.541	7,1	36.788	6,8	13,9
1994	545.319	3.792	0,7%	40.123	7,4	36.331	6,7	14,0
1995	549.125	3.806	0,7%	41.610	7,6	37.804	6,9	14,5
1996	551.056	1.931	0,4%	41.306	7,5	39.375	7,1	14,6
1997	553.883	2.827	0,5%	42.415	7,7	39.588	7,1	14,8
1998	560.066	6.183	1,1%	42.289	7,6	42.484	7,6	15,1
1999	558.555	-1.511	-0,3%	42.295	7,6	43.806	7,8	15,4
2000	556.537	-2.018	-0,4%	38.564	6,9	40.582	7,3	14,2
2001	550.717	-5.820	-1,0%	36.368	6,6	42.188	7,7	14,3
2002	545.112	-5.605	-1,0%	34.286	6,3	39.891	7,3	13,6
B) Neue Bundesländer ³⁾								
1992	110.878	7.639	7,4%	19.397	17,5	11.758	10,6	28,1
1993	117.041	6.163	5,6%	15.256	13,0	9.093	7,8	20,8
1994	121.474	4.433	3,8%	15.029	12,4	10.596	8,7	21,1
1995	123.488	2.014	1,7%	13.213	10,7	11.199	9,1	19,8
1996	124.025	537	0,4%	10.937	8,8	10.400	8,4	17,2
1997	124.946	921	0,7%	11.181	8,9	10.260	8,2	17,2
1998	126.873	1.927	1,5%	12.276	9,7	12.806	10,1	19,8
1999	126.901	28	0,0%	11.361	9,0	11.333	8,9	17,9
2000	125.614	-1.287	-1,0%	9.921	7,9	11.208	8,9	16,8
2001	122.957	-2.657	-2,1%	9.314	7,6	11.971	9,7	17,3
2002	121.078	-1.879	-1,5%	8.660	7,2	10.539	8,7	15,9
C) Deutschland								
1992	650.652	8.418	1,3%	57.636	8,9	49.218	7,6	16,4
1993	658.568	7.916	1,2%	53.797	8,2	45.881	7,0	15,1
1994	666.793	8.225	1,2%	55.152	8,3	46.927	7,0	15,3
1995	672.613	5.820	0,9%	54.823	8,2	49.003	7,3	15,4
1996	675.081	2.468	0,4%	52.243	7,7	49.775	7,4	15,1
1997	678.829	3.748	0,6%	53.596	7,9	49.848	7,3	15,2
1998	686.939	8.110	1,2%	54.565	7,9	55.095	8,0	16,0
1999	685.456	-1.483	-0,2%	53.656	7,8	55.139	8,0	15,9
2000	682.151	-3.305	-0,5%	48.485	7,1	51.790	7,6	14,7
2001	673.674	-8.477	-1,2%	45.682	6,8	54.159	8,0	14,8
2002	666.190	-7.484	-1,1%	42.946	6,4	50.430	7,6	14,0

SfH Göttingen

1) einschl. "unechte" Neugründungen und Löschungen (Umgründungen)

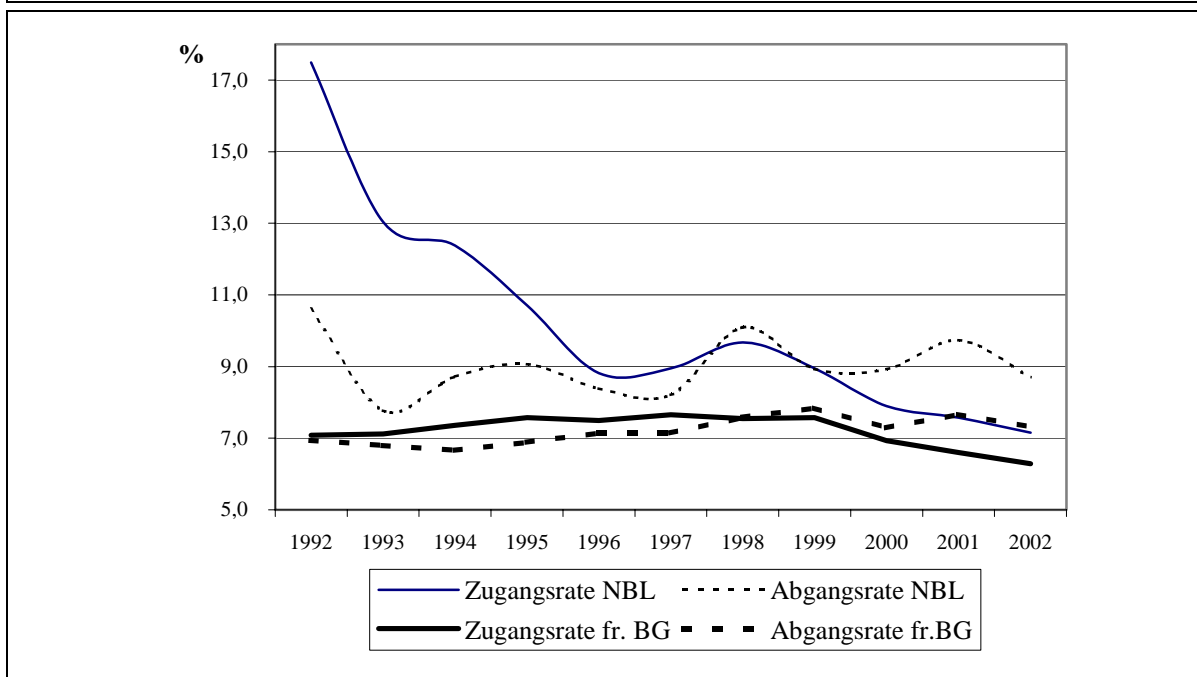
2) Die Zugänge des Jahres 1998 sind ohne Gerüstbauer, die in diesem Jahr durch die Novellierung der HWO von Anlage B in Anlage A überwechselten, in der Veränderung des Betriebsbestandes sind die Gerüstbauer jedoch enthalten.

3) ohne Berlin (Ost)

4) einschl. Berlin (Ost)

5) Zugangsrate + Abgangsrate

Quellen: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

Tafel 2.2: **Entwicklung Zugänge und Abgänge im Vollhandwerk**

SfH Göttingen

Quelle: vgl. Tafel 2.1

Betrachtet man die Zugänge in die Handwerksrolle genauer, so ist darauf hinzuweisen, dass nicht alle Zugänge auch eine **Existenzgründung** (Neugründung oder Übernahme) darstellen, denn bei einem Zugang in die Handwerksrolle handelt es sich in vielen Fällen nur um eine Umgründung.³ Hierunter sind zu verstehen:

- Veränderung der Rechtsform eines Betriebes,
- zusätzliche Eintragung (oder Löschung) eines Handwerkszweiges,
- Gebietswechsel des Betriebes von einem Handwerkskammerbezirk in einen anderen,
- Wechsel von Mitinhabern bzw. des Eintragungsberechtigten (z.B. bei einer GmbH oder GbR).

Der Anteil der Umgründungen an den Zugängen (und an den Abgängen bzw. Löschungen) ist nur sehr schwer zu ermitteln. In der Lösungsstatistik, die von den Handwerkskammern geführt wird, gibt es zwar eine entsprechende Rubrik, diese ist jedoch nur sehr begrenzt aussagefähig.⁴ Dies wird bspw. darin deutlich, dass ein sehr hoher Anteil an den Lösungen unter den Rubriken "Sonstiges" bzw. "ohne Angaben" ausgewiesen wird.

³ Vgl. Müller, K. (2000b), S. 5.

⁴ Vgl. Müller, K. (1997b), S. 16ff.

Zusätzlich ist zu beachten, dass auch die Zugänge in die Handwerksrolle nach § 7 (5) Handwerksordnung (HwO) (handwerkliche Nebenbetriebe) keine Existenzgründungen darstellen, da es sich hierbei nicht um eine selbstständige Tätigkeit handelt.

Wie hoch letztlich der Anteil der Existenzgründungen an allen Zugängen ausfällt, kann nicht exakt berechnet werden. Nach einer – äußerst vorsichtigen – Schätzung des Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, die sich auf Sonderauswertungen verschiedener Handwerkskammern und auf eigene Untersuchungen bzw. Befragungen stützt, dürfte dieser Anteil bei etwa 70 % liegen.⁵ Dies bedeutet, dass im letzten Jahr (2002) im Handwerk etwa 30.000 Existenzen neu gegründet worden sind, von denen 24.000 aus dem früheren Bundesgebiet und 6.000 aus den neuen Bundesländern kamen. Diese Zahlen dürften jedoch eher eine Untergrenze darstellen.

2.2 Anteil des Handwerks am gesamtwirtschaftlichen Gründungsgeschehen

Ähnlich wie die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk sind auch Daten über das gesamtwirtschaftliche Existenzgründungsgeschehen nur sehr schwer zu ermitteln. Zwar wird bundesweit die Zahl der Gewerbebeanmeldungen ausgewiesen, in dieser Zahl sind jedoch auch die Errichtung von Zweigbetrieben, Zuzüge aus einem anderen Meldebezirk und die Errichtung von Nebenerwerbsbetrieben enthalten. Um für einen Vergleich mit den Existenzgründungszahlen im Handwerk eine möglichst gleiche Grundlage zu erhalten, werden von allen Gewerbebeanmeldungen nur die Betriebsgründungen von Hauptniederlassungen und die Übernahmen von Hauptniederlassungen zu den Existenzgründungen gezählt.⁶ Nicht berücksichtigt werden die "sonstigen Neuerrichtungen". Darunter versteht das Statistische Bundesamt Gewerbebeanmeldungen von natürlichen Personen, die weder in das Handelsregister eingetragen sind, keine Handwerkskarte besitzen und auch keinen Arbeitnehmer beschäftigen.⁷

In Tafel 2.3 werden die Existenzgründungen des Handwerks denen der Gesamtwirtschaft gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass der handwerkliche Anteil bei ca. 14 % liegt und in den letzten Jahren relativ konstant war. Die Gewerbebeanmeldungen in der Gesamtwirtschaft sind ähnlich stark gesunken wie diejenigen im Handwerk.

⁵ Dies gilt für das Vollhandwerk. Im handwerksähnlichen Gewerbe ist der Anteil höher, da dort Umgründungen einen sehr viel geringeren Stellenwert haben. Hier kann von einem Anteil von 95 % Existenzgründungen an allen Zugängen ausgegangen werden.

⁶ Vgl. Müller, K. (2000b), S. 26.

⁷ Vgl. Angele, J. (1999), S. 316.

Tafel 2.3: Anteil des Handwerks an allen Existenzgründungen					
Jahr	Gesamtwirtschaft			Handwerk ¹⁾	Anteil des Handwerks
	Hautniederlassung	Übernahme	Gesamt		
1997	158.418	108.758	267.176	37.517	14,0%
1998	163.425	109.328	272.753	38.196	14,0%
1999	161.233	101.856	263.089	37.559	14,3%
2000	148.887	94.833	243.720	33.940	13,9%
2001	137.002	89.132	226.134	31.977	14,1%
2002	132.674	84.698	217.372	30.062	13,8%

SfH Göttingen

1) 70% der Zugänge

Quellen: Statistisches Bundesamt: FS 2/Reihe 5 (2001); DHKT; eigene Berechnungen

Das Institut für Mittelstandsforschung Bonn veröffentlicht Existenzgründungszahlen, die über den hier verwendeten Zahlen liegen.⁸ In dieser Berechnung sind auch viele kleine Nebenerwerbsbetriebe mit eingeschlossen. Berücksichtigt man diese Zahlen (vgl. Tafel A2.1 im Anhang), liegt der Anteil des Handwerks an den Existenzgründungen nur etwa halb so hoch; er ist bundesweit in den letzten Jahren leicht auf 6,7 % gesunken.⁹ Besonders stark war der Rückgang in den neuen Bundesländern, wobei hier der handwerkliche Anteil immer noch höher als im früheren Bundesgebiet liegt.

⁸ Vgl. Clemens, R. u. Kayser; G. (2001), S. 43.

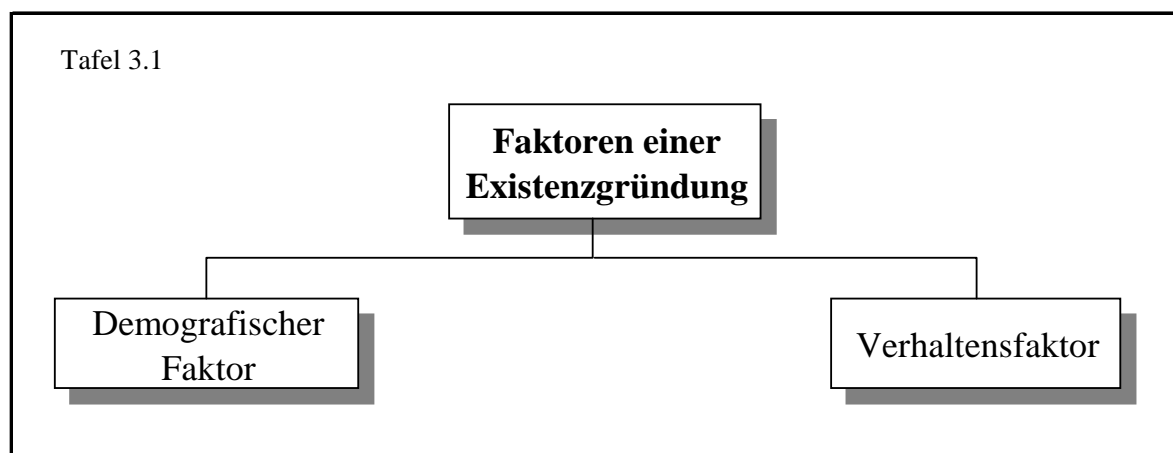
⁹ Bei diesem Anteil ist zu berücksichtigen, dass nur das Vollhandwerk, nicht jedoch das handwerksähnliche Gewerbe betrachtet wird.

3 Prognose über die Zahl der Existenzgründungen

3.1 Ableitung des Prognoseverfahrens

Um zu einer Prognose über die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk zu kommen, muss erst überlegt werden, welche Faktoren den Gründungsentschluss beeinflussen. Hierzu wird in der Literatur eine Vielzahl von Erklärungsansätzen diskutiert.¹⁰ Für unsere Zwecke sollen diese der Einfachheit halber auf zwei Faktoren reduziert werden (vgl. Tafel 3.1):

- Demographischer Faktor,
- Verhaltensfaktor.



SfH Göttingen

Dem **Demographischen Faktor** liegt die Überlegung zugrunde, dass eine Existenzgründung im Handwerk primär in einem bestimmten Alter vorgenommen wird. Daher wird nicht wie üblicherweise als Bezugsgröße die gesamte Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter herangezogen,¹¹ sondern der zu betrachtende Personenkreis weiter eingegrenzt. Aus Befragungen von handwerklichen Existenzgründern geht eindeutig hervor, dass diese den Schritt in die Selbstständigkeit meistens im Alter zwischen 30 und 35 Jahren vollziehen. Der Medianwert liegt bei etwa 33 Jahren. Bei der Berücksichtigung des Demographischen Faktors bietet es sich daher an, die Bevölkerungsvorausschau für diese Altersgruppe heranzuziehen. Im Anhang dieses Arbeitsheftes (vgl. Kapitel A1) wurde eine Ex-post-Prognose für diese Vorgehensweise vorgestellt. Diese brachte überraschend gute Ergebnisse.

Im **Verhaltensfaktor** wird ein ganzes Bündel verschiedener Erklärungsansätze zur Existenzgründung zusammengefasst. Bei diesen Ansätzen kann zwischen einem mikrosozialen und einem makrosozialen Umfeld unterschieden werden. Zum

¹⁰ Vgl. Überblick in Heyden, M. (2003), S. 41 ff bzw. Klandt, H. (1984), S. 82.

¹¹ Dies ist der Arbeitsmarktansatz von Audretsch, D.B. und Fritsch, M. (1994), S. 106 f.

mikrosozialen Umfeld gehört beispielsweise die Herkunft des Existenzgründers, die Unterstützung durch Familie und Freundeskreis, die Ausbildung, die berufliche Situation und auch die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel.¹² Unter das makrosoziale Umfeld fallen vor allem die Kultur der Selbstständigkeit,¹³ die öffentliche Förderung und die sonstigen Rahmenbedingungen für eine Existenzgründung, wie bspw. die Zugangsvoraussetzung.

Um das **Prognoseverfahren** genauer zu erläutern, werden im Folgenden die Existenzgründungen im Handwerk der letzten Jahre nach dem Bevölkerungs- und dem Verhaltensfaktor unterschieden. Dieses Verfahren wird getrennt für das frühere Bundesgebiet und für die neuen Bundesländer vorgenommen, da sich in den neuen Bundesländern infolge der unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur und des Nachholbedarfs an Existenzgründungen nach der Wende die Situation sehr differenziert gegenüber dem früheren Bundesgebiet darstellt.¹⁴

Da außerdem, wie in Kapitel 2 gezeigt wurde, die genaue Zahl der Existenzgründungen im Handwerk nicht exakt zu ermitteln ist, werden stattdessen die Berechnungen anhand der Zugänge in der Handwerksrolle vorgenommen. Diese Vorgehensweise lässt sich dadurch begründen, dass sich der Anteil der Existenzgründungen an allen Zugängen über die Jahre wahrscheinlich nicht sehr stark verändern dürfte und deshalb der Unterschied zwischen Zugängen und Existenzgründungen, wenn es um die zukünftige Entwicklung bzw. um Strukturanteile (und nicht um absolute Zahlen) geht, zu vernachlässigen ist.

In Tafel 3.2 finden sich in Spalte 2 die Zugänge in die Handwerksrolle für das frühere Bundesgebiet. Dabei wird das Jahr 1985 in der dritten Spalte gleich Hundert gesetzt. Mit Hilfe dieser Indizierung wird gut sichtbar, wie sich die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle in den letzten Jahren entwickelt hat. Bis zum Jahr 1999 ist ein fast kontinuierlicher Zuwachs zu verzeichnen; seitdem sinkt die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle relativ stark, so dass im letzten Jahr 2002 weniger Zugänge als bspw. 1989 zu registrieren waren.

Wie oben erläutert, gibt der Demografische Faktor die Größe derjenigen Altersgruppe an, aus denen überwiegend Existenzgründungen im Handwerk vorgenommen werden. Auch hier wird der Wert des Jahres 1985 gleich Hundert gesetzt. Es zeigt sich, dass diese Altersgruppe bis zum Jahr 1996 relativ stark gewachsen ist; der Wert des Jahres 1985 wurde in jenem Jahr um 40,9 % übertroffen. Seitdem ist ein erheblicher Rückgang dieser Altersgruppe zu verzeichnen. Gegenwärtig wird nur noch der Wert des Jahres 1990 erreicht.

¹² Die Bedeutung einige dieser Faktoren für eine Existenzgründungsentscheidung im Handwerk wird anhand einer empirischen Untersuchung diskutiert bei König, W., Müller, K. u. Heyden, M. (2003), S. 22-31.

¹³ Zur Kultur der Selbstständigkeit siehe Frick, S. u.a. (1998).

¹⁴ Ein Problem ergibt sich hierbei dadurch, dass die Zugangsdaten im Handwerk für die beiden Teile Berlin seit einigen Jahren nicht mehr getrennt ausgewiesen werden. Um eine längerfristige Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurde Ostberlin dem früheren Bundesgebiet zugezählt.

Tafel 3.2: **Existenzgründungen im Handwerk nach Demographischen und Verhaltensfaktor: Früheres Bundesgebiet**

Jahr	Zugänge Handwerksrolle		Demographischer Faktor Bevölkerung 30-35 J.		Verhaltensfaktor Zugänge je 1.000 Personen v. 30-35 J.		
	<i>absolut</i>	<i>1985 = 100</i>	<i>absolut in 1.000</i>	<i>1985 = 100</i>	%	<i>5-Jahres- Durchschn. %</i>	<i>1985=100</i>
1985	36.635	100,0	4.271,8	100,0	4,29%		100,0
86	34.550	94,3	4.316,2	101,0	4,00%		93,3
87	33.605	91,7	4.400,0	103,0	3,82%	3,91%	89,1
88	33.602	91,7	4.378,4	102,5	3,84%	3,77%	89,5
89	34.472	94,1	4.761,7	111,5	3,62%	3,68%	84,4
1990	36.029	98,3	5.021,3	117,5	3,59%	3,59%	83,7
91	36.795	100,4	5.237,1	122,6	3,51%	3,48%	81,9
92	36.821	100,5	5.457,4	127,8	3,37%	3,42%	78,7
93	37.213	101,6	5.663,7	132,6	3,29%	3,39%	76,6
94	38.992	106,4	5.820,2	136,2	3,35%	3,36%	78,1
1995	40.636	110,9	5.949,8	139,3	3,41%	3,37%	79,6
96	40.403	110,3	6.019,1	140,9	3,36%	3,43%	78,3
97	41.451	113,1	6.000,6	140,5	3,45%	3,49%	80,5
98	42.289	115,4	5.927,2	138,8	3,57%	3,49%	83,2
99	42.295	115,4	5.798,6	135,7	3,65%	3,50%	85,1
2000	38.564	105,3	5.602,1	131,1	3,44%	3,49%	80,3
01	36.368	99,3	5.368,7	125,7	3,39%		79,0
02	34.286	93,6	5.063,1	118,5	3,39%		79,0

SfH Göttingen

einschl. Berlin-Ost, 1996 u. 1995 geschätzt *kursiv = Prognose*

Demographischer Faktor: Entwicklung der gründungsintensiven Bevölkerung (Alter: 30 - 35 Jahre)

Verhaltensfaktor: Anteil der Existenzgründer im Handwerk an der gründungsintensiven Bevölkerung

Quellen: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch (div. Jg.), Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

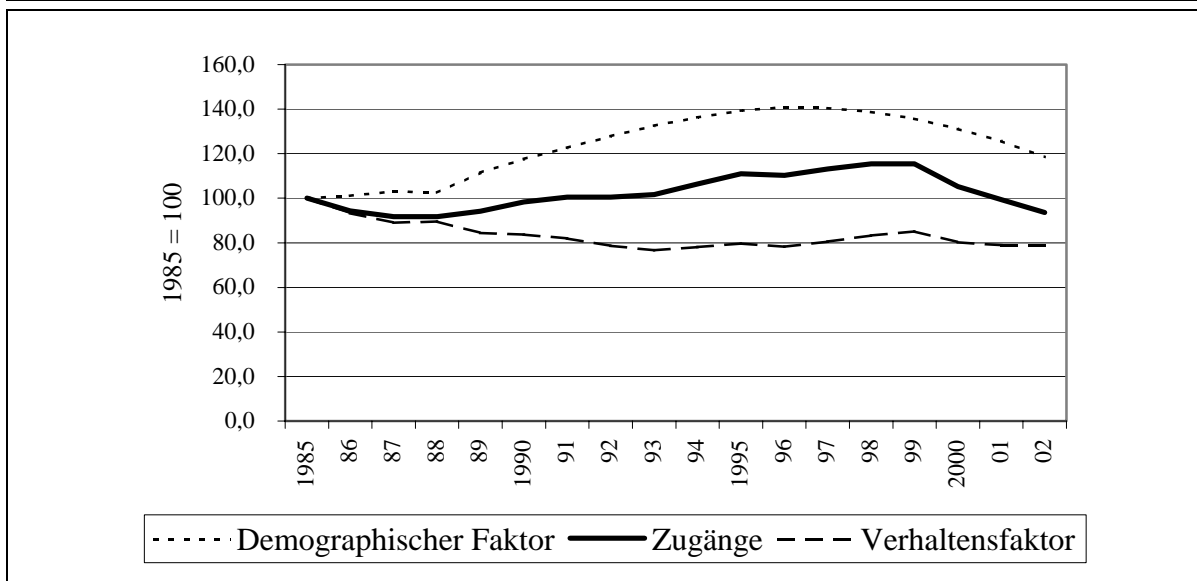
Der **Verhaltensfaktor** lässt sich aus der Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle bezogen auf 1.000 Personen im Alter von 30-35 Jahre berechnen. Er gibt damit den Anteil der Bevölkerung in dieser Altersgruppe an, der sich im Handwerk selbstständig macht. Es zeigt sich, dass dieser Faktor bis Mitte der 90er Jahre relativ stark gefallen ist, d.h. immer weniger Jugendliche interessierten sich für eine Selbstständigkeit im Handwerk. Danach hat sich dieser Trend umgedreht. In der relevanten Altersgruppe schien eine Selbstständigkeit im Handwerk wieder auf ein größeres Interesse zu stoßen. In den letzten drei Jahren ist der Verhaltensfaktor wieder leicht rückgängig, liegt aber immer noch über dem Niveau von Mitte der 90er Jahre.

Um die Entwicklung des Demographischen und des Verhaltensfaktors in den letzten Jahren besser vergleichen zu können, werden in Tafel 3.3 diese Faktoren (Basis 1985 = 100) gegenübergestellt und mit der Entwicklung der Zugänge verglichen. Hieraus wird deutlich, dass

- der Anstieg der Zugänge in die Handwerksrolle von Ende der 80er bis Ende der 90er Jahre allein auf den Demographischen Faktor zurückzuführen ist,

- für die leichte Erhöhung der Zugänge in die Handwerksrolle von Mitte bis Ende der 90er Jahre der Verhaltensfaktor maßgeblich war,
- der Rückgang der Zugänge (bzw. Existenzgründungen) im Handwerk seit drei Jahren vor allem auf dem Demographischen Faktor basiert.

**Tafel 3.3: Veränderung Demographischer und Verhaltensfaktor:
Früheres Bundesgebiet**



SfH Göttingen

Quelle: vgl. Tafel 3.2

In Tafel 3.4 wird die gleiche Berechnung für die Existenzgründungen im Handwerk der **neuen Bundesländer** vorgenommen. Dort erreichten die Zugänge in die Handwerksrolle im Jahr 1992 einen Höhepunkt, der vor allem auf den hohen Nachholbedarf nach der Wende zurückzuführen ist. Seitdem ist die Zahl der Zugänge in die Rolle fast kontinuierlich gesunken. Die Bevölkerung im existenzgründungsinteressierten Alter ist bis zum Jahr 1994 gestiegen. Seitdem ist ein Rückgang festzustellen; der Demografische Faktor sinkt also. Der Verhaltensfaktor war in den letzten Jahren fast stetig rückläufig; er liegt aber im Vergleich immer noch relativ deutlich über dem entsprechenden Wert des früheren Bundesgebietes. Daraus folgt, dass in den neuen Bundesländern die Bereitschaft für eine Selbstständigkeit im Handwerk immer noch größer als im früheren Bundesgebiet ist.

Bildet man die entsprechenden Werte wiederum in einer Grafik ab (vgl. Tafel 3.5), so wird deutlich, dass bis zum Jahr 1999 der Rückgang der Existenzgründungen (bzw. Zugänge) im Handwerk vor allem auf den Verhaltenseffekt zurückzuführen ist. Weniger Personen aus der relevanten Altersgruppe haben sich von Jahr zu Jahr im Handwerk selbständig gemacht. Seitdem ist auch hier primär der Bevölkerungseffekt für den Rückgang an Zugängen in die Handwerksrolle verantwortlich; der Verhaltensfaktor ist nur noch leicht gefallen.

Tafel 3.4: Existenzgründungen im Handwerk nach Demographischen und Verhaltensfaktor: Neue Bundesländer

Jahr	Zugänge Handwerksrolle		Demographischer Faktor Bevölkerung 30-35 J.		Verhaltensfaktor Zugänge je 1.000 Personen v. 30-35 J.		
	absolut	1992=100	absolut in 1.000	1992=100	%	5-Jahres- Durchschn.	1992=100
92	20.815	100,0	1.278,6	100,0	8,14%		100,0
93	16.584	79,7	1.313,9	102,8	6,31%		77,5
94	16.160	77,6	1.326,1	103,7	6,09%	6,12%	74,9
1995	14.188	68,2	1.303,9	102,0	5,44%	5,45%	66,8
96	11.840	56,9	1.281,8	100,2	4,62%	5,21%	56,7
97	12.118	58,2	1.259,6	98,5	4,81%	4,85%	59,1
98	12.276	59,0	1.204,1	94,2	5,10%	4,67%	62,6
99	9.850	47,3	1.149,1	89,9	4,29%	4,62%	52,7
2000	9.921	47,7	1.097,7	85,9	4,52%	4,52%	55,5
01	9.314	44,7	1.057,6	82,7	4,40%		54,1
02	8.660	41,6	1.003,8	78,5	4,31%		53,0

SfH Göttingen

nur **neue Bundesländer** (incl Berlin-Ost), Bevölkerung 1996 u. 1995 geschätzt

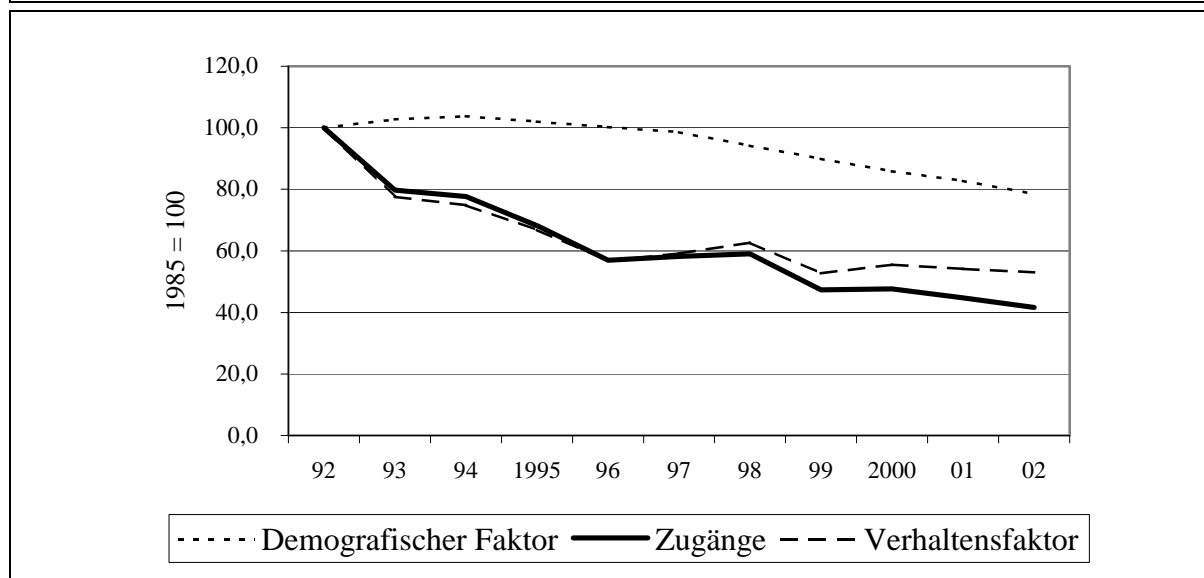
kursiv = Prognose

Demographischer Faktor: Entwicklung der gründungsintensiven Bevölkerung (Alter: 30 - 35 Jahre)

Verhaltensfaktor: Anteil der Existenzgründer im Handwerk an der gründungsintensiven Bevölkerung

Quellen: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch (div. Jg.), Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

Tafel 3.5: Veränderung Demographischer und Verhaltensfaktor: Neue Bundesländer



SfH Göttingen

Quelle: vgl. Tafel 3.4

3.2 Durchführung der Prognose

Früheres Bundesgebiet

Im Folgenden wird eine Prognose für die Zugänge in die Handwerksrolle – getrennt nach früherem Bundesgebiet und neuen Bundesländern – ermittelt für

- unterschiedlichen Demographischen Faktor,
- unterschiedlichen Verhaltensfaktor.

In einem ersten Schritt wird der Verhaltenseffekt konstant gesetzt und untersucht, wie sich die Zahl der Existenzgründer im Handwerk bei **unterschiedlichem Demographischen Faktor** verändert.

Zu entscheiden ist, welcher Verhaltensfaktor herangezogen werden soll. Hier bietet es sich an, den Durchschnittswert der letzten fünf Jahre zu nehmen. Dadurch können spezielle Faktoren, die den Wert eines Jahres erheblich zu beeinflussen vermögen (Ausreißer), weitgehend ausgeschlossen werden. Ein Problem dieses Vorgehens liegt aber darin, dass man einen möglichen Trend nicht berücksichtigt.

Der Demografische Faktor wird anhand der 9. koordinierten Bevölkerungsberechnung des Statistischen Bundesgebietes auf Basis der Daten vom 31.12.1997 ermittelt.¹⁵ Dies ist die aktuellste von der amtlichen Statistik herausgegebene Bevölkerungsprognose. Diese wurde mit drei verschiedenen Varianten veröffentlicht:¹⁶

- Variante 1: positiver Wanderungssaldo von 100.000 Personen p.a.,
- Variante 2: positiver Wanderungssaldo von 200.000 Personen p.a.,
- Variante 0: ausgeglichener Wanderungssaldo p.a.¹⁷

Für diese drei Varianten lässt sich nun eine Prognose für die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle berechnen. Die Ergebnisse sind in Tafel 3.6 abgebildet. Die Prognose reicht bis zum Jahr 2050, da auch bis zu diesem Jahr Ergebnisse für die Bevölkerungsvorausberechnung ermittelt wurden.¹⁸ Aus der Tafel wird deutlich, dass nach dieser Prognose die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle in den nächsten Jahren (bis etwa 2009) stark zurückgehen wird. Danach dürfte die Zahl wiederum leicht ansteigen; ab etwa 2022 ist wiederum ein Rückgang zu erwarten.

¹⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (2000), vgl. auch Fußnote 1 auf S. 2.

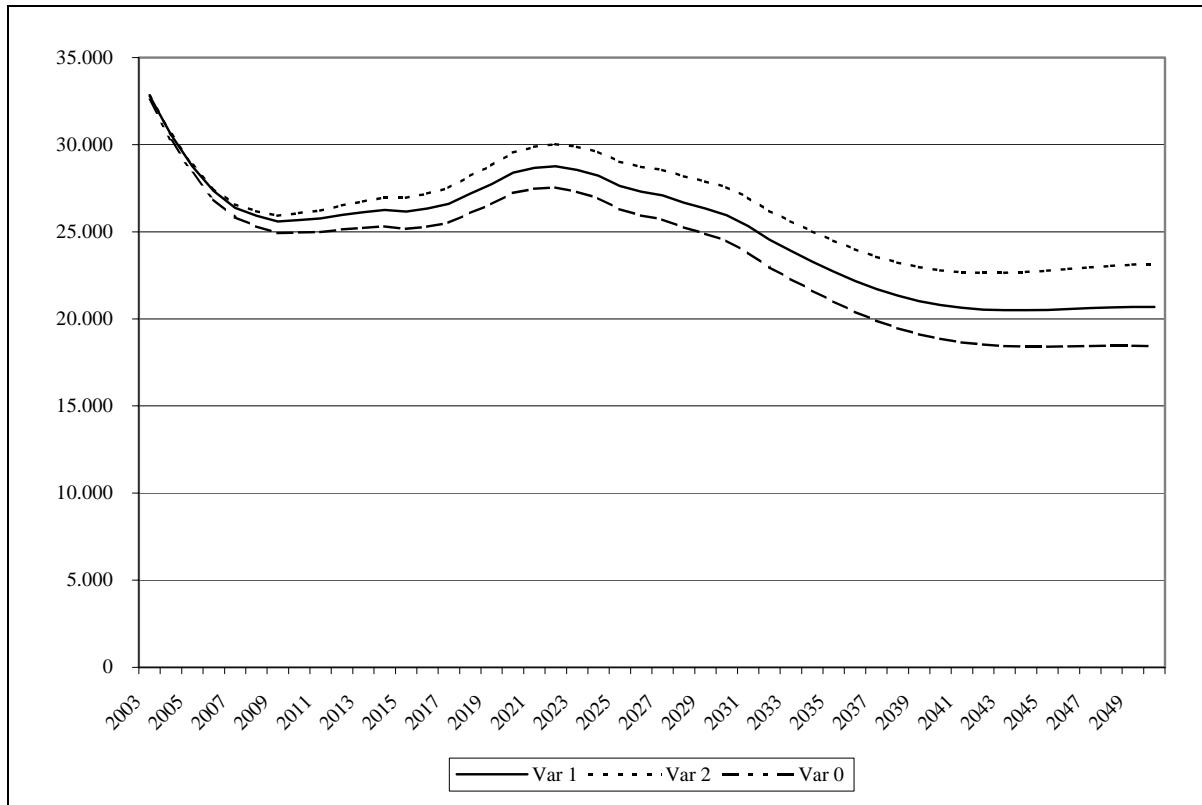
¹⁶ Vgl. Sommer, B. (2001), S. 24 ff. Für alle Prognosen wird angenommen, dass die Geburtenhäufigkeit bei konstant 1,4 Kinder je Frau liegt, wobei eine Angleichung dieses Wertes in den neuen Ländern und Berlin-Ost stattfindet. Die Lebenserwartung Neugeborener im Jahr 2050 wird bei Jungen mit 78,1 Jahren und bei Mädchen mit 84,5 Jahren angenommen (Prognosen 1, 2 und 0). In der Prognose 2a wird dagegen eine längere Lebenserwartung von 80,1 Jahren (Jungen) und von 86,4 Jahren (Mädchen) berücksichtigt.

¹⁷ Daneben gibt es noch eine Variante 2a. Diese entspricht Variante 2, allerdings wird eine angestiegene Lebenserwartung angenommen. Für die Zahl der gründungsinteressierten Personen hat diese Variante keine Auswirkungen. Die Ergebnisse entsprechen denen der Variante 2. Deshalb wird diese Variante im Folgenden nicht berücksichtigt.

¹⁸ Die genaueren Werte für die einzelnen Jahre finden sich in Tafel A3.1 im Anhang.

Anschließend dürfte bis zum Jahr 2040 die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle jährlich sinken. Danach kann mit einer Stabilisierung gerechnet werden.

Tafel 3.6: Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Demographischen Faktoren: Früheres Bundesgebiet



SfH Göttingen

Quelle: Tafel A3.1 im Anhang

Betrachtet man das Jahr 2010 genauer (weitergehende Aussagen sind wegen der sich kumulierenden Fehlermöglichkeiten sicher sehr problematisch), so dürfte es – zieht man Variante 1 heran – in diesem Jahr nur noch etwa 27.000 Zugänge in die Handwerksrolle (gegenüber 34.286 im Jahr 2002) geben. Dies ist ein Rückgang um über 7.000 Zugänge (bzw. ca. 5.000 Existenzgründungen). Selbst wenn durch einen höheren Wanderungsüberschuss der Bevölkerungsrückgang nicht ganz so stark ausfällt, dürfte die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle nur um ca. 350 höher liegen. Trifft kein Wanderungsüberschuss ein, ist dagegen noch ein zusätzlicher Rückgang um etwa 700 Zugänge zu erwarten.

Zu einem zweiten Prognoseverfahren wird untersucht, wie sich die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle verändert, wenn man **unterschiedliche Verhaltensfaktoren** annimmt. Hier wird der Demografische Faktor konstant gesetzt, d.h. es wird nur eine Variante der Bevölkerungsschätzung verwendet. Dabei erscheint Variante 2 vor dem Hintergrund, dass der jährliche Wanderungsüberschuss in den

letzten Jahren jeweils eher bei 200.000 als bei 100.000 Einwohnern p.a. gelegen hat (1999: 201.975; 2000: 167.120; 2001: 274.997; erste Halbjahr 2002: 111.840), am wahrscheinlichsten.

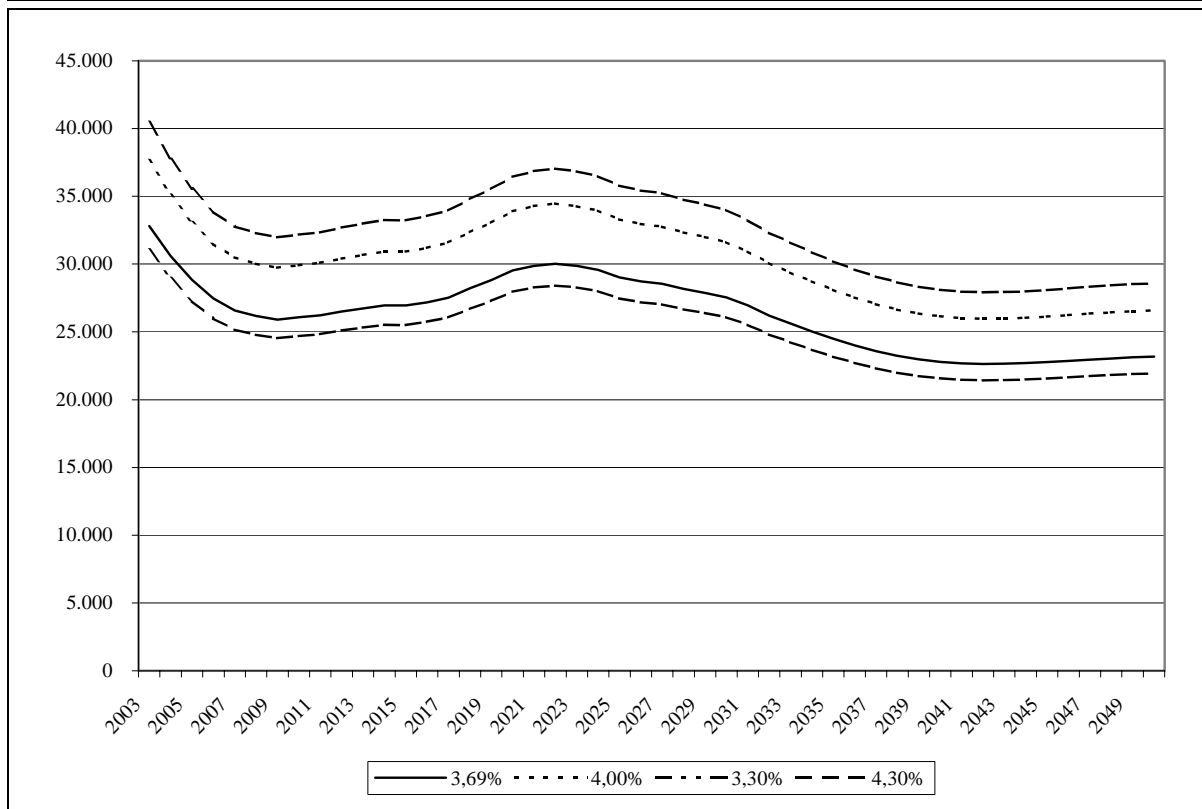
Folgende Verhaltensfaktoren werden gewählt:

- 3,69 % (letzter 5-Jahres-Durchschnittswert),
- 3,3 % (pessimistische Variante, entspricht etwa dem geringsten Wert aus den 90er Jahren, vgl. Tafel 3.2),
- 4,0 % (optimistische Variante, basierend auf der Annahme, dass der Verhaltensfaktor wieder ähnlich hohe Quoten wie Mitte der 80er Jahre erreichen kann),
- 4,3 % (sehr optimistische Variante, basierend auf der These, dass durch eine Reduzierung der Zugangsvoraussetzungen im Handwerk, wie gegenwärtig mit der geplanten Novellierung der HwO beabsichtigt, der Verhaltensfaktor sehr stark steigt).

Die Ergebnisse werden in Tafel 3.7 und die genauen Werte in Tafel A3.2 im Anhang abgebildet. Es zeigt sich, dass die Entwicklung ähnlich verläuft wie diejenige in Tafel 3.6. Nur das Niveau fällt jeweils unterschiedlich aus. Selbst bei der sehr optimistischen Annahme (Verhaltensfaktor von 4,3 %) im Jahr 2010 werden nur noch etwa 32.000 Betriebe in die Handwerksrolle (früheres Bundesgebiet) eingetragen. Dies sind immer noch mehr als 2.300 weniger als im Jahr 2002. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass auch unter dieser Annahme der Verhaltensfaktor die durch den Demographischen Faktor bedingten Rückgänge nicht kompensieren kann.

Sofern die Annahmen dieser Prognose stimmen, wird es damit auf jeden Fall im Handwerk in den nächsten Jahren einen erheblichen Rückgang an Existenzgründungen geben! Von der konkreten Bevölkerungsentwicklung (Höhe der Zuwanderung) und dem Verhaltensfaktor (Gelingt es eine Selbstständigkeit im Handwerk attraktiver zu machen?) wird es abhängen, wie hoch dieser Rückgang konkret ausfallen wird.

Tafel 3.7: Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Verhaltensfaktoren: Früheres Bundesgebiet



SfH Göttingen

Quelle: Tafel A3.2 im Anhang

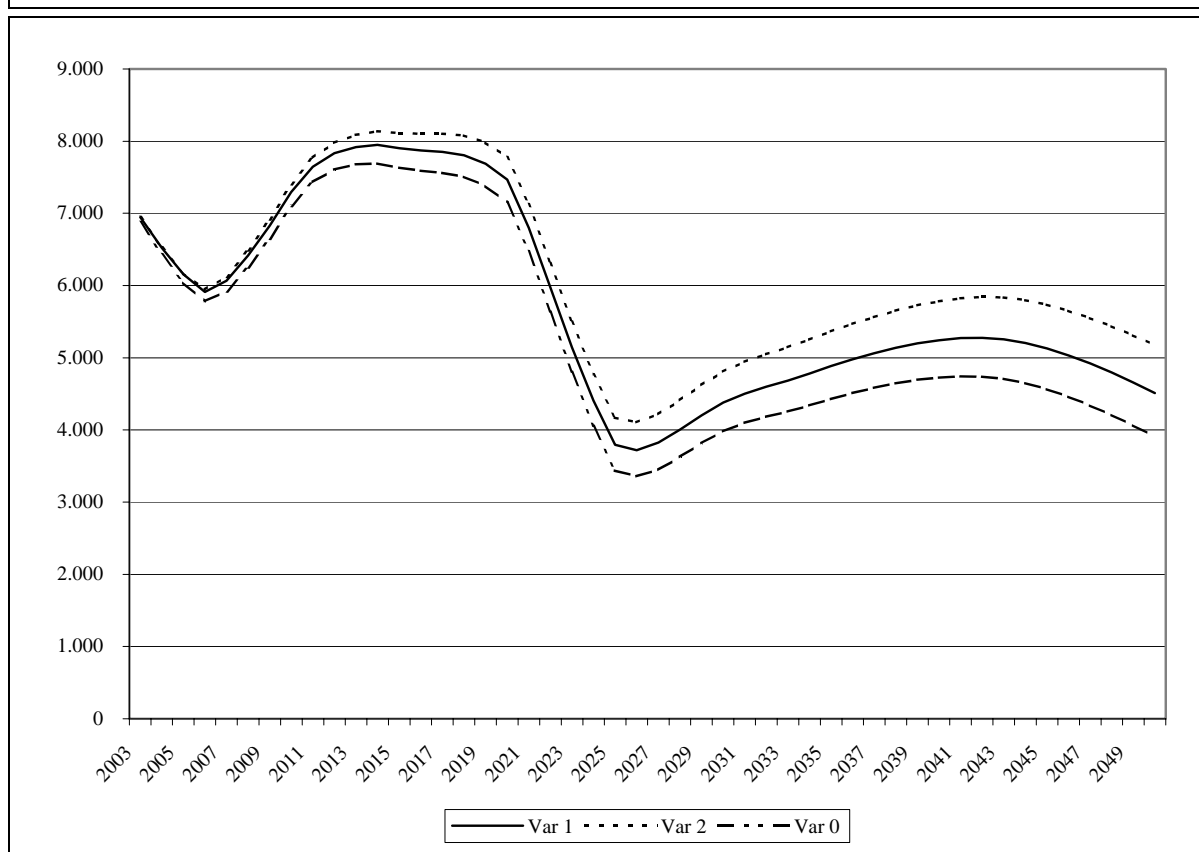
Neue Bundesländer

Die gleichen Prognosen werden im Folgenden für die neuen Bundesländer aufgestellt. Zuerst wird wiederum der Verhaltensfaktor konstant gesetzt und eine Prognose für **unterschiedliche Varianten des Demographischen Faktors** abgeleitet. Dabei wird als Verhaltensfaktor nicht der Durchschnitt der letzten fünf Jahre für die neuen Bundesländer verwendet, sondern derjenige für das frühere Bundesgebiet. Dies geschieht unter der Annahme, dass sich die Existenzgründungsbereitschaft in den neuen Bundesländern langfristig derjenigen des früheren Bundesgebietes annähern wird. Wie aus Tafel 3.4 hervorgeht, ist dieser Trend seit mehreren Jahren bereits zu beobachten.

Unter dieser Annahme ergibt sich – wie Tafel 3.8 zeigt – ein Rückgang an Existenzgründungen bis zum Jahr 2006 auf etwa 5.900. Danach ist jedoch wieder ein Anstieg zu beobachten, so dass der Ausgangswert vom Jahr 2002 (8660 Zugänge)

Mitte des nächsten Jahrzehnts (2013-2017) fast wieder erreicht wird.¹⁹ Anschließend ist ein rapider Rückgang zu erwarten, der auf den Geburtenknick infolge der Wende zurückzuführen ist. Im Jahr 2026 kann nur noch mit weniger als der Hälfte der heutigen Existenzgründungen gerechnet werden. Danach erfolgt wiederum ein leichter Anstieg bis zum Jahr 2042; anschließend wird wieder ein leichter Rückgang prognostiziert.

Tafel 3.8: Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Demographischen Faktoren: Neue Bundesländer



SfH Göttingen

Quelle: Tafel A3.3 im Anhang

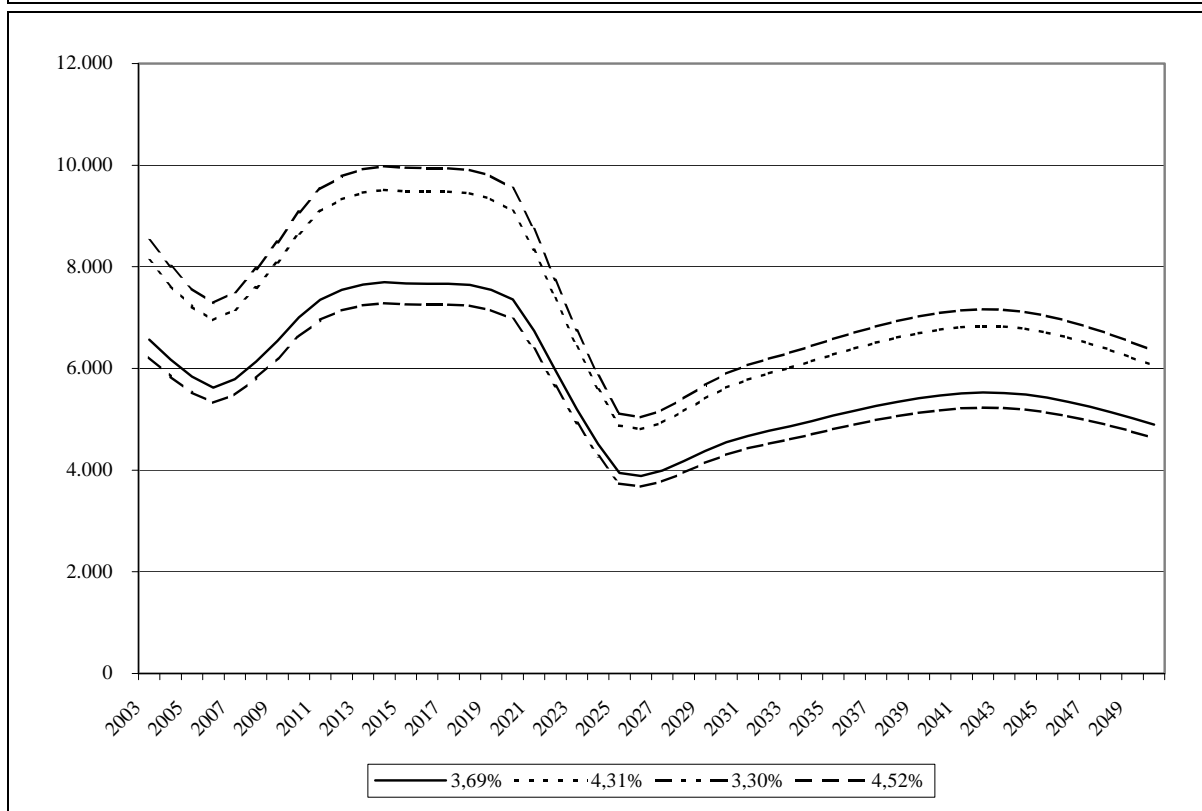
In dem zweiten Prognoseverfahren ist nun wiederum der Bevölkerungsfaktor konstant gesetzt, wobei wiederum die Variante 2 der Bevölkerungsvorausschätzung verwendet wird. Da man nicht unbedingt davon ausgehen kann, dass sich die Werte für den Verhaltensfaktor denen des früheren Bundesgebietes annähern, werden hier neben dem Fünf-Jahres-Durchschnitt von 3,69 % und der pessimistischen Variante von 3,3 % zwei Faktoren verwendet, die erheblich höher liegen: zum einen 4,31 %

¹⁹ Der Grund für diese positive Entwicklung liegt in den Auswirkungen der Bevölkerungspolitik in der DDR Mitte der 80er Jahre.

(entspricht dem Wert vom Jahr 2002), zum anderen 4,52 % (letzter Fünf-Jahres-Durchschnitt).

Wenn man die optimistische Variante zugrunde legt, wird – wie in Tafel 3.9 dargestellt – die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle nur noch um etwas mehr als 1.000 auf ca. 7.300 sinken und danach ein Anstieg eintreten, der die Werte der letzten Jahre noch übertreffen und knapp 10.000 Zugänge p.a. erreichen wird. Danach ist ein rapider Rückgang zu erwarten. Auch unter der optimistischen Annahme kann nur noch eine jährliche Existenzgründungszahl von 5.000 vorhergesagt werden (2026). Danach ist wieder mit einem leichten Anstieg zu rechnen.

Tafel 3.9: Prognose Zugänge in die Handwerksrolle nach unterschiedlichen Verhaltensfaktoren: Neue Bundesländer



SfH Göttingen

Quelle: Tafel A3.4 im Anhang

Zusammenfassend ist in den neuen Bundesländern bis etwa zum Jahr 2020 nach einem kurzen, aber steilen Rückgang in den nächsten Jahren eine relativ positive Entwicklung der Existenzgründungen im Handwerk zu erwarten. Danach erfolgt jedoch ein steiler Abstieg bis zur Mitte der 20er Jahre.

4. Meisterprüfung als Voraussetzung einer Existenzgründung

4.1 Prognose der Zahl der Meisterprüfungen

Bisher liegt ein Wesensmerkmal des Handwerks darin, dass zur Eintragung in die Handwerksrolle eine Zugangsvoraussetzung notwendig ist. Dieses ist i.d.R. die erfolgreiche Ablegung einer Meisterprüfung. Knapp 80 % aller Existenzgründer im Handwerk weisen diese Zugangsvoraussetzung auf.²⁰ Aus diesem Grund ist die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen eine sehr wichtige Determinante für die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk. Somit stellt sich die Frage, ob sich auch die Zahl der Meisterprüfungen im Handwerk prognostizieren lässt und welche Aussagen daraus für die zukünftige Zahl an Existenzgründungen im Handwerk abgeleitet werden können.

Zur Prognose der Zahl der Meisterprüfungen gibt es grundsätzlich zwei verschiedene Verfahren:

- über den Berufswahleffekt (Bezug zwischen bestandenen Gesellenprüfungen und bestandenen Meisterprüfungen),
- über den Bevölkerungseffekt (Veränderung der Zahl der Personen im Alter von 29 bis 30 Jahren, da zu diesem Zeitpunkt im Durchschnitt die Meisterprüfung im Handwerk abgelegt wird).

In Kapitel A1 im Anhang wird gezeigt, dass das erste Verfahren bessere Ergebnisse bringt, weil der Zusammenhang zwischen Gesellen- und Meisterprüfung relativ eng ist. Die Berufswahlentscheidung der Jugendlichen für eine Ausbildung im Handwerk kommt bereits in der Zahl der Gesellenprüfungen zum Ausdruck. Verhaltensänderungen von Jugendlichen, die einige Jahre zurückliegen, sind damit bereits berücksichtigt. Das ist bei dem Bevölkerungseffekt nicht so. Daher waren die Ergebnisse bei diesem Verfahren auch ungenauer. Im Folgenden wird deshalb nur das erste Verfahren verwendet.

In Tafel 4.1 ist der Zusammenhang zwischen der Zahl der bestandenen Gesellenprüfungen (Junggesellen) und der Zahl der bestandenen Meisterprüfungen (Jungmeister) dargelegt.²¹ Dabei wurden bei den Junggesellen nur die gewerblich-technischen Berufe herangezogen, denn nur mit dieser Vorbildung kann später eine Ablegung der Meisterprüfung abgelegt werden. Als Zeitraum zwischen Gesellen- und Meisterprüfung werden acht Jahre angenommen. Dieser Zeitraum wurde in verschiedenen empirischen Untersuchungen ermittelt.²² Es zeigt sich, dass gut 20 % eines Gesellenjahrgangs später eine Meisterprüfung im Handwerk ablegen. Diese Meister-

²⁰ Vgl. Tafel A4.1 im Anhang.

²¹ Dabei wurde nur das frühere Bundesgebiet berücksichtigt, da in den neuen Bundesländern eine entsprechende Statistik wegen des langsamen Aufbaus von Meisterschulen nach der Wende nicht sehr aussagefähig wäre.

²² Vgl. Müller, K. (1997a), S. 87 und die dort angegebene weitere Literatur.

Gesellen-Quote ist bis Mitte der 90er Jahre gefallen, danach jedoch wieder gestiegen. In den letzten zwei Jahren ist wieder ein leichter Rückgang zu beobachten.

Tafel 4.1: Zusammenhang zwischen Junggesellen und Jungmeistern: Früheres Bundesgebiet					
Junggesellen ²⁾		Jungmeister		Meister-Gesellen-Quote ¹⁾	
Jahr	Anzahl	Jahr	Anzahl	%	5-Jahres-Durchschn. %
1980	163.218	1988	35.833	22,0%	
1981	175.325	1989	38.110	21,7%	
1982	186.693	1990	38.679	20,7%	21,8%
1983	183.750	1991	39.444	21,5%	21,9%
1984	170.174	1992	39.520	23,2%	21,7%
1985	173.633	1993	38.912	22,4%	21,6%
1986	182.567	1994	37.882	20,7%	21,4%
1987	179.131	1995	36.047	20,1%	21,0%
1988	165.695	1996	33.902	20,5%	21,0%
1989	150.146	1997	32.168	21,4%	21,3%
1990	136.824	1998	30.756	22,5%	22,0%
1991	121.661	1999	26.902	22,1%	22,3%
1992	96.712	2000	22.899	23,7%	22,2%
1993	103.816	2001	22.564	21,7%	
1994	103.505	2002	21.866	21,1%	

SfH Göttingen

1) Annahme: Durchschnittliche Dauer zwischen Gesellen- und Meisterprüfung: 8 Jahre

2) nur gewerblich-technische Berufe

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Für eine **Prognose** der Jungmeister soll angenommen werden, dass die Meister-Gesellen-Quote konstant bleibt. Dabei wird für diese Quote der Durchschnittswert der letzten fünf Jahre herangezogen. Dieser betrug für die Jahre 1998 bis 2002 genau 22,2 %. Die sich mit Hilfe dieses Verfahrens ergebene Prognosewerte für die Zahl der Jungmeister für die Jahre bis 2010 sind in Tafel 4.2 abgebildet. Danach ist für die nächsten Jahre mit einem leichten Zuwachs an Jungmeistern zu rechnen. Der stetige Rückgang an bestandenen Meisterprüfungen ab 1992 dürfte damit zu Ende sein. Die Talsohle war im Jahr 2002 erreicht. Nach 2006 erscheint jedoch wieder ein Rückgang wahrscheinlich. Hier dürfte die seit einigen Jahren abnehmende Ausbildung im Handwerk durchschlagen. Diese Prognose beruht auf der Annahme, dass die Bedeutung der Meisterprüfung als Zugangsvoraussetzung für das Handwerk nicht geändert wird. Sollten für die meisten Berufe diese Voraussetzungen nicht mehr gelten, dürften diese Prognosewerte viel zu optimistisch sein.

Tafel 4.2: Prognose Zahl der Jungmeister bis 2010: Früheres Bundesgebiet					
Junggesellen ²⁾			Jungmeister		Meister-Gesellen- Quote ¹⁾
<i>Jahr</i>	<i>Anzahl</i>		<i>Jahr</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
1995	101.374		2003	22.531	22,2%
1996	103.804		2004	23.071	22,2%
1997	107.214		2005	23.829	22,2%
1998	108.870		2006	24.197	22,2%
1999	104.108		2007	23.138	22,2%
2000	101.801		2008	22.626	22,2%
2001	101.423		2009	22.542	22,2%
2002	97.880		2010	21.754	22,2%

SfH Göttingen

Fett gedruckte Zahlen stellen Prognosewerte dar.

1) Annahme: Durchschnittliche Dauer zwischen Gesellen- und Meisterprüfung: 8 Jahre

2) nur gewerblich-technische Berufe

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Will man nun den **Zusammenhang** zwischen der Zahl der **Jungmeister** und der Zahl der **Existenzgründer** im Handwerk herstellen, steht man vor der Schwierigkeit, dass der Quotient zwischen Jungmeistern und Zugängen in die Handwerksrolle über die Jahre sehr stark schwankt. Dies wird aus Tafel 4.3 deutlich. Geht man davon aus, dass zwischen einem Ablegen der Meisterprüfung und einer Existenzgründung im Durchschnitt drei Jahre liegen (Medianwert),²³ war es Anfang der 90er Jahre so, dass mehr Jungmeister als Zugänge in die Handwerksrolle registriert wurden. Inzwischen hat sich diese Relation beträchtlich zugunsten der Zugänge in die Handwerksrolle verändert. Die Gründe hierfür könnten im Folgenden liegen:

- Die Meisterreserve der letzten Jahre ist teilweise abgebaut worden.
- Die Selbstständigenquote der jungen Meister ist gestiegen.
- Die Zahl der Existenzgründer, die sich aufgrund einer anderen Zugangsvoraussetzung oder aufgrund einer Ausnahmegewilligung selbstständig machen, ist gestiegen²⁴.

Ohne weitergehende Untersuchungen, die den Rahmen dieses Projektes sprengen würden, kann nicht geklärt werden, welcher dieser Gründe mit welchem Gewicht maßgeblich ist. Vieles deutet darauf hin, dass alle drei Gründe dazu beigetragen haben, dass heute in Relation zu der Zahl der Jungmeister relativ viele Existenzgründungen im Handwerk beobachtet werden können.

²³ Vgl. Müller, K. (1997a), S. 43, FN 29.

²⁴ Es könnte auch sein, dass sich der Anteil der Existenzgründer in allen Zugängen in die Handwerksrolle verändert hat. Aber auch hierfür fehlt ein genauer Beleg.

Tafel 4.3: Existenzgründer-Meisterquote: Früheres Bundesgebiet

Jahr	Jungmeister	Jahr	Zugänge Hdw. Rolle	Quotient Jungmeister / Zugänge	
	absolut		absolut	%	5-Jahres- Durchschn. %
1982	29.788	1985	36.635	123,0%	
1983	29.243	1986	34.550	118,1%	
1984	29.282	1987	33.605	114,8%	117,0%
1985	31.149	1988	33.602	107,9%	113,3%
1986	32.724	1989	39.658	121,2%	110,2%
1987	34.437	1990	36.029	104,6%	106,6%
1988	35.833	1991	36.795	102,7%	104,3%
1989	38.110	1992	36.821	96,6%	99,8%
1990	38.679	1993	37.213	96,2%	99,4%
1991	39.444	1994	38.992	98,9%	99,7%
1992	39.520	1995	40.636	102,8%	102,2%
1993	38.912	1996	40.403	103,8%	106,6%
1994	37.882	1997	41.478	109,5%	111,8%
1995	36.047	1998 ¹⁾	42.489	117,9%	115,2%
1996	33.902	1999	42.295	124,8%	118,1%
1997	32.168	2000	38.564	119,9%	121,6%
1998	30.756	2001	36.368	118,2%	
1999	26.902	2002	34.286	127,4%	

SfH Göttingen

Annahme: durchn. Zeitdauer zwischen Meisterprüfung und Existenzgründung: 3 Jahre (Medianwert Jungmeister = bestandene Meisterprüfungen)

1) ohne Gerüstbauer

Quellen: Deutscher Handwerkskammertag, eigene Berechnungen

Eine Prognose für die Zugänge in die Handwerksrolle aufgrund der Zahl der Jungmeister erscheint problematisch, da der Quotient zwischen Jungmeistern und Zugängen in die Handwerksrolle sehr stark schwankt. Trotzdem wurde in Tafel 4.4 der Versuch unternommen, wobei hier als Quotient wieder der Durchschnittswert der letzten fünf Jahre herangezogen wurde. Aufgrund dieser Prognosewerte dürften im Jahr 2003 die Zugänge in die Handwerksrolle sehr stark fallen, was vor allem aber auf einen Rückgang der Jungmeister vom Jahr 1999 zum Jahr 2000 zurückgeht. Anschließend erscheint ein leichter Anstieg möglich. Nach dem Jahr 2009 ist eher ein Rückgang wahrscheinlich. Von den Prognosewerten aus Kapitel 3 (vgl. Tafel 3.6 bzw. 3.7) weichen die Ergebnisse nicht allzu sehr ab. Letztlich ist dies ein Indiz für die Qualität der Prognose.

Tafel 4.4: Prognose Zugänge in die Handwerksrolle aufgrund der Zahl der Jungmeister: Früheres Bundesgebiet

Jungmeister		Zugänge		Quotient Jungmeister - Zugänge
Jahr	absolut	Jahr	absolut	%
2000	22.899	2003	27.845	121,6%
2001	22.564	2004	27.438	121,6%
2002	21.866	2005	26.589	121,6%
2003	22.531	2006	27.397	121,6%
2004	23.071	2007	28.054	121,6%
2005	23.829	2008	28.976	121,6%
2006	24.197	2009	29.423	121,6%
2007	23.138	2010	28.136	121,6%
2008	22.626	2011	27.513	121,6%
2009	22.542	2012	27.411	121,6%
2010	21.754	2013	26.453	121,6%

SfH Göttingen

Fett gedruckte Zahlen stellen Prognosewerte dar.

Jungmeister (best. Meisterprüfungen)

Annahme: durchn. Zeitdauer zwischen Meisterprüfung und Existenzgründung: 3 Jahre
(Medianwert)

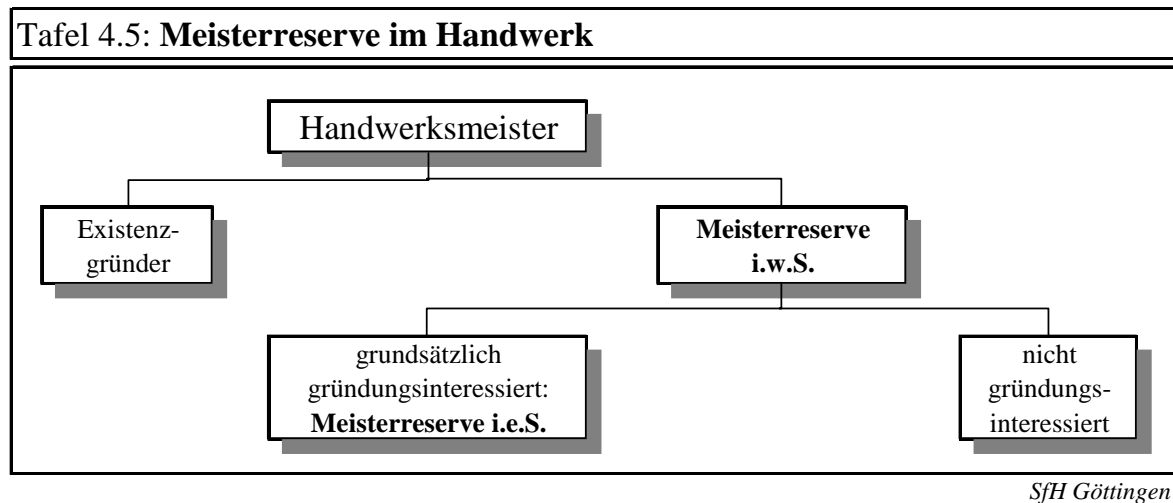
Quellen: Deutscher Handwerkskammertag, eigene Berechnungen

4.2 Meisterreserve

In der Diskussion um die Novellierung der Handwerksordnung wird häufig auf die sog. "Meisterreserve" hingewiesen. Hierunter versteht man diejenigen Personen, die grundsätzlich die Eintragungsvoraussetzung zur Ausübung eines Handwerksberufes erfüllt haben (Meisterprüfung), bislang jedoch noch nicht den Schritt in die Selbstständigkeit gegangen sind. Die Meisterreserve wird i.d.R. von den Verteidigern der bisherigen Handwerksordnung ins Gespräch gebracht, weil man hiermit das Argument der Befürworter einer Liberalisierung, wonach die Zahl der Existenzgründer im Handwerk durch den Großen Befähigungsnachweis bewusst knapp gehalten werden soll, entkräften will.

Bevor versucht wird, die Höhe der Meisterreserve einzugrenzen, muss zuerst hinterfragt werden, was überhaupt unter einer "Meisterreserve" zu verstehen ist (vgl. Tafel 4.5). Dabei ist zwischen einer Meisterreserve im weiteren und im engeren Sinne zu unterscheiden. Zu der Meisterreserve im weiteren **Sinne** (i.w.S.) werden alle Handwerksmeister, die sich bislang noch nicht selbstständig gemacht haben, gezählt. Da jedoch nicht alle Handwerksmeister ein Interesse an einer Selbstständigkeit haben, zieht man zusätzlich die Meisterreserve im engeren Sinn (i.e.S.) heran. Hierunter fallen alle Personen mit Zugangsberechtigung zum Handwerk, die zwar ein grundsätzliches Interesse daran haben, einen Handwerksbetrieb zu gründen, dieses

Interesse aber bislang aus verschiedenen Gründen noch nicht in die Praxis umgesetzt haben.²⁵



Die **Meisterreserve i.w.S.** lässt sich berechnen aufgrund der Differenz zwischen der Zahl der bestandenen Meisterprüfungen und den Zugängen in die Handwerksrolle bzw. den Existenzgründungen im Handwerk. Bei diesem Verfahren treten jedoch verschiedene Probleme auf. Vor allem ist zu überlegen, welcher Betrachtungszeitraum herangezogen werden soll. Bis zu welchem Meisterjahrgang kommen die Absolventen der Meisterschulen noch für eine Selbstständigkeit in Frage? Da Existenzgründungen mit mehr als 50 Jahren die große Ausnahme darstellen, soll hier ein Schnitt gelegt werden. Das heißt, die Meisterprüfungen werden bis zum Jahr 1983 zurückverfolgt.²⁶ Da dieser Zeitraum relativ lang ist, werden alternativ auch kürzere Zeiträume betrachtet. Zum einen die Meister von 1988 bis zum Jahr 2002, zum anderen von 1993 bis zum Jahr 2003.

Bei diesem langen Betrachtungszeitraum wirft auch die Veränderung des Gebietsstandes infolge der Wiedervereinigung Deutschlands ein Problem auf, da gerade in den Anfangsjahren viele Meisterschüler aus den neuen Bundesländern ihre Prüfung im früheren Bundesgebiet abgelegt haben. Deshalb wird an dieser Stelle die Meisterreserve nur für Deutschland insgesamt berechnet.

Ein weiteres Problem liegt darin, den Anteil der Existenzgründer im Handwerk, die eine Meisterprüfung als Zugangsvoraussetzung aufweisen, an allen Existenzgründern zu berechnen.²⁷ Dieser Anteil lässt sich aus den Eintragungsgründen nicht ein-

²⁵ Zu den Hemmnissen einer Existenzgründung vgl. König, W., Müller, K. u. Heyden, M. (2003), S. 14-16.

²⁶ Dabei wird davon ausgegangen, dass eine Meisterprüfung durchschnittlich im Alter zwischen 29 und 30 Jahren abgelegt wird, vgl. Müller, K. (1997a), S. 81.

²⁷ Als Anteil der Existenzgründer an den Zugängen der Handwerksrolle wird der Faktor 0,7, der in Kapitel 2 abgeleitet wurde, verwendet.

fach ablesen, da insbesondere bei § 7.3 HwO (Ausnahmebewilligung) und § 7.4 (Juristische Personen) nicht deutlich wird, ob die Eintragung aufgrund der Meisterprüfung oder aufgrund einer anderen Eintragungsvoraussetzung erfolgt ist. Nimmt man an, dass der Anteil der Zugänge mit Meisterprüfungen bei den juristischen Personen genau so hoch ist wie bei den Personengesellschaften und von den Ausnahmebewilligungen 25 % diese mit der Auflage bekommen, eine Meisterprüfung später abzulegen, errechnet sich für die letzten Jahre ein Anteil der Meister an allen Existenzgründungen im Handwerk von 76 bis 79 %.²⁸ Der Durchschnittswert der letzten fünf Jahren beträgt dabei 78,4 % (vgl. Tafel A4.1 im Anhang).

Für diese Berechnung standen leider keine älteren Daten als 1996 zur Verfügung. Daher kann auch nicht geklärt werden, ob sich dieser Anteil längerfristig verändert hat. Sicher erscheint nur, dass in den neuen Bundesländern der Anteil der Meister weitaus geringer ist. Gerade in den ersten Jahren nach der Wende wurde die Ausnahmebewilligungen sehr großzügig behandelt, so dass sich bspw. sehr viele Industriemeister im Handwerk selbstständig machen konnten. Trotz dieser Einschränkung wird die Berechnung mit dem Anteil von 78,4 % vorgenommen, wohl wissend, dass in den neuen Bundesländern Anfang der 90er Jahre dieser Anteil deutlich geringer war und daher die Meisterreserve etwas zu gering ausgewiesen wird.

Die Meisterreserve wird noch aus einem zweiten Grund vorsichtig geschätzt. Es wurde nicht berücksichtigt, dass handwerkliche Existenzgründer, die ihren Betrieb bereits wieder aufgegeben haben, gelegentlich eine zweite Chance für eine selbstständige Existenz suchen. Um diesen Effekt einzubeziehen, müssten eigentlich die (oder zumindest einige) Inhaber von gelöschten Handwerksbetriebe der Meisterreserve noch hinzugefügt werden. Dies ist jedoch nicht geschehen.

Vor diesem Hintergrund wird in Tafel 4.6 die Meisterreserve berechnet. Es wurde die Zahl der Jungmeister über die Jahre addiert und dann davon die Summe der Zugänge in die Handwerksrolle bzw. der Existenzgründer im Handwerk abgezogen. In Tafel 4.6 wird außerdem berücksichtigt, dass im Durchschnitt drei Jahre zwischen Meisterprüfung und Existenzgründung vergehen. Aufgrund der oben gemachten Angaben errechnet sich bei Betrachtung einer Zeitperiode von 20 Jahren eine Meisterreserve in Höhe von 230.000²⁹; bei einer kürzeren Zeitperiode von 15 Jahren sind es nur gut 170.000 bzw. von 10 Jahren gut 80.000 Personen. Interessant ist, dass die Meisterreserve in den letzten Jahren weniger stark gestiegen ist als früher. Dies könnte daran liegen, dass sich die Existenzgründungsbereitschaft in den letzten Jahren erhöht hat (vgl. Abschnitt 4.1).

²⁸ Wobei dieser Anteil in den letzten zwei Jahren gefallen ist. Dies könnte auf die Umsetzung der „Leipziger Beschlüsse“ zurückzuführen sein.

²⁹ Nach einer Berechnung der ZDH liegt die Meisterreserve nur bei etwa 130.000 Personen (Zeithorizont: 20 Jahre). Der Unterschied erklärt sich dadurch, dass der ZDH nicht beachtet hat, dass sich auch relativ viele Personen ohne Meisterprüfung selbstständig machen.

Tafel 4.6: Berechnung der Meisterreserve im Handwerk: Deutschland							
Jahr	Jungmeister		Jahr	Zugänge Handwerks- rolle	Existenz- gründer	Existenzgrün- der mit Meisterpr.	Meister- reserve i.w.S.
1980			1883	34.886	24.420	19.157	
1981			1984	35.302	24.711	19.386	
1982			1985	36.635	25.645	20.118	
1983	29.243		1986	34.550	24.185	18.973	10.270
1984	29.282		1987	33.605	23.524	18.454	10.828
1985	31.149		1988	33.602	23.521	18.452	12.697
1986	32.724		1989	39.658	27.761	21.778	10.946
1987	34.437		1990	36.029	25.220	19.785	14.652
1988	35.833		1991	36.795	25.757	20.206	15.627
1989	38.110		1992	57.636	40.345	31.650	6.460
1990	38.679		1993	53.797	37.658	29.542	9.137
1991	45.644		1994	55.152	38.606	30.286	15.358
1992	44.433		1995	54.824	38.377	30.106	14.327
1993	45.000		1996	52.243	36.570	28.689	16.311
1994	45.306		1997	53.596	37.517	29.432	15.874
1995	42.808		1998 ¹⁾	54.565	38.196	29.964	12.844
1996	40.783		1999	52.145	36.502	28.635	12.148
1997	38.358		2000	48.485	33.940	26.625	11.733
1998	36.842		2001	45.682	31.977	25.086	11.756
1999	33.528		2002	42.946	30.062	23.583	9.945
2000	28.795		2003				
2001	27.926		2004				
2002	26.671		2005				
Summe 1993-2002	366.017		Summe 1993-2002	513.435	359.405	281.949	84.068
Summe 1988-2002	568.716		Summe 1988-2002	717.155	502.009	393.820	174.896
Summe 1983-2002	725.551		Summe 1983-2002	892.133	624.493	489.908	235.643

SfH Göttingen

fett= Prognose

1) ohne Gerüstbauer

Annahme: Anteil Existenzgründer an Zugängen:

70,0%

Annahme: Anteil Existenzgründer mit Meisterprüfung an allen Existenzgründern:

78,4%

Quellen: Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

Differenziert man zwischen alten und neuen Bundesländern, so ist die Meisterreserve im früheren Bundesgebiet erheblich größer als im Beitrittsgebiet. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch auch die zunehmende Mobilität der Existenzgründer zu beachten.

Für die Berechnung der **Meisterreserve i.e.S.** muss zusätzlich berücksichtigt werden, dass nicht alle Meister an einer Selbstständigkeit interessiert sind. Wie hoch dieser Anteil ist, lässt sich nur sehr schwer ermitteln. Nach einer Befragung des Seminars für Handwerkswesen waren zum Zeitpunkt der Meisterprüfung von den

nicht gründungsinteressierten Meisterschülern 63,3 % grundsätzlich an einer Selbstständigkeit interessiert (Meisterreserve i.e.S.); 36,7 % lehnten dagegen eine Existenzgründung grundsätzlich ab. Bei einer zweiten Befragung fünf Jahre nach der Meisterprüfung hatte sich dieses Verhältnis geändert. Es lautete nun 55,2 % zu 44,8 %.³⁰ Dies zeigt, dass der Anteil der Meisterreserve i.e.S. mit zunehmender Distanz zur Meisterprüfung geringer wird. Dies liegt nicht nur daran, dass einige Meister sich selbstständig gemacht haben und damit aus der Reserve herausfallen; andere Meister merkten, dass für sie eine Existenzgründung nicht das Richtige ist und äußerten sich daher als nicht mehr gründungsinteressiert.

Nimmt man den Anteil für die nicht-gründungsinteressierten Meister fünf Jahre nach der Meisterprüfung (44,8 %) und zieht diesen von der Meisterreserve i.w.S. ab, erhält man für die Meisterreserve i.e.S. folgende Werte:

- 45.632 bei Betrachtung der Periode 1993 bis 2002,
- 95.462 bei Betrachtung der Periode 1988 bis 2002,
- 128.730 bei Betrachtung der Periode 1983 bis 2002.

Diese Werte dürften eine gewisse Untergrenze darstellen. Vor allem ist zu berücksichtigen, dass sich gelegentlich auch gescheiterte Existenzgründer ein zweites Mal selbstständig machen.

³⁰ Berechnung aufgrund der Ergebnisse von König, W., Müller, K. u. Heyden, M. (2003), S. 3.

5. Prognose des Betriebsbestandes

Aufgrund der Prognose der Existenzgründer in Kapitel 3 lässt sich eine Vorhersage über die Entwicklung des Betriebsbestandes im Handwerk ableiten. Dabei werden – getrennt für das frühere Bundesgebiet und die neuen Bundesländer – jeweils drei Varianten behandelt:

- Variante 1: wahrscheinlicher Fall,
- Variante 2: pessimistischer Fall,
- Variante 3: optimistischer Fall.

Den Varianten liegen folgende **Annahmen** zugrunde (vgl. Tafel 5.1). Im „wahrscheinlichen Fall“ wird beim **früheren Bundesgebiet** für die Zugänge in die Handwerksrolle beim *Demographischen Faktor* von der Variante 2 der 9. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes ausgegangen. Aufgrund der Wanderungsbewegungen der letzten Jahre (vgl. Kapitel 3) spricht einiges hierfür. Beim *Verhaltensfaktor* wurde der Durchschnittswert der letzten fünf Jahre, das sind 3,49 % (Zugänge in die Handwerksrolle je 1.000 Personen im durchschnittlichen Alter von 30 bis unter 35 Jahren) angenommen.

Tafel 5.1: Prognosen über die Entwicklung des Betriebsbestandes im Handwerk: zugrunde liegende Annahmen			
	Zugänge		Abgänge
	Demographischer Faktor ¹⁾	Verhaltens- faktor ²⁾	Abgangsrate ³⁾
Früheres Bundesgebiet			
Var. 1 (Wahrscheinlicher Fall)	2	3,49%	7,50%
Var. 2 (Pessimistischer Fall)	1	3,30%	7,80%
Var. 3 (Optimistischer Fall)	2	4,00%	6,70%
Neue Bundesländer			
Var. 1 (Wahrscheinlicher Fall)	2	3,49%	7,80%
Var. 2 (Pessimistischer Fall)	1	3,30%	8,60%
Var. 3 (Optimistischer Fall)	2	4,31%	6,70%

SfH Göttingen

1) Varianten der 9. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (Basis 31.12.1997), vgl. Abschnitt 3.2

2) Zugänge in die Handwerksrolle je 1.000 Personen im Alter von 30 bis unter 35 Jahren, vgl. Abschnitt 3.2

3) Zahl Abgänge aus der Handwerksrolle in % des handwerklichen Betriebsbestandes am 1.1. d.J.

Für die Prognose bedarf es auch bestimmter Annahmen über die *Abgangsrate* (Anteil der jährlichen Abgänge aus der Handwerksrolle am Betriebsbestand am 1.1. d.J.), also im wesentlichen die Zahl der Stilllegungen bzw. Insolvenzen. Hier wurde wiederum der Durchschnittswert der letzten fünf Jahre (vgl. Tafel 2.1 in Kapitel 2) konstant gesetzt.

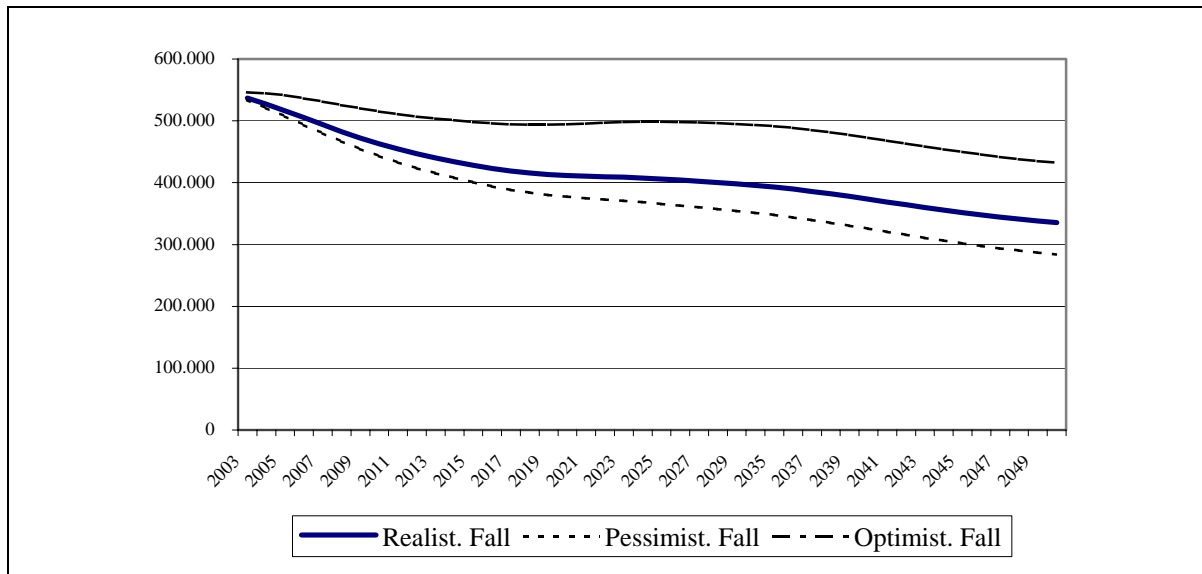
Daneben wird die Berechnung für einen "pessimistischen Fall" und für einen "optimistischen Fall" durchgeführt. Die hier verwendeten Annahmen basieren bei der Zugangsrate auf den Berechnungen in Abschnitt 3.2 (beim Demographischen Faktor Variante 1 bzw. Variante 2 der Bevölkerungsprognose, beim Verhaltensfaktor unterster bzw. zweithöchster Wert); bei der Abgangsrate wurden der höchste Wert ("pessimistischer Fall") bzw. der geringste Wert ("optimistischer Fall") der letzten zehn Jahre verwendet.

Bei den Prognose für die **neuen Bundesländer** wurden beim *Demographischen Faktor* die gleichen Annahmen wie beim früheren Bundesgebiet getroffen. Beim *Verhaltensfaktor* wurde bei der optimistischen Variante ein etwas höherer Wert als beim früheren Bundesgebiet angenommen. Dieser Wert entspricht der gegenwärtigen Situation. Bei den *Abgangsraten* wurde im "wahrscheinlichen Fall" berücksichtigt, dass diese Rate bislang noch erheblich über derjenigen im früheren Bundesgebiet liegt. Es gibt zwar eine Tendenz zur Angleichung, die jedoch bislang nur relativ langsam vonstatten geht. Es wurde daher mit 7,8 % ein etwas höherer Wert als für das frühere Bundesgebiet angenommen. Beim "pessimistischen Fall" wurde der Wert des letzten Jahres verwendet, und der "optimistischen Variante" liegt die Annahme zugrunde, dass ein genauso niedriger Wert wie im Westen Deutschlands erreicht wird.

In Tafel 5.2 ist bezogen auf das **frühere Bundesgebiet** die Vorhersage des Betriebsbestandes im Handwerk bis zum Jahr 2050 für die drei Varianten grafisch abgebildet. In Tafel A5.1 im Anhang finden sich die jeweiligen genauen Werte, wobei hier auch die jährlichen Zugänge und Abgänge aufgeführt sind.

Zieht man nur den Zeitraum bis zum Jahr 2010 bzw. 2015 heran – weitergehende Prognosen erscheinen sehr problematisch – zeigt die Grafik eindeutig, dass sich selbst im optimistischen Fall der Unternehmensbestand im Handwerk gegenüber dem heutigen Wert verringern wird. Im früheren Bundesgebiet sinkt die Zahl der Handwerksbetriebe bei der "wahrscheinlichen Variante" von der Ausgangssituation von derzeit 545.000 auf 463.000 (2010) bzw. 428.000 (2015). Im "pessimistischen Fall" ist für diesen Zeitraum der Rückgang auf einen Betriebsbestand von etwa 443.000 (2010) bzw. 400.000 (2015) noch beträchtlich höher.

Tafel 5.2: Prognose des Betriebsbestandes nach verschiedenen Varianten: Früheres Bundesgebiet



SfH Göttingen

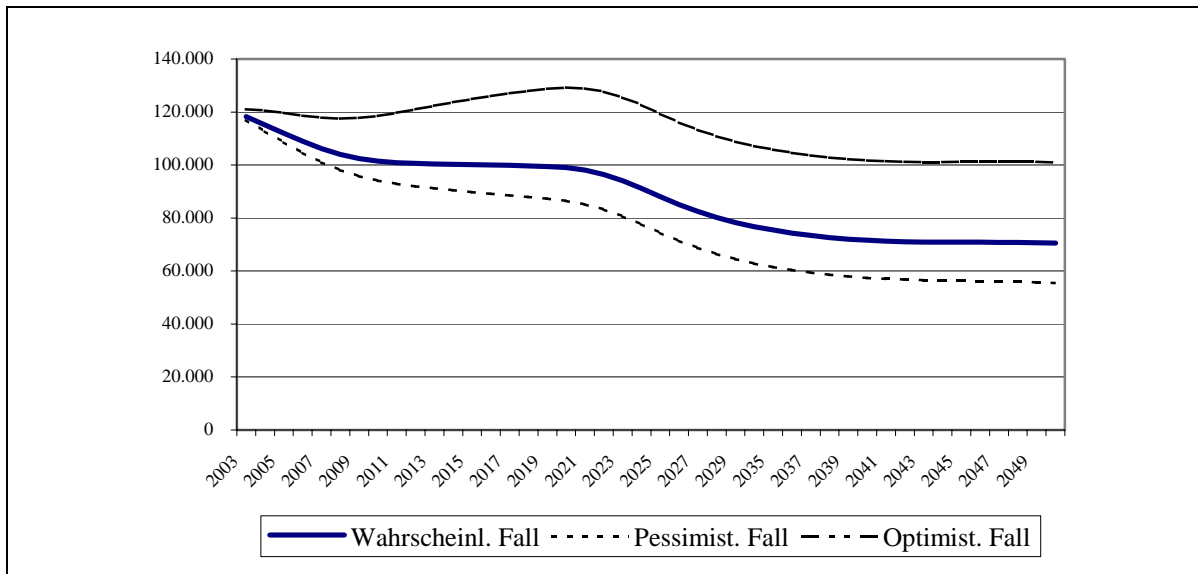
Quelle: vgl. Tafel A5.1

Für die **neuen Bundesländer** fällt die Prognose nicht ganz so negativ aus (vgl. Tafel 5.3). Im "optimistischen Fall" kann sich danach im Jahr 2015 sogar ein leichter Zuwachs gegenüber dem Ausgangswert ergeben. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass auch hier der Betriebsbestand beträchtlich sinkt und in den Jahren 2010 bzw. 2015 nur noch knapp die 100.000 Marke übersteigt. Zieht man die "pessimistische Variante" heran, liegt über Bestand mit knapp 90.000 im Jahr 2015 nur noch relativ wenig über dem Wert am Ende der DDR.

Bei diesen Prognosen ist zu beachten, dass sie neben der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes primär auf Erfahrungen der Vergangenheit basieren. Ob hier möglicherweise ein grundlegender Bruch eintreten könnte, erscheint unwahrscheinlich. Selbst durch die beabsichtigte Novellierung der Handwerksordnung dürften sich die verwendeten Parameter nicht entscheidend verändern. Kleinere Änderungen könnten jedoch zum einen beim Verhaltensfaktor eintreten. Hier dürfte eher die optimistische Variante zur Geltung kommen. Zum anderen spricht vieles dafür, dass die Abgangsrate steigt, so dass in diesem Fall eher die pessimistische Variante wahrscheinlich ist. Der Grund hierfür liegt darin, dass die zusätzlichen Existenzgründer im Handwerk in Folge ihrer geringeren Qualifikation eine kürzere Verweildauer am Markt aufweisen dürften.³¹

³¹ So weisen die handwerksähnlichen Gewerbe eine erheblich geringere Überlebensrate als die Vollhandwerksbetriebe auf, vgl. Müller, K. u. Heyden, M. (1999), S. 171f.

Tafel 5.3: Prognose des Betriebsbestandes nach verschiedenen Varianten: Neue Bundesländer



Quelle: vgl. Tafel A5.2

SfH Göttingen

6. Auswirkungen auf den Generationswechsel

Angesichts der prognostizierten sinkenden Existenzgründungs- und Betriebszahlen im Handwerk stellt sich die Frage, ob der Generationswechsel in diesem Wirtschaftsbereich gesichert ist. Bei der Beantwortung dieser Frage sind verschiedene Aspekte zu beachten:

- Wie viele Existenzgründer wollen einen Betrieb übernehmen? Wie viele wollen lieber ein Unternehmen neu gründen?
- Wie viele Betriebsinhaber scheiden in den nächsten Jahren aus? Wie viele wollen davon ihren Betrieb übergeben, wobei hierbei zu berücksichtigen ist, ob der Betrieb auch übergabefähig ist?

Übernahmen

Für das Verhältnis zwischen Übernehmern und Neugründern liegen verschiedene Anhaltspunkte vor. Die fundierteste Basis dürfte sicher die letzte Handwerkszählung darstellen, wobei hierbei zu berücksichtigen ist, dass die Daten bereits aus dem Jahr 1995 stammen. Danach hatten 65,6 % der Handwerksunternehmen ihren Betrieb selbst gegründet, und 34,4 % einen Betrieb übernommen (vgl. Tafel 6.1). Zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Bundesländern gab es hier beträchtliche Unterschiede. Wegen der großen Gründungswelle in den neuen Bundesländern nach der Wende ist dort der Anteil der Neugründer wesentlich höher (vgl. Tafel A6.1 im Anhang). Ein fast identisches Ergebnis brachte eine Umfrage des Seminars für Handwerkswesen aus dem Jahr 1995 im niedersächsischen Handwerk.³² Dort wurde ermittelt, dass ein Drittel der Existenzgründer einen Betrieb übernommen und zwei Drittel neu gegründet hatten.

Leicht unterschiedlich fiel das Ergebnis einer ZDH-Umfrage zum Generationswechsel im Handwerk vom Herbst 2002 aus.³³ Hiernach ist der Anteil der Übernehmer mit 40,6 % nicht unbeträchtlich größer als nach den Daten der Handwerkszählung (vgl. Tafel 6.1). Dies könnte darauf hinweisen, dass in den letzten Jahren mehr Betriebe übernommen worden sind. Nach der ZDH-Umfrage war in den Jahren 2000 bis 2002 der Anteil der Übernehmer sogar etwas höher als der Anteil der Neugründer.³⁴

In Kapitel 3 wurden verschiedene Prognosen über die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle erstellt. Legt man Prognose 1 (wahrscheinlicher Fall) zugrunde, so wird es in den nächsten 10 Jahren ca. 340.000 Zugänge in die Handwerksrolle geben. Etwa 70 % hiervon stellen Existenzgründungen dar. Wie viel Prozent davon an einer Übernahme eines anderen Betriebes interessiert sind, kann nicht eindeutig

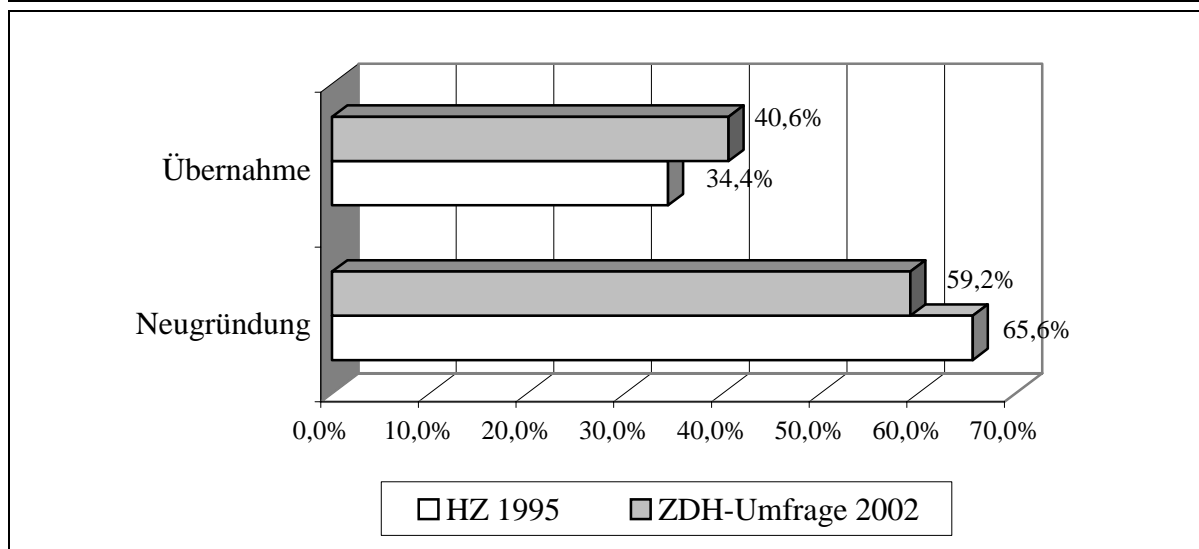
³² Vgl. Müller, K. (1997a), S. 53. Die Befragung fand allerdings nur bei Existenzgründern, nicht bei allen Handwerkern statt.

³³ Vgl. ZDH (2002).

³⁴ Darauf deutet auch das Ergebnis einer neueren Umfrage des Sfh Göttingen hin, vgl. König, W., Müller, K. u. Heyden, M. (2003), S. 11.

ausgesagt werden, da dies sicher auch von einer günstigen Gelegenheit und den steuerlichen und finanziellen Rahmenbedingungen abhängt. Bedenkt man, dass nach den bisherigen Erfahrungen etwa ein Drittel der Existenzgründer einen Betrieb übernommen und weitere 15 % Interesse an einer Übernahme hatten, dies aber aus verschiedenen Gründen nicht realisieren konnten,³⁵ erhält man eine Bandbreite von ca. 80.000 bis 120.000 möglichen Übernahmen in den nächsten 10 Jahren. Da – wie oben gezeigt wurde – in den letzten Jahren die Übernahmenbereitschaft gestiegen zu sein scheint, ist der wirkliche Wert eher im oberen Bereich anzusiedeln.

Tafel 6.1: Übernahme- und Neugründungsanteile bei Existenzgründern



SfH Göttingen

HZ = Handwerkszählung

Quellen: Statistisches Bundesamt (1996), Zentralverband des Deutschen Handwerks 2002, eigene Berechnungen

Übergaben

Betrachtet man nun die andere Seite, nämlich die Zahl der Betriebe, die in den nächsten zehn Jahren übergeben werden sollen, so ist hierfür das Alter der Betriebsinhaber ein wichtiger Indikator. Nach einer Untersuchung des Seminars für Handwerkswesen werden Betriebe durchschnittlich im Alter von 61,1 Jahren übergeben.³⁶ Aus diesem Grund dürften alle Betriebsinhaber, die das fünfzigste Lebensjahr erreicht haben, potenziell für eine Übergabe in den nächsten zehn Jahren in Frage kommen.³⁷

³⁵ Vgl. Müller, K. (1997), S. 55 f.

³⁶ Vgl. Müller, K. (1997a), S. 67.

³⁷ Dies heißt nicht, dass nicht auch Übergaben von jüngeren Betriebsinhaber realisiert werden. Nach der oben erwähnten Untersuchung des SfH wurden knapp 8 % der Übergaben sogar im

Über das Alter der Betriebsinhaber im Handwerk liegt leider keine bundesweite Statistik vor. Für das frühere Bundesgebiet kann jedoch eine Langfristreihe der Handwerkskammer Düsseldorf herangezogen, die seit vielen Jahren in ihrem Jahresbericht das Alter der handwerklichen Betriebsinhaber aufweist (vgl. Tafel 6.2).³⁸ Nach dieser Statistik sind 42,9 % der handwerklichen Betriebsinhaber 50 Jahre und älter. Dabei zeigt sich bei diesem Langfristvergleich, dass sich in den letzten Jahren die Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber etwas verbessert hat³⁹ und längst nicht mehr so negativ ist wie Mitte der 90er Jahre, als über die Hälfte der Inhaber das fünfzigste Lebensjahr bereits vollendet hatte.

**Tafel 6.2: Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber¹⁾:
Handwerkskammer Düsseldorf (%)**

Alter (Jahre)	1975	1980	1985	1990	1995	2001
20 - 29	3,7	3,0	5,4	6,3	4,6	3,2
30 - 39	21,7	18,8	19,8	20,3	22,2	27,6
40 - 49	29,0	32,9	32,6	26,8	23,9	26,3
50 - 59	17,9	23,8	28,2	29,5	28,7	24,8
60 - 64	8,9	6,8	6,7	8,9	11,8	9,4
65 u. älter	18,8	14,8	7,3	8,2	8,7	8,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<i>Betriebszahl</i>	<i>38.924</i>	<i>35.915</i>	<i>35.789</i>	<i>35.309</i>	<i>35.830</i>	<i>36.135</i>

SfH Göttingen

1) Inhaber und persönlich haftende Gesellschafter, ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Quelle: HWK Düsseldorf (Hrsg.): Handwerk in Zahlen. Ergebnisse der Handwerksstatistik, versch. Jg.; eigene Berechnungen

Vollhandwerk, jew. 31.12.

Da kein bundesweites Gesamtergebnis für die Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber vorliegt, lässt sich auch nicht eindeutig feststellen, ob die Altersstruktur in den neuen Bundesländern günstiger als im Westen Deutschlands ist. Nach einer Umfrage des SfH Göttingen im Handwerkskammerbezirk Cottbus aus dem Jahr 2002 waren dort allerdings ebenfalls etwa 43 % der handwerklichen Betriebsinhaber über 50 Jahre.⁴⁰ Damit scheint sich die Altersstruktur zwischen Ost- und Westdeutschland nahezu angeglichen zu haben, nachdem in den ersten Jahren nach der Wende die handwerklichen Betriebsinhaber in den neuen Bundesländern

Alter von 50 Jahren und jünger vorgenommen. Für die Berechnung sollen diese Fälle allerdings vernachlässigt werden.

³⁸ Dabei können nur Inhaber und persönlich haftende Inhaber berücksichtigt werden, wobei anzunehmen ist, dass die Altersstruktur bei allen handwerklichen Betriebsinhabern identisch ist.

³⁹ Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass viele Inhaber aus den geburtenstarken Jahrgängen Ende der 30er Jahre inzwischen ihren Betrieb ab- oder aufgegeben haben.

⁴⁰ Vgl. Müller, K. u. Bang, K. (2003), S. 94.

wegen der vielen Neugründungen im Osten Deutschlands wesentlich jünger waren.⁴¹

Geht man also davon aus, dass etwa 43 % der Betriebsinhaber das fünfzigste Lebensjahr bereits vollendet haben, betrifft dies bundesweit etwa 285.000 Handwerksbetriebe. Alle werden davon in den nächsten 10 Jahren sicherlich nicht ausscheiden; nach Schätzungen des SfH Göttingen könnten dies 70 % der 50- bis 60-jährigen, 95 % der 60- bis 65-jährigen und alle Inhaber mit mehr als 65 Jahren sein. Zusammen wären dies ca. 240.000 Betriebe. Wenn man alternativ die Prognose über die Zahl der Abgänge aus der Handwerksrolle aus Kapitel 5 (Variante 1) heranzieht und dabei berücksichtigt, dass nur etwa 70 % der Abgänge echte Löschungen (d.h. Marktaustritte, Verkäufe und Übergaben und keine Umgründungen) darstellen, erhält man ungefähr die gleiche Größenordnung. Diese Zahl von 240.000 Austritten, Verkäufen bzw. Übergaben erscheint also nicht unrealistisch zu sein.

Wie viel Betriebe davon übergabefähig sind, lässt sich sicherlich nicht eindeutig beantworten. Ein Problem ist, dass die subjektive Einschätzung des Inhabers häufig von der Realität abweicht. Nach der detaillierten Untersuchung des SfH Göttingen aus Mitte der neunziger Jahre liegt die Übergabequote bei gut einem Drittel, d.h. zwei Drittel der Betriebe scheiden bei einer Löschung aus der Handwerksrolle aus dem Markt aus. Möglicherweise ist die Übergabefähigkeit seitdem gestiegen. Wenn man als Obergrenze 50 % der echten Löschungen annimmt, erhält man für die nächsten 10 Jahre eine Bandbreite von ca. 80.000-120.000 übergabefähigen Betrieben.

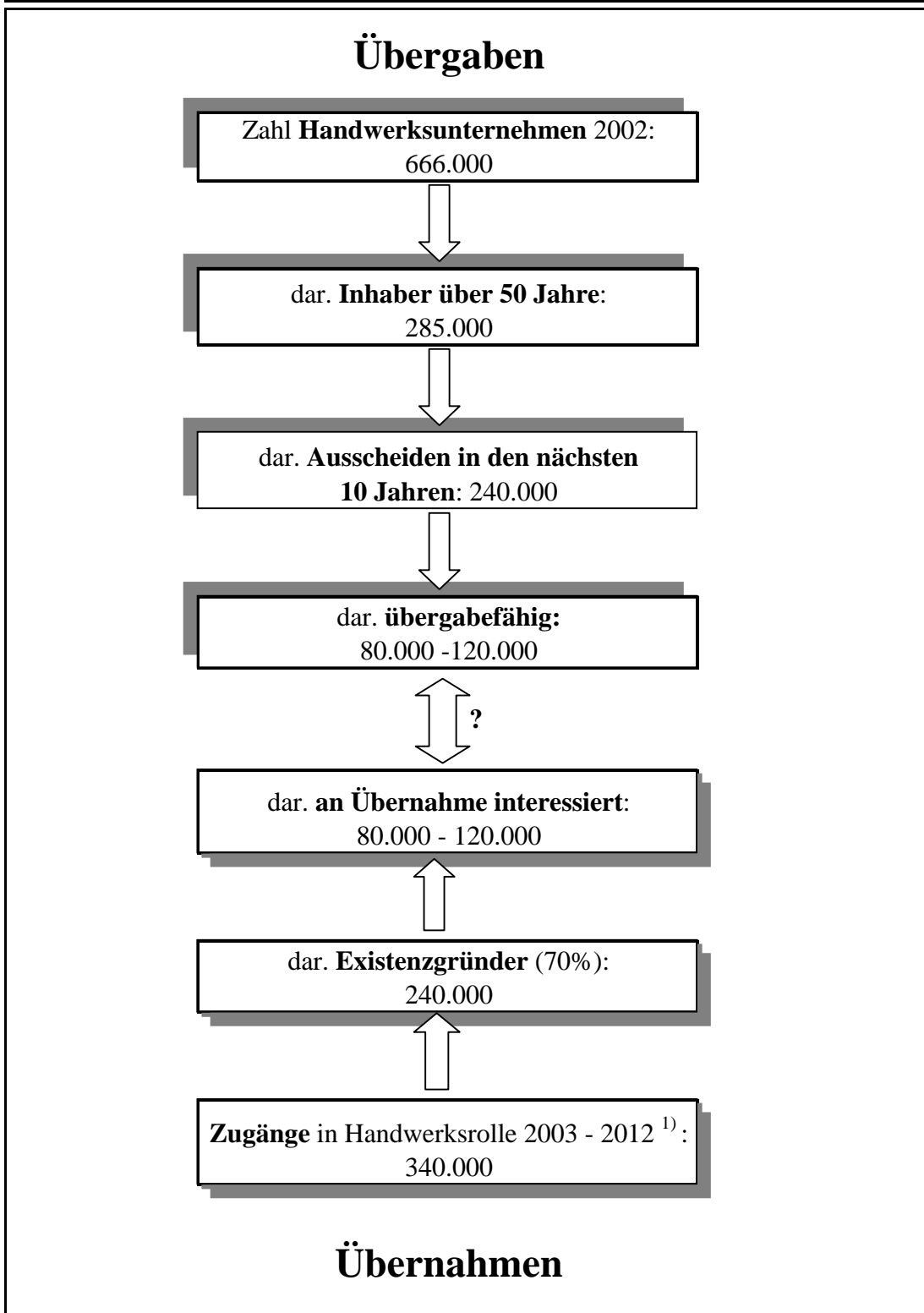
Ausgleich zwischen Übergaben und Übernahmen

Die Zahl der zu übergebenden Betriebe entspricht in etwa der Zahl der zur Verfügung stehenden Übernehmer, so dass man nicht davon ausgehen kann, dass im Handwerk in den nächsten Jahren ein erhebliches Nachfolgedefizit eintreten wird (vgl. Tafel 6.3). In regionaler und branchenbezogener Hinsicht kann es jedoch zu beachtlichen Engpässen kommen.

In der Prognose des SfH Göttingen aus der Mitte der 90er Jahre wurde vor der Gefahr eines Nachfolgedefizit gewarnt. Dieses Ergebnis kam aufgrund bestimmter Annahmen zustande, die jedoch nicht eingetreten sind. So ist die Übernahmequote bei Existenzgründern höher als in den letzten Jahren und die Zahl der echten Löschungen (Marktaustritte, Übergabe und Verkäufe) ist weniger stark gestiegen, als damals befürchtet. Ein wichtiger Grund hierfür liegt darin, dass die Fluktuationsrate im Handwerk insgesamt gefallen ist (vgl. hierzu Kapitel 2).

⁴¹ Vgl. Müller, K. u. Mecke, I. (1997), S. 273.

Tafel 6.3: Prognose von Übergebern und Übernehmern im Handwerk für die nächsten 10 Jahre: Deutschland



SfH Göttingen

1) Fall 1 (wahrscheinliche Prognose), vgl. Tafeln A3.1 und A3.3

7. Situation im handwerksähnlichen Gewerbe

In den bisherigen Ausführungen wurde nur das Vollhandwerk betrachtet. Zum gesamten Handwerk zählt jedoch auch das handwerksähnliche Gewerbe, dessen Berufe in Anlage B zur Handwerksordnung aufgelistet sind.⁴² Dieser Teil des Handwerks zeichnet sich im Gegensatz zum Vollhandwerk dadurch aus, dass für die Gründung eines solchen Betriebes kein Großer Befähigungsnachweis notwendig ist. Man kann daher für diesen Teil des Handwerks davon sprechen, dass die Gewerbe-freiheit voll realisiert ist.

In Tafel 7.1 sind der Betriebsbestand sowie die Zu- und Abgänge im handwerks-ähnlichen Gewerbe in den letzten Jahren abgebildet. Folgendes wird deutlich:

- Der Betriebsbestand im handwerksähnlichen Gewerbe ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen (Ausnahme: Neue Bundesländer 2001). Allerdings sind die Steigerungsraten in den letzten Jahren geringer geworden. Im Jahr 2002 war nur noch eine minimale Erhöhung des Betriebsbestandes zu verzeichnen. Zu berücksichtigen ist, dass die außerordentlich hohen Steigerungen der Jahre 1994 und 1995 auf die Novellierung der Handwerksordnung im Jahr 1994 zurückzuführen sind, wo insgesamt zehn neue handwerksähnlichen Gewerbe in die Anlage B HwO aufgenommen worden sind.
- Die Zugangsraten im handwerksähnlichen Gewerbe sind in den letzten Jahren fast kontinuierlich gesunken. Der Rückgang war sogar höher als im Vollhandwerk (vgl. Tafel 7.2).
- Seit Mitte der 90er Jahre waren die Zugangsraten in den neuen Bundesländern erheblich höher als im früheren Bundesgebiet, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass es in der DDR kein handwerksähnliches Gewerbe gab und dass Anfang der 90er Jahre relativ viele Ausnahmegewilligungen im Vollhandwerk erteilt wurden, so dass auch für Personen ohne Großen Befähigungsnachweis eine Existenzgründung im Vollhandwerk relativ leicht möglich war. Nachdem dieser "Aufholprozess" abgeschlossen wurde, haben sich die Zugangsraten zwischen den neuen Bundesländern und dem früheren Bundesgebiet angeglichen.
- Im Vergleich zum Vollhandwerk sind sowohl Zu- als auch Abgangsraten erheblich höher. Dies deutet auf eine geringere Bestandsfestigkeit der handwerksähnlichen Betriebe hin. Der Grund dürfte in der geringeren Qualifikation der Inhaber liegen.
- Die Abgangsraten im handwerksähnlichen Gewerbe sind in den letzten Jahren ebenfalls gesunken, jedoch nicht so stark wie die Zugangsraten. Sie liegen jedoch immer noch beträchtlich über den entsprechenden Quoten des Vollhandwerks. Zwischen West- und Ostdeutschland bestehen zwischen den Abgangsraten kaum Unterschiede. Dies war zu Beginn der 90er Jahre anders gewesen.

⁴² Ausführlich zur Struktur und Bedeutung des handwerksähnlichen Gewerbes vgl. Müller, K. u. Rudolph, A. (1998).

Tafel 7.1: Betriebsbestand, Zugänge u. Abgänge im handwerksähnlichen Gewerbe (1992-2002)

Jahr	Betriebsbestand			Zugänge ¹⁾		Abgänge ¹⁾		Fluktuationsrate ⁵⁾
	(jew. am 31.12.)	jährliche Veränderung		absolut	in % des Betriebsbestandes	absolut	in % des Betriebsbestandes	
	absolut	%						%
A) früheres Bundesgebiet⁴⁾								
1992	86.680	4.657	5,7%	17.203	19,8	12.546	14,5	34,3
1993	92.043	5.363	6,2%	18.993	20,6	13.630	14,8	35,4
1994	106.776	13.420	16,0%	28.913	27,1	15.493	14,5	41,6
1995	119.172	11.950	11,6%	32.008	26,9	20.058	16,8	43,7
1996	126.380	6.656	6,0%	29.693	23,5	23.037	18,2	41,7
1997	133.952	6.860	6,0%	30.402	22,7	23.542	17,6	40,3
1998 ²⁾	136.327	7.650	1,8%	31.550	23,1	23.900	17,5	40,7
1999	140.713	4.386	3,2%	30.807	21,9	26.421	18,8	40,7
2000	144.510	3.797	2,7%	28.418	19,7	24.621	17,0	36,7
2001	145.861	1.351	0,9%	26.112	17,9	24.761	17,0	34,9
2002	146.223	362	0,2%	24.820	17,0	24.458	16,7	33,7
B) Neue Bundesländer³⁾								
1992	14.497	60	0,4%	3.449	23,8	3.389	23,4	47,2
1993	14.795	298	2,1%	3.393	22,9	3.095	20,9	43,9
1994	16.476	2.994	11,4%	5.477	33,2	2.483	15,1	48,3
1995	19.379	3.351	17,6%	6.324	32,6	2.973	15,3	48,0
1996	22.327	3.500	15,2%	6.887	30,8	3.387	15,2	46,0
1997	25.985	4.370	16,4%	8.367	32,2	3.997	15,4	47,6
1998 ²⁾	27.320	3.129	5,1%	7.896	28,9	4.767	17,4	46,4
1999	30.110	2.790	10,2%	7.978	26,5	5.188	17,2	43,7
2000	31.616	1.506	5,0%	6.957	22,0	5.451	17,2	39,2
2001	31.161	-455	-1,4%	5.409	17,4	5.864	18,8	36,2
2002	31.248	87	0,3%	5.221	16,7	5.134	16,4	33,1
C) Deutschland								
1992	101.177	4.717	4,9%	20.652	20,4	15.935	15,7	36,2
1993	106.838	5.661	5,6%	22.386	21,0	16.725	15,7	36,6
1994	123.252	16.414	15,4%	34.390	27,9	17.976	14,6	42,5
1995	138.551	15.301	12,4%	38.332	27,7	23.031	16,6	44,3
1996	148.707	10.156	7,3%	36.580	24,6	26.424	17,8	42,4
1997	159.937	11.230	7,6%	38.769	24,2	27.539	17,2	41,5
1998 ²⁾	163.647	10.779	2,3%	39.446	24,1	28.667	17,5	41,6
1999	170.823	7.176	4,4%	38.785	22,7	31.609	18,5	41,2
2000	176.126	5.303	3,1%	35.375	20,1	30.072	17,1	37,2
2001	177.022	896	0,5%	31.521	17,8	30.625	17,3	35,1
2002	177.471	449	0,3%	30.041	16,9	29.592	16,7	33,6

SfH Göttingen

1) einschl. "unechte" Neugründungen und Löschungen (Umgründungen)

2) Die Abgänge und die Veränderung des Betriebsbestandes des Jahres 1998 sind ohne Gerüstbauer, die in diesem Jahr durch die Novellierung der HWO von Anlage B in Anlage A überwechselten.

Beim Betriebsbestand insgesamt wurden die Gerüstbauer mitgezählt.

3) ohne Berlin (Ost)

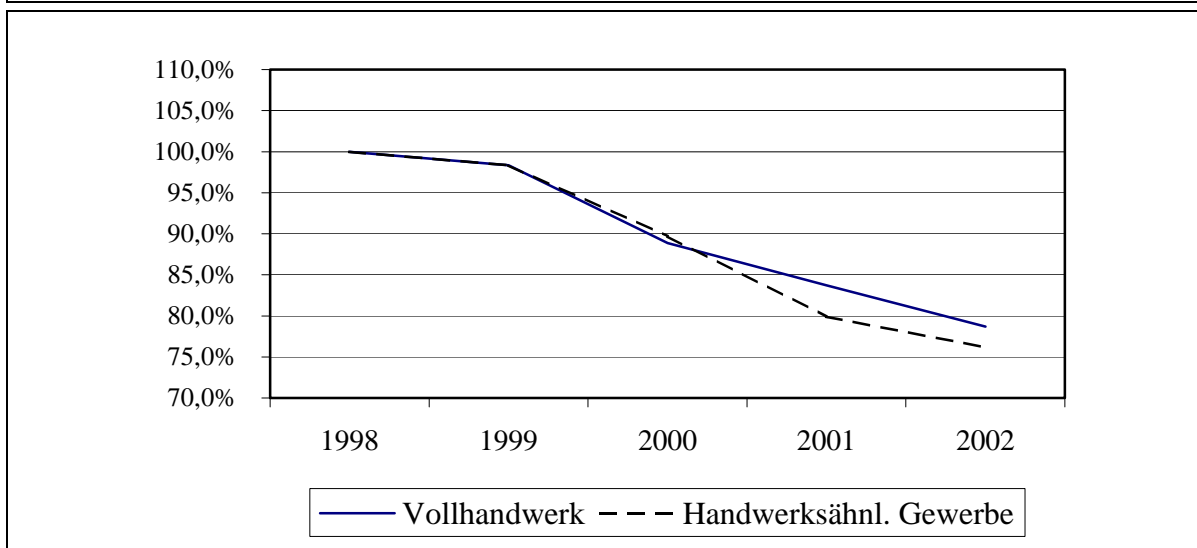
4) einschl. Berlin (Ost)

5) Zugangsrate + Abgangsrate

Quellen: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

- Da sowohl die Zugangs- als auch Abgangsrate gesunken ist, muss die Fluktuationsrate als Addition dieser beiden Raten ebenfalls gesunken sein. Dies deutet darauf hin, dass die Betriebe etwas stabiler geworden sind, wobei der Unterschied zum Vollhandwerk nach wie vor beträchtlich ausfällt.

Tafel 7.2: **Rückgang Existenzgründungen Vollhandwerk und handwerksähnliches Gewerbe 1998 – 2002** (1998 = 100)



SfH Göttingen

Quelle: vgl. Tafeln 2.1 und 7.1

Untersucht man das Verhältnis des handwerksähnlichen Gewerbe zum Vollhandwerk so wird aus Tafel 7.3 deutlich, dass die Zugänge im handwerksähnlichen Gewerbe knapp 75 % der Zugänge im Vollhandwerk ausmachen. Dieser Anteil ist im früheren Bundesgebiet seit etwa 1994 mit leicht fallender Tendenz konstant. Damit lässt sich also nicht die häufig aufgestellt Behauptung bestätigen, dass die Existenzgründungen im handwerksähnlichen Gewerbe wegen der Zugangsbeschränkung im Vollhandwerk sehr stark an Gewicht gewinnen.

In den neuen Bundesländern ist diese Relation nicht so konstant wie in den alten Bundesländern. Hier sind vielmehr große Schwankungen zu beobachten. In den letzten Jahren liegt der Quotient niedriger als im früheren Bundesgebiet; d.h. dass im Verhältnis zum Vollhandwerk sind weniger handwerksähnliche Betriebe gegründet worden.

Eine **Prognose** der Existenzgründungen im handwerksähnlichen Gewerbe wird nicht vorgenommen. Der Grund hierfür liegt darin, dass keine halbwegs stabilen Zusammenhänge bspw. zwischen der Größe einer Altersgruppe und den Existenzgründungen in diesem Bereich des Handwerks hergestellt werden konnten. Auch dürfte durch die Novellierung der Handwerksordnung die Gründungsbereitschaft in diesem Teil des Handwerks zurückgehen.

Tafel 7.3: Zugänge im handwerksähnlichen Gewerbe im Verhältnis zum Vollhandwerk				
Jahr	Zugänge ¹⁾			
	Vollhandwerk	Handwerksähnliches Gewerbe		
	<i>absolut</i>	<i>in % zum Vollhandwerk</i>	<i>5-Jahres-Durchschn. %</i>	
A) Früheres Bundesgebiet⁴⁾				
1992	36.821	17.203	46,7%	
1993	37.213	18.993	51,0%	
1994	38.992	28.913	74,2%	
1995	40.635	32.008	78,8%	
1996	40.403	29.693	73,5%	64,8%
1997	41.478	30.402	73,3%	70,1%
1998 ²⁾	42.289	31.550	74,6%	74,9%
1999	42.295	30.807	72,8%	74,6%
2000	38.564	28.418	73,7%	73,6%
2001	36.368	26.112	71,8%	73,2%
2002	34.286	24.820	72,4%	73,1%
B) Neue Bundesländer³⁾				
1992	20.815	3.449	16,6%	
1993	16.584	3.393	20,5%	
1994	16.160	5.477	33,9%	
1995	14.188	6.324	44,6%	
1996	11.840	6.887	58,2%	34,7%
1997	12.118	8.367	69,0%	45,2%
1998 ²⁾	12.276	7.896	64,3%	54,0%
1999	9.850	7.978	81,0%	63,4%
2000	9.921	6.957	70,1%	68,5%
2001	9.314	5.409	58,1%	68,5%
2002	8.660	5.221	60,3%	66,8%
C) Deutschland				
1992	57.636	20.652	35,8%	
1993	53.797	22.386	41,6%	
1994	55.152	34.390	62,4%	
1995	54.823	38.332	69,9%	
1996	52.243	36.580	70,0%	55,9%
1997	53.596	38.769	72,3%	63,2%
1998 ²⁾	54.565	39.446	72,3%	69,4%
1999	53.656	38.785	72,3%	71,4%
2000	48.485	35.375	73,0%	72,0%
2001	45.682	31.521	69,0%	71,8%
2002	42.946	30.041	70,0%	71,3%

SfH Göttingen

1) einschl. "unechte" Neugründungen (Umgründungen)

2) Die Zugänge sind ohne Gerüstbauer, die in diesem Jahr durch die Novellierung der HWO von Anlage B in Anlage A überwechselten.

3) ohne Berlin (Ost)

4) incl. Berlin (Ost)

Quellen: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

8. Zusammenfassung, weitergehende Ausführungen

8.1 Zusammenfassung

Kap.1: Einführung

Das **Ziel** des Arbeitsheftes liegt darin, vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Diskussion um die Novellierung der Handwerksordnung Argumente für die Diskussion über die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung des Existenzgründungsgeschehens im Handwerk zu liefern. Im einzelnen werden in diesem Arbeitsheft auf Basis der bisherigen Handwerksordnung folgende Fragestellungen angesprochen:

- Welche Faktoren sind für Existenzgründungen im Handwerk maßgeblich?
- Wie könnte sich die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk zukünftig entwickeln?
- Welche Auswirkungen gehen davon auf den Betriebsbestand und den Generationswechsel im Handwerk aus?
- Wie hoch ist die sog. Meisterreserve und wie wird sich die Zahl der Meisterprüfungen im Handwerk verändern?

Kap. 2: Analyse der Veränderung des Betriebsbestandes

Der Betriebsbestand im Handwerk sinkt seit drei Jahren, nachdem zuvor eine nicht unbeträchtliche Steigerung zu beobachten war. Dieser Rückgang ist primär auf eine fallende **Zugangsrate** zurückzuführen; die Abgangsrate war dagegen in den letzten Jahren relativ konstant, nachdem sie in den 90er Jahren gestiegen war. In den neuen Bundesländern ist die Fluktuation größer als im früheren Bundesgebiet.

Nach einer sehr vorsichtigen Schätzung stellen etwa 70 % der Zugänge **Existenzgründungen** (Neugründungen und Übernahmen) dar; der Rest sind Umgründungen. Dies bedeutet, dass im Jahr 2002 im Handwerk mindestens 30.000 Existenzen neu gegründet worden sind, von denen 24.000 aus dem früheren Bundesgebiet und 6.000 aus den neuen Bundesländern kamen.

Etwa 14 % aller Existenzgründungen in der Gesamtwirtschaft kommen aus dem Vollhandwerk, wobei bei dieser Berechnung sonstige Neuerrichtungen – dies sind vor allem Nebenerwerbsbetriebe – nicht berücksichtigt worden sind. Dieser Anteil war in den letzten Jahren relativ konstant.

Kap. 3: Prognose über die Zahl der Existenzgründungen

Die Prognose der Existenzgründungen im Handwerk basiert auf bestimmten Annahmen über die Entwicklung verschiedener Faktoren einer Existenzgründung. Hierbei wird zwischen einem Demographischen (gründungsintensive Bevölkerung, d.h. Personen im Alter zwischen 30 bis 35 Jahren) und einem Verhaltensfaktor (mikro- und makrosoziales Umfeld) unterschieden.

Im **früheren Bundesgebiet** ist die Steigerung der Zugänge in die Handwerksrolle in den 90er Jahren vor allem auf den **Demographischen Faktor** zurückzuführen, d.h. die gründungsrelevante Bevölkerungsgruppe ist relativ stark gestiegen. Der erhebliche Rückgang an den Zugängen in die Handwerksrolle bzw. an den Existenzgründungen im Handwerk seit drei Jahren geht ebenfalls vor allem auf diesen Faktor zurück. Der Verhaltensfaktor war vor allem in den 90er Jahren relativ stark gesunken; seitdem ist er bei leichten Anstieg 1998 und 1999 relativ konstant.

In den **neuen Bundesländern** ist der Rückgang der Zugangsrate vor allem auf einen Rückgang des Verhaltensfaktors zurückzuführen. Seit wenigen Jahren ist dieser jedoch relativ konstant und eine auch hier negative Entwicklung des Demographischen Faktors schlägt zunehmend durch.

Das **Prognoseverfahren** wurde anhand von Prognosen des SfH Göttingen aus Mitte der 90er Jahre bzw. mit Hilfe einer Ex-post-Prognose getestet. Dabei zeigte sich, dass die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle (bzw. der Existenzgründer im Handwerk) relativ gut vorhergesagt werden kann, wenn man die Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 30-35 Jahren heranzieht.

Die **Prognose** wurde für unterschiedliche Entwicklungen sowohl des Demographischen Faktors als auch des Verhaltensfaktors durchgeführt. Bei den meisten Varianten der Prognose wird die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle bis zum Jahr 2010 von derzeit 34.000 (früheres Bundesgebiet) bzw. 8.600 (neue Bundesländer) auf ca. 26.000 bzw. 7.000 stark sinken. Nur unter optimistischen Annahmen wird der Rückgang geringer ausfallen. Ob die Novellierung der Handwerksordnung an dieser Prognose grundlegend etwas ändern wird, ist fraglich. Wahrscheinlich wird der Rückgang nur abgeschwächt.

Kap. 4: Meisterprüfung als Voraussetzung zur Existenzgründung im Handwerk

Der Meisterprüfung im Handwerk lässt sich am besten über einen Bezug zu der Zahl der bestandenen **Gesellenprüfungen** berechnen. Im Durchschnitt bestehen gut 20 % der Handwerksgesellen nach acht Jahren eine Meisterprüfung. Setzt man diesen Anteil für die Zukunft konstant, kann man anhand der Gesellenprüfungen der letzten Jahre auf die Zahl der Meisterprüfungen bis zum Jahr 2010 schließen.

Nach der Prognose dürfte in nächsten Jahren die **Zahl der Meister** im Handwerk wieder **leicht steigen**, sofern nicht durch eine Novellierung der Handwerksordnung negative Tendenzen ausgehen. Nach 2006 ist ein Rückgang wahrscheinlich.

Die **Relation zwischen Meisterprüfungen und Existenzgründungen** im Handwerk hat sich in den letzten Jahren zugunsten der letzteren verschoben. Dies bedeutet, dass die Meisterreserve im Handwerk in den letzten Jahren zurückgegangen bzw. das Interesse der Jungmeister an einer Selbstständigkeit gestiegen ist. Auch dürften sich heute mehr Existenzgründer im Handwerk aufgrund einer anderen Zugangsvoraussetzung oder einer Ausnahmeregelung selbstständig machen als früher.

Bei der Berechnung der aktuellen **Meisterreserve** ist zwischen einer Reserve im engeren und einer Reserve im weiteren Sinne zu unterscheiden. Die Meisterreserve

im weiteren Sinne gibt die Zahl aller Handwerksmeister an, die sich noch nicht selbstständig gemacht haben, an. Die Meisterreserve im weiteren Sinne ist dagegen um diejenigen Personen reduziert, die an einer Selbstständigkeit kein Interesse haben.

Nach den Berechnungen des Seminars für Handwerkswesen liegt die Meisterreserve im weiteren Sinne, sofern als Zeitraum die letzten 20 Jahre herangezogen werden, bei 230.000 Meistern. Reduziert man diesen Zeitraum auf die letzten 10 Jahre, sind es nur noch 80.000 Personen. Betrachtet man die Meisterreserve im engeren Sinne, so sinken diese Werte auf 128.000 bei einer Berücksichtigung der letzten 20 Jahre bzw. auf ca. 45.000 bei Berücksichtigung der letzten 10 Jahre.

Kap. 5: Prognose des Betriebsbestandes

Für die Prognose des Betriebsbestandes wurden drei verschiedene Varianten gewählt, die eine wahrscheinliche, eine pessimistische und eine optimistische Sichtweise repräsentieren. Diese Varianten basieren auf bestimmten Annahmen über die Entwicklung des Demographischen Faktors, des Verhaltensfaktors und der Abgangsrate aus der Handwerksrolle.

Es zeigt sich, dass der **Betriebsbestand im Handwerk** in den nächsten Jahren wahrscheinlich **erheblich sinken** wird. Nur wenn die optimistische Variante eintritt, kann für die neuen Bundesländer eine leichte Erhöhung prognostiziert werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Zahl der Betriebe bis zum Jahr 2010 auf 463.000 (früheres Bundesgebiet) bzw. gut 100.000 (neue Bundesländer) zurückgehen wird.

Kap. 6: Auswirkungen auf den Generationswechsel

In den nächsten 10 Jahren werden etwa 240.000 handwerkliche Betriebsinhaber ausscheiden. Davon sind etwa **80.000 bis 120.000 Betriebe übergabefähig**. Von den im gleichen Zeitraum prognostizierten 240.000 Existenzgründern im Handwerk interessieren sich etwa **80.000 bis 120.000** an einer **Übernahme**. Somit kann nicht davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren ein erhebliches Nachfolgedefizit eintreten wird. In regionaler und branchenbezogener Hinsicht kann es jedoch zu beachtlichen Engpässen kommen.

Kap. 7: Handwerksähnliches Gewerbe

Der **Betriebsbestand** im handwerksähnlichen Gewerbe ist in den letzten Jahren kontinuierlich **gestiegen**, obwohl die **Zugangsrate** in den letzten Jahren noch stärker als im Vollhandwerk **gesunken** ist. Bei ebenfalls fallender Abgangsrate (jedoch nicht ganz so stark) ist auch die Fluktuation zurückgegangen; diese ist jedoch immer noch erheblich größer als im Vollhandwerk. In Relation zum Vollhandwerk ist der Anteil der Gründungen im handwerksähnlichen Gewerbe in den letzten Jahren nicht gestiegen, tendenziell sogar gefallen.

Eine Vorhersage für das handwerksähnliche Gewerbe kann aufgrund der Schwierigkeit, hierfür ein geeignetes Prognoseverfahren zu finden, nicht vorgenommen werden.

8.2 Mögliche Auswirkungen einer Novellierung der Handwerksordnung

Die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk ist seit einigen Jahren stark rückläufig. Dies liegt jedoch nicht daran, dass das Interesse an einer Selbstständigkeit in diesem Wirtschaftsbereich nachgelassen hat (Verhaltensfaktor), sondern vor allem daran, dass durch den demographischen Wandel die Zahl der Personen in dem Alter, in dem Gründungen primär vorgenommen werden, sehr stark rückgängig ist. Sieht man den Demographischen Faktor als kaum beeinflussbar an, hat sich das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk nicht so schlecht entwickelt, wie häufig behauptet wird. Dafür sprechen folgende Ergebnisse dieser Studie:

- Der Anteil des Handwerks an den Existenzgründungen in der Gesamtwirtschaft ist in den letzten Jahren konstant geblieben (sofern man die Nebenerwerbs-selbstständigen nicht berücksichtigt).
- Die Relation von Vollhandwerk zu handwerksähnlichem Gewerbe hat sich bei den Existenzgründungen in den letzten Jahren zugunsten des Vollhandwerks verschoben. Im handwerksähnlichen Gewerbe war der prozentuale Rückgang bei den Existenzgründungen sogar größer als im Vollhandwerk.

Zu beachten ist, dass die Ergebnisse alle auf Basis der bisherigen Handwerksordnung abgeleitet wurden. Welche genauen Auswirkungen die geplante Novellierung der Handwerksordnung auf die Zahl der Betriebe und Beschäftigten haben wird, ist nur schwer vorauszusagen. Sicher dürften sich Impulse für eine Erhöhung der Zahl der Existenzgründungen im Handwerk ergeben. Dies gilt insbesondere für diejenigen Handwerkszweige, die von Anlage A nach Anlage B überführt werden, wo es also keinerlei Zugangsbeschränkungen mehr gibt. Ob die Zahl jedoch gegenüber dem letzten Jahr ansteigen wird oder ob sich der Rückgang nur reduzieren wird, ist unklar. Dies hängt davon ab, ob der Verhaltensfaktor, der sich sicher positiv entwickeln wird, den negativen Trend des Demographischen Faktors kompensieren kann.

Dies ist jedoch nicht unbedingt zu erwarten. Zum einen ist auch die Zahl der Existenzgründungen im handwerksähnlichen Gewerbe, wo bislang schon keine Zugangsbeschränkung vorliegt, seit fünf Jahren rückläufig, zum anderen stellt das fehlende Eigenkapital sicher ein großer Hemmschuh für zusätzliche Existenzgründungen dar. Gerade vor dem Hintergrund der derzeitigen restriktiven Kreditvergabe von Sparkassen und Banken erscheinen hier Fragezeichen angebracht.⁴³ Wahrscheinlich wird vor allem die Zahl der Gründungen mit relativ geringem Kapital steigen.

⁴³

Bei fehlender Meisterprüfung wird es für Existenzgründer sicher noch schwieriger werden, einen Kredit zu bekommen.

Sicher erscheint hingegen, dass sich der in Kapitel 4 aufgezeigte Zusammenhang zwischen Meisterprüfungen und Existenzgründungen auflösen wird, da die Zahl der Meisterprüfungen gegen den prognostizierten Trend zurückgehen dürfte. Außerdem dürfte die Abgangsquote steigen, da die zusätzlichen Existenzgründer in Folge ihrer geringeren Qualifikation wahrscheinlich eine geringe Überlebensrate aufweisen.

8.3 Beschäftigungseffekte einer Novellierung

Welche Auswirkungen sich aus der Novellierung auf die Beschäftigung im Handwerk ergeben, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Selbstredend ist es, dass als direkter Effekt von zusätzlichen Existenzgründungen auch neue Arbeitsplätze entstehen. Nach einer Untersuchung des Göttinger Seminars für Handwerkswesen weist ein neugegründeter Handwerksbetrieb nach fünf Jahren (sofern er noch besteht, was aber bei Gründungen im Handwerk überwiegend der Fall ist) im Durchschnitt 5,3 Arbeitsplätze auf, wobei die Beschäftigungseffekte von Neugründungen etwas höher als von Übernahmen ausfallen.⁴⁴ Reduziert man jedoch die Sichtweise allein auf diesen Effekt, wird der durch den Marktzutritt entstehende Verdrängungseffekt nicht berücksichtigt (vgl. Tafel 8.1). Denn durch die neuen Marktteilnehmer kommt es i.d.R. bei bestehenden Betrieben zum Abbau von Beschäftigten oder gar zum Marktaustritt. Wie groß dieser Effekt ist und ob er gar den positiven direkten Effekt von Existenzgründungen kompensiert, hängt primär davon ab, welche Angebotseffekte durch den Wettbewerb zwischen Newcomern und etablierten Anbietern ausgelöst werden.⁴⁵

Im positiven Fall kommt es durch die Intensivierung des Wettbewerbs zur Beschleunigung des Strukturwandels, was eine Durchsetzung von Innovationen mit sich bringt. Das Ergebnis ist die Erzeugung einer größeren Vielzahl an Produkten bzw. Dienstleistungen. Durch diesen Produktneuerungswettbewerb erweitert sich also das vorhandene Angebotsspektrum, wodurch das wirtschaftliche Wachstum wesentlich stimuliert werden kann und im Zuge dessen weitere Arbeitsplätze entstehen. Dabei ist es letztlich unerheblich, ob sich die Existenzgründer am Markt etablieren können oder ob sie wieder verschwinden. Wichtig ist, dass sich die vielen innovativen Anstöße bei der Etablierung von Produktinnovationen durchsetzen.

Es ist aber keinesfalls sicher, dass die geschilderten Effekte eintreten. Nicht ausgeschlossen ist, dass der stärkere Wettbewerb lediglich in einem reinen Preiswettbewerb mit ruinösem Charakter mündet, indem sich die Anbieter gegenseitig durch ein Preisdumping zu unterbieten versuchen. Hierfür spricht, dass die zusätzlichen Anbieter i.d.R. keine Meisterprüfung aufweisen.⁴⁶

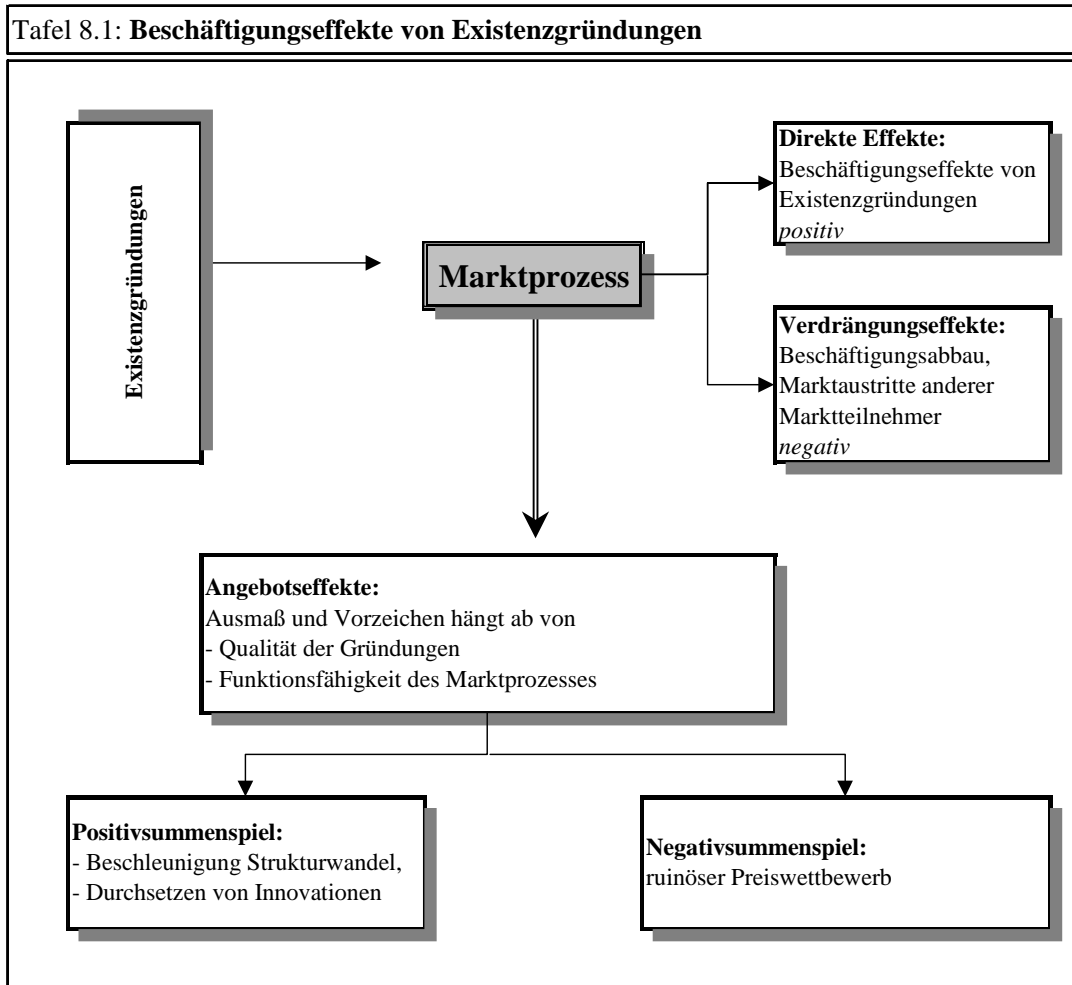
Die Folge ist, dass durch die geringe Preiselastizität auf den meisten Handwerksmärkten die Marktneulinge keine stabile Basis aufbauen können und die bisherigen

⁴⁴ Vgl. hierzu König, W., Müller, K. u. Heyden, M. (2003), S. 19.

⁴⁵ Vgl. Fritsch, M. (2003), S. 2.

⁴⁶ Bei den 65 Berufen, die in Anlage B überführt werden sollen, ist für eine Existenzgründung nicht einmal eine Gesellenprüfung erforderlich.

Unternehmen so große Verluste erleiden, dass sie sich nicht mehr am Markt behaupten können. Das Ergebnis ist ein Negativsummenspiel.



SfH Göttingen

Quelle: in Anlehnung an Fritsch; M. (2003), S. 2

Wie letztlich die Auswirkungen von Existenzgründungen aussehen, d.h. ob es ein Positiv- oder ein Negativsummenspiel gibt, hängt vor allem von der Qualität der Gründungen und von der Funktionsfähigkeit des Marktprozesses ab. Sollte die Handwerksordnung in der vorliegenden Form novelliert werden, ist zu erwarten, dass vor allem diejenigen Handwerker eine selbstständige Existenz gründen, die bislang keine Meisterprüfung abgelegt haben. Damit fehlt ihnen jedoch eine wichtige Grundlage, um in einen innovativen Wettbewerbsprozess einsteigen können. Die Gefahr besteht also, dass sie ihr Überleben am Markt durch einen ruinösen Preiswettbewerb zu sichern versuchen, was zu dem oben erwähnten negativen Ergebnis führen würde.

Vor diesem Hintergrund erscheint es fraglich, ob gerade angesichts der gegenwärtigen Schwäche der Binnenmarktnachfrage neue Existenzgründungen im Handwerk zu einem positiven Beschäftigungseffekt führen. Zu befürchten ist, dass in Folge der geringen Qualifikation der Newcomer die negativen Wirkungen überwiegen.

Anhang

A1 Überprüfung Prognosen von 1996/1997

Das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen hatte sich bereits im Jahr 1996 in einer größeren Untersuchung mit dem Generationswechsel im Handwerk beschäftigt. Im Rahmen eines Gutachtens im Auftrag des Niedersächsischen Wirtschaftsministeriums wurden Prognoseverfahren für die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen und der Existenzgründungen im Handwerk (bzw. Zugänge in die Handwerksrolle) sowie der Übernahmen und Übergaben entwickelt,⁴⁷ die in weiteren Veröffentlichungen des Seminar für Handwerkswesen in den folgenden Jahren ausgebaut wurden.⁴⁸ Im Folgenden wird untersucht, inwieweit diese Prognosen die reale Entwicklung wiedergeben konnten.

Tafel A1.1: Überprüfung Prognose Jungmeister von 1996/97 - Berufswahleffekt -

Jahr	IST	Prognose 1996 ¹⁾	Prognose 1997 ²⁾	Differenz zum IST			
				absolut		%	
				Prognose 1996 ¹⁾	Prognose 1997 ²⁾	Prognose 1996 ¹⁾	Prognose 1997 ²⁾
1996	33.902	36.825		2.923		8,6%	
1997	32.168	33.702	32.400	1.534	232	4,8%	0,7%
1998	30.756	30.842	29.550	86	-1.206	0,3%	-3,9%
1999	26.902	27.312	26.300	410	-602	1,5%	-2,2%
2000	22.899	21.916	20.900	-983	-1.999	-4,3%	-8,7%
2001	22.564	22.792	22.400	228	-164	1,0%	-0,7%
2002	21.864	22.481	22.350	617	486	2,8%	2,2%

SfH Göttingen

nur früheres Bundesgebiet

Jungmeister = bestandene Meisterprüfungen

1) vgl. Müller, K. (1997a), S. 88

2) vgl. Müller, K. (1997b), S. 22

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

Die Prognosen in den damaligen Untersuchungen⁴⁹ basierten primär auf einer Vorausschätzung der Zahl der bestandenen Meisterprüfungen (bzw. Jungmeister). In Tafel A1.1 wurde die tatsächliche Zahl der Jungmeister mit den Daten der Prognosen von 1996 bzw. 1997 gegenüber gestellt. Diese Prognosen beruhten auf dem sog. "Berufswahleffekt". Hierbei wird davon ausgegangen, dass sich die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen über die Zahl der bestandenen Gesellenprüfungen relativ gut voraussagen lässt, wobei ein durchschnittlicher Zeitraum zwischen Meis-

⁴⁷ Vgl. Müller, K. (1997a).

⁴⁸ Vgl. Müller, K. (1997b), Müller, K. (1999), Müller, K. (2000a).

⁴⁹ Die damaligen Prognosen über die Zahl der Jungmeister wurden nur für das frühere Bundesgebiet vorgenommen.

ter- und Gesellenprüfung von acht Jahren zu berücksichtigen ist.⁵⁰ Für die Prognose wird hier angenommen, dass die Meister-Gesellen-Quote über die Jahre nur relativ wenig variiert.

In Tafel A1.1 zeigt sich, dass die Prognose die tatsächliche Zahl relativ gut wiedergegeben hat, wobei die Prognosewerte teilweise höher, teilweise aber auch niedriger als die realen Werte lagen. Die Differenzen sind relativ gering und betragen bis auf die Jahre 2000 und 1996 weniger als 4 %. Besonders im Jahr 2001 wurde die Realität sehr gut vorhergesagt.

In den damaligen Untersuchungen wurde ein zweites Verfahren zur Prognose der Meisterprüfungen angewendet (vgl. Tafel A1.2). Dieses basiert auf den sog. "Bevölkerungseffekt", wobei man davon ausgegangen ist, dass die Meisterprüfung im Durchschnitt im Alter zwischen 29 und 30 Jahren abgelegt wird.⁵¹ Unter der Annahme, dass der Quotient, die sog. "Meisterquote", konstant bleibt, wurde die Zahl der zukünftigen Jungmeister ermittelt. Als Ergebnis wurde ermittelt, dass hier die Differenzen mit 13 bis über 30 % wesentlich höher liegen.

Tafel A1.2: Überprüfung Prognose Jungmeister von 1996/97 - Bevölkerungseffekt -

Jahr	IST	Prognose 1996 ¹⁾	Prognose 1997 ²⁾	Differenz zum IST			
				absolut		%	
				1996 ¹⁾	1997 ²⁾	1996 ¹⁾	1997 ²⁾
1996	33.902	37.603		3.701		10,9%	
1997	32.168	36.806	38.000	4.638	5.832	14,4%	18,1%
1998	30.756	35.021	36.150	4.265	5.394	13,9%	17,5%
1999	26.902	32.904	33.150	6.002	6.248	22,3%	23,2%
2000	22.899	30.389	31.350	7.490	8.451	32,7%	36,9%
2001	22.564	27.503	28.400	4.939	5.836	21,9%	25,9%
2002	21.864	24.809	25.600	2.945	3.736	13,5%	17,1%

SfH Göttingen

nur früheres Bundesgebiet

Jungmeister = bestandene Meisterprüfungen

1) vgl. Müller, K. (1997a), S. 86, Meisterquote: 3,1% 2) vgl. Müller, K. (1997b), S. 20

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

Die Prognose aufgrund des Bevölkerungseffektes war also erheblich schlechter als diejenige aufgrund des Berufswahleffektes, wobei in allen Fällen eine Überschätzung stattfand. Zu einem gewissen Teil liegt dies daran, dass bei der damaligen Prognose die 8. Bevölkerungsvorausschau des Statistischen Bundesamtes zugrunde lag und die Prognosewerte für den relevanten Jahrgang (29-30 Jahre) der hier verwendeten 9. Bevölkerungsvorausschätzung nicht unbeträchtlich geringer liegen. Be-

⁵⁰ Der Zeitraum von acht Jahren ist in verschiedenen Untersuchungen als durchschnittlicher Zeitraum zwischen Gesellenprüfung und Meisterprüfung ermittelt worden, vgl. bspw. Müller, K. (1997a), S. 87 und Handwerkskammer Koblenz (1996), S. 13.

⁵¹ Vgl. Müller, K. (1997a), S. 81.

rücksichtigt man dies, verbessert sich die Prognosequalität etwas; die Differenzen liegen aber immer noch zwischen 10 und 25 %.

Die Gründe für die relativ schlechte Qualität der Prognose aufgrund des Bevölkerungseffektes liegt vor allem darin, dass in den 90er Jahren der Anteil der Jugendlichen, der sich für eine Berufskarriere im Handwerk erfolgreich abgelegt hat, relativ stark gefallen ist, was in einem sinkenden Quotienten zwischen bestandenen Meisterprüfungen und Jugendlichen zwischen 29 und 30 Jahren (Meisterquote) zum Ausdruck kommt. Beim Berufswahleffekt konnte hingegen diese Entwicklung bereits berücksichtigt werden, da sich in der Zahl der bestandenen Gesellenprüfungen im Handwerk bereits das abnehmende Interesse an einer Berufsausbildung in diesem Wirtschaftsbereich widergespiegelt hatte. Zudem wurde bei der Prognose aufgrund des Bevölkerungseffektes nicht die letzte Meisterquote in Höhe von 2,8 %, sondern ein Durchschnittswert von 3,1 % zugrunde gelegt. Bei einem zurückgehenden Quotienten verschlechterte sich die Treffsicherheit der Ergebnisse dadurch zusätzlich. Inzwischen ist diese negative Tendenz jedoch zum Stillstand gekommen, wie in Kapitel 4 gezeigt wird. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Qualität der Prognose aufgrund des Berufswahleffektes besser ausfällt als diejenige aufgrund des Bevölkerungseffektes. Für die Prognose in Kapitel 4 wird daher lediglich eine Prognose über den Berufswahleffekt vorgenommen.

Tafel A1.3: Überprüfung Prognose Existenzgründer von 1997

<i>Jahr</i>	IST		Prognose 1997 ²⁾		
	Zugänge	Existenzgr. ¹⁾		Differenz zum IST	
	<i>absolut</i>			<i>%</i>	
1998	42.289	31.717	32.250	533	1,7%
1999	42.295	31.721	30.350	-1.371	-4,3%
2000	38.564	28.923	29.000	77	0,3%
2001	36.368	27.276	26.450	-826	-3,0%
2002	34.286	25.715	23.550	-2.165	-8,4%

SfH Göttingen

nur früheres Bundesgebiet

1) 75% der Zugänge

2) vgl. Müller, K. (1997b), S. 23

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

In den damaligen Untersuchungen wurde auch der Versuch unternommen, nicht nur die Zahl der Jungmeister, sondern auch die Zahl der **Existenzgründer** zu prognostizieren. In Tafel A1.3 sind die entsprechenden Vorhersagen abgebildet. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass diese Prognose auf dem Berufswahleffekt basiert. Wie oben gezeigt worden ist, weist dieses Verfahren eine erheblich bessere Qualität auf als das Verfahren über den Bevölkerungseffekt. Ein Vergleich zeigt, dass die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk relativ gut vorhergesagt werden konnte. Dies trifft insbesondere auf die Jahre 1998 und 2000 zu. Im Jahr 2002 war hingegen die

Differenz relativ groß, d.h. im Handwerk wurden erheblich mehr Existenzen gegründet als vorhergesagt.

Um zu untersuchen, ob sich die Prognosequalität noch weiter verbessern lässt, wurde ein weiteres Prognoseverfahren herangezogen. Um dessen Qualität zu prüfen, wurde eine sog. **Ex-post-Prognose** durchgeführt, d.h. aufgrund der Daten von 1994 wurde eine Prognose über die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle bis zum Jahr 2000 vorgenommen und diese mit den tatsächlichen Werten verglichen. Das zusätzlich gewählte Prognoseverfahren basiert darauf, dass eine selbstständige Existenz im Handwerk in den meisten Fällen im Alter zwischen 30 und 35 Jahren gegründet wird.⁵² Aus diesem Grund bietet es sich an, diese Altersgruppe für die Prognose heranzuziehen. Dabei wird für die Zugangsquote (Anzahl der Zugänge in die Handwerksrolle in Relation zur Größe eines durchschnittlichen Jahrganges von 30-35 Jahren) ein Quotient von 3,42 % gewählt. Dieser wurde ermittelt als Durchschnitt für die letzten fünf vorangegangenen Jahre (1990-1994). Die Ergebnisse dieser Ex-post-Prognose sind relativ eindrucksvoll (vgl. Tafel A1.4). Die Realität wurde in den meisten Fällen nur um etwa ein Prozent verfehlt. Lediglich in den Jahren 1998 und 1999 wurden weniger Zugänge in die Handwerksrolle berechnet, als es der Realität entsprach.

Die Qualität dieses Verfahrens wird auch dadurch bestätigt, wenn man dieses Verfahren auch für die neuen Bundesländer heranzieht (vgl. Tafel A1.5). Obwohl dort wegen der Strukturveränderungen nach der Wende Vorhersagen sehr viel schwieriger sind, konnte die Zahl der Existenzgründungen relativ gut prognostiziert werden.⁵³

Aufgrund dieser beeindruckenden Ergebnisse für die Prognose der Zahl der Existenzgründungen wird in Kapitel 3 dieses Arbeitsheftes dieses Prognoseverfahren verwendet.

⁵² Vgl. Müller, K. (1997b), S. 44.

⁵³ Hierbei handelt es sich nicht um eine Ex-post-Prognose; dieses Verfahren wurde auch schon Mitte der 90er Jahre verwendet. Vgl. Müller, K. (1997b), S. 25.

Tafel A1.4: Ex-Post-Prognose Zugänge in die Handwerksrolle von 1994

Jahr	Bevölkerung 30-35 J.	Zugänge Handwerksrolle		Differenz	
		IST	Ex-Post-Prognose		
	<i>absolut in 1.000</i>	<i>absolut</i>	<i>absolut</i>	<i>absolut</i>	<i>%</i>
1995	5.949,8	40.636	40.718	82	0,2%
1996	6.019,1	40.403	41.192	789	2,0%
1997	6.000,6	41.451	41.066	-385	-0,9%
1998	5.927,2	42.289	40.563	-1.726	-4,1%
1999	5.798,6	42.295	39.683	-2.612	-6,2%
2000	5.602,1	38.564	38.338	-226	-0,6%
2001	<i>5.368,7</i>	36.368	36.741	373	1,0%
2002	<i>5.063,1</i>	34.286	34.650	364	1,1%

SfH Göttingen

nur früheres Bundesgebiet

Quotient Zugänge in Handwerksrolle / durchschn. Jahrgang 30-35 J.: 3,42%

kursiv = Prognose

Quellen: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch (div. Jg.), Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

Tafel A1.5: Überprüfung Prognose Existenzgründer von 1996

Jahr	Zugänge	Existenzgründer	Prognose 1997 ¹⁾		
			Differenz zum IST		
	absolut		%		
2000	9.921	6.945	6.338	-607	-6,1%
2001	9.314	6.520	6.180	-340	-3,6%
2002	8.660	6.062	5.960	-102	-1,2%

SfH Göttingen

nur Neue Bundesländer

1) vgl. Müller, K. (1997b), S. 25

Quellen: Deutscher Handwerkskammertag; eigene Berechnungen

A2 Tafeln

Tafel A2.1: Existenzgründungen im Handwerk und der Gesamtwirtschaft									
Jahr	Gesamtwirtschaft ¹⁾			Handwerk ²⁾			Anteil des Handwerks		
	früheres Bundesgebiet	Neue Bundesländer	Deutschland	früheres Bundesgebiet	Neue Bundesländer	Deutschland	früheres Bundesgebiet	Neue Bundesländer	Deutschland
1992	398.000	96.000	494.000	25.775	14.571	40.345	6,5%	15,2%	8,2%
1993	407.000	79.000	486.000	26.049	11.609	37.658	6,4%	14,7%	7,7%
1994	419.000	74.000	493.000	27.294	11.312	38.606	6,5%	15,3%	7,8%
1995	452.000	76.000	528.000	28.445	9.932	38.376	6,3%	13,1%	7,3%
1996	421.000	86.000	507.000	28.282	8.288	36.570	6,7%	9,6%	7,2%
1997*	398.600	108.500	507.100	29.035	8.483	37.517	7,3%	7,8%	7,4%
1998	402.400	110.400	512.800	29.602	8.593	38.196	7,4%	7,8%	7,4%
1999	388.900	104.200	493.100	29.607	6.895	37.559	7,6%	6,6%	7,6%
2000	376.200	95.500	471.700	26.995	6.945	33.940	7,2%	7,3%	7,2%
2001	364.300	90.400	454.700	25.458	6.520	31.977	7,0%	7,2%	7,0%
2002	364.500	87.300	451.800	24.000	6.062	30.062	6,6%	6,9%	6,7%

SfH Göttingen

* seit 1997 Neuberechn. auf Basis der vom Stat. Bundesamt bundeseinheitlich erfassten Gewerbean- und -abmeldungen.
seit 1996 Berlin (West) zu NBL

1) Übernahmen nicht berücksichtigt

2) 70% der Zugänge

Quellen: IfM Bonn: <http://www.ifm-bonn.org/dienste/gruend.htm> (v. 23.4.2003); DHKT; eigene Berechnungen

Tafel A3.1: Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Demografischen Faktor: Früheres Bundesgebiet

Jahr (jew. 31.12.)	Prognose Bev. 30-unter 35-Jahre			Prognose Zugänge Handwerksrolle		
	Variante			Variante		
	1	2	0	1	2	0
	<i>absolut in 1.000</i>			<i>absolut</i>		
2003	4.706	4.706	4.668	32.808	32.808	32.545
2004	4.385	4.388	4.336	30.571	30.593	30.227
2005	4.126	4.136	4.067	28.768	28.832	28.352
2006	3.922	3.940	3.853	27.344	27.467	26.862
2007	3.783	3.812	3.705	26.375	26.574	25.831
2008	3.717	3.755	3.630	25.912	26.179	25.309
2009	3.670	3.717	3.575	25.584	25.916	24.921
2010	3.684	3.741	3.580	25.682	26.081	24.960
2011	3.694	3.761	3.582	25.755	26.222	24.974
2012	3.725	3.802	3.604	25.969	26.509	25.129
2013	3.747	3.836	3.619	26.124	26.744	25.228
2014	3.766	3.867	3.630	26.257	26.957	25.309
2015	3.754	3.866	3.611	26.170	26.950	25.174
2016	3.777	3.900	3.628	26.331	27.190	25.292
2017	3.814	3.948	3.660	26.590	27.528	25.514
2018	3.900	4.046	3.741	27.192	28.205	26.082
2019	3.977	4.132	3.813	27.724	28.810	26.583
2020	4.073	4.238	3.905	28.394	29.547	27.222
2021	4.112	4.286	3.940	28.671	29.883	27.469
2022	4.126	4.307	3.949	28.764	30.028	27.532
2023	4.096	4.284	3.915	28.557	29.869	27.295
2024	4.049	4.243	3.863	28.225	29.579	26.933
2025	3.963	4.163	3.773	27.627	29.021	26.305
2026	3.915	4.120	3.721	27.293	28.726	25.942
2027	3.885	4.096	3.687	27.082	28.554	25.701
2028	3.825	4.042	3.623	26.666	28.178	25.257
2029	3.778	4.000	3.571	26.337	27.888	24.896
2030	3.724	3.952	3.512	25.961	27.551	24.484
2031	3.633	3.867	3.416	25.331	26.960	23.814
2032	3.519	3.759	3.296	24.537	26.204	22.975
2033	3.429	3.674	3.198	23.908	25.613	22.297
2034	3.341	3.591	3.103	23.292	25.033	21.630
2035	3.257	3.513	3.012	22.710	24.489	20.998
2036	3.181	3.442	2.929	22.179	23.996	20.418
2037	3.115	3.381	2.855	21.716	23.573	19.907
2038	3.059	3.332	2.793	21.329	23.230	19.475
2039	3.015	3.295	2.743	21.023	22.971	19.125
2040	2.982	3.269	2.704	20.790	22.788	18.851
2041	2.959	3.253	2.676	20.632	22.681	18.653
2042	2.946	3.247	2.657	20.537	22.639	18.521
2043	2.940	3.248	2.645	20.493	22.647	18.442
2044	2.939	3.255	2.640	20.490	22.694	18.405
2045	2.943	3.266	2.639	20.518	22.771	18.401
2046	2.950	3.280	2.642	20.563	22.864	18.416
2047	2.956	3.293	2.644	20.612	22.959	18.436
2048	2.963	3.306	2.647	20.655	23.047	18.453
2049	2.967	3.316	2.647	20.684	23.118	18.455
2050	2.967	3.322	2.644	20.687	23.162	18.432

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, 9. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basis: 31.12.1997): eigene Berechnungen

Verhaltensfaktor: 3,49%

Tafel A3.2: Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Verhaltensfaktor: Früheres Bundesgebiet

Jahr (jew. 31.12.)	Prognose Bev. 30-unter 35-Jahre	Prognose Zugänge Handwerksrolle			
	Variante 2	3,49%	4%	3,30%	4,30%
	<i>absolut in 1.000</i>	<i>absolut</i>			
2003	4.706	32.808	37.647	31.059	40.470
2004	4.388	30.593	35.105	28.962	37.738
2005	4.136	28.832	33.085	27.295	35.566
2006	3.940	27.467	31.519	26.003	33.883
2007	3.812	26.574	30.493	25.157	32.780
2008	3.755	26.179	30.040	24.783	32.293
2009	3.717	25.916	29.739	24.534	31.969
2010	3.741	26.081	29.928	24.690	32.172
2011	3.761	26.222	30.090	24.824	32.347
2012	3.802	26.509	30.419	25.096	32.701
2013	3.836	26.744	30.688	25.318	32.990
2014	3.867	26.957	30.933	25.520	33.253
2015	3.866	26.950	30.925	25.513	33.244
2016	3.900	27.190	31.200	25.740	33.540
2017	3.948	27.528	31.588	26.060	33.957
2018	4.046	28.205	32.366	26.702	34.793
2019	4.132	28.810	33.059	27.274	35.538
2020	4.238	29.547	33.905	27.972	36.448
2021	4.286	29.883	34.290	28.289	36.862
2022	4.307	30.028	34.457	28.427	37.042
2023	4.284	29.869	34.274	28.276	36.845
2024	4.243	29.579	33.942	28.002	36.488
2025	4.163	29.021	33.301	27.473	35.799
2026	4.120	28.726	32.963	27.195	35.435
2027	4.096	28.554	32.766	27.032	35.224
2028	4.042	28.178	32.334	26.676	34.759
2029	4.000	27.888	32.001	26.401	34.401
2030	3.952	27.551	31.615	26.083	33.986
2031	3.867	26.960	30.936	25.523	33.257
2032	3.759	26.204	30.069	24.807	32.324
2033	3.674	25.613	29.391	24.247	31.595
2034	3.591	25.033	28.726	23.699	30.880
2035	3.513	24.489	28.101	23.183	30.208
2036	3.442	23.996	27.536	22.717	29.601
2037	3.381	23.573	27.050	22.316	29.078
2038	3.332	23.230	26.657	21.992	28.656
2039	3.295	22.971	26.359	21.746	28.336
2040	3.269	22.788	26.149	21.573	28.110
2041	3.253	22.681	26.027	21.472	27.979
2042	3.247	22.639	25.978	21.432	27.926
2043	3.248	22.647	25.987	21.439	27.936
2044	3.255	22.694	26.041	21.484	27.994
2045	3.266	22.771	26.130	21.557	28.090
2046	3.280	22.864	26.236	21.645	28.204
2047	3.293	22.959	26.345	21.735	28.321
2048	3.306	23.047	26.446	21.818	28.430
2049	3.316	23.118	26.528	21.886	28.518
2050	3.322	23.162	26.578	21.927	28.571

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, 9. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basis: 31.12.1997): eigene Berechnungen

Demographischer Faktor: Variante 2 Bevölkerungsvorausschau

Tafel A3.3: Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Demografischen Faktor: Neue Bundesländer

Jahr (jew. 31.12.)	Prognose Bev. 30-unter 35-Jahre			Prognose Zugänge Handwerksrolle		
	Variante			Variante		
	1	2	0	1	2	0
	<i>absolut in 1.000</i>			<i>absolut</i>		
2003	942	942	933	6.945	6.945	6.874
2004	885	886	872	6.522	6.528	6.429
2005	835	837	820	6.156	6.173	6.043
2006	802	807	784	5.912	5.945	5.782
2007	823	830	803	6.067	6.120	5.920
2008	871	880	848	6.417	6.489	6.254
2009	926	939	902	6.828	6.918	6.650
2010	990	1.004	963	7.296	7.404	7.101
2011	1.037	1.054	1.009	7.645	7.771	7.434
2012	1.063	1.082	1.032	7.833	7.979	7.606
2013	1.075	1.097	1.042	7.921	8.088	7.679
2014	1.078	1.104	1.043	7.947	8.136	7.692
2015	1.072	1.100	1.035	7.901	8.111	7.632
2016	1.068	1.099	1.030	7.872	8.104	7.592
2017	1.065	1.100	1.026	7.852	8.105	7.562
2018	1.059	1.096	1.018	7.807	8.080	7.507
2019	1.043	1.083	1.001	7.688	7.981	7.380
2020	1.013	1.055	970	7.469	7.780	7.153
2021	923	967	879	6.801	7.128	6.477
2022	810	856	765	5.970	6.311	5.638
2023	698	746	652	5.145	5.500	4.805
2024	598	647	550	4.405	4.771	4.057
2025	515	566	466	3.795	4.171	3.438
2026	505	557	455	3.720	4.107	3.356
2027	519	573	468	3.823	4.220	3.450
2028	543	599	492	4.006	4.414	3.626
2029	570	627	518	4.205	4.624	3.817
2030	594	652	540	4.379	4.809	3.982
2031	611	671	556	4.504	4.944	4.097
2032	624	685	567	4.598	5.049	4.180
2033	635	698	577	4.683	5.144	4.253
2034	649	712	588	4.780	5.251	4.338
2035	663	728	601	4.884	5.365	4.428
2036	675	742	612	4.978	5.468	4.509
2037	687	755	621	5.062	5.564	4.580
2038	697	767	630	5.138	5.651	4.643
2039	705	777	637	5.200	5.726	4.694
2040	711	784	641	5.244	5.782	4.726
2041	715	790	643	5.271	5.824	4.743
2042	716	793	643	5.277	5.843	4.738
2043	713	792	639	5.255	5.835	4.707
2044	706	787	631	5.206	5.798	4.649
2045	696	778	619	5.129	5.735	4.564
2046	683	767	605	5.033	5.651	4.460
2047	668	753	589	4.921	5.551	4.340
2048	651	738	571	4.795	5.436	4.207
2049	632	720	551	4.658	5.310	4.062
2050	612	702	530	4.512	5.175	3.910

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, 9. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basis: 31.12.1997); eigene Berechnungen

Faktor: 3,69%

Tafel A3.4: Prognose der Zugänge in die Handwerksrolle bei unterschiedlichem Verhaltensfaktor: Neue Bundesländer

Jahr (jew. 31.12.)	Prognose Bev. 30-unter 35-Jahre	Prognose Zugänge Handwerksrolle			
	Variante 2	3,49%	4,31%	3,30%	4,52%
	<i>absolut in 1.000</i>	<i>absolut</i>			
2003	942	6.569	8.122	6.219	8.518
2004	886	6.174	7.634	5.845	8.006
2005	837	5.839	7.219	5.527	7.571
2006	807	5.623	6.953	5.323	7.291
2007	830	5.789	7.157	5.480	7.506
2008	880	6.137	7.588	5.810	7.958
2009	939	6.543	8.090	6.195	8.485
2010	1.004	7.003	8.658	6.629	9.080
2011	1.054	7.350	9.088	6.958	9.531
2012	1.082	7.547	9.331	7.144	9.786
2013	1.097	7.650	9.459	7.242	9.919
2014	1.104	7.696	9.515	7.285	9.979
2015	1.100	7.672	9.486	7.263	9.948
2016	1.099	7.665	9.478	7.257	9.939
2017	1.100	7.666	9.479	7.257	9.940
2018	1.096	7.643	9.450	7.235	9.910
2019	1.083	7.549	9.333	7.146	9.788
2020	1.055	7.359	9.098	6.966	9.542
2021	967	6.742	8.336	6.382	8.742
2022	856	5.969	7.381	5.651	7.740
2023	746	5.202	6.431	4.924	6.745
2024	647	4.513	5.580	4.272	5.851
2025	566	3.945	4.878	3.735	5.116
2026	557	3.885	4.803	3.678	5.037
2027	573	3.992	4.935	3.779	5.176
2028	599	4.175	5.162	3.953	5.414
2029	627	4.374	5.408	4.140	5.671
2030	652	4.548	5.624	4.306	5.898
2031	671	4.676	5.782	4.427	6.063
2032	685	4.775	5.904	4.521	6.192
2033	698	4.865	6.015	4.606	6.309
2034	712	4.966	6.141	4.702	6.440
2035	728	5.074	6.274	4.804	6.580
2036	742	5.172	6.395	4.896	6.707
2037	755	5.262	6.506	4.982	6.823
2038	767	5.344	6.608	5.060	6.930
2039	777	5.416	6.696	5.127	7.022
2040	784	5.469	6.762	5.178	7.092
2041	790	5.508	6.810	5.214	7.142
2042	793	5.526	6.833	5.232	7.166
2043	792	5.519	6.823	5.224	7.156
2044	787	5.484	6.781	5.192	7.111
2045	778	5.424	6.706	5.135	7.033
2046	767	5.345	6.609	5.060	6.931
2047	753	5.250	6.491	4.970	6.808
2048	738	5.142	6.358	4.868	6.667
2049	720	5.023	6.210	4.755	6.513
2050	702	4.894	6.052	4.633	6.346

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, 9. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basis: 31.12.1997): eigene Berechnungen

Demographischer Faktor: Variante 2 Bevölkerungsvorausschau

**Tafel A4.1: Anteil der Handwerksmeister an allen Zugängen in die
Handwerksrolle**

Jahr	Zugänge mit Meisterprüfung		Zugänge ohne Meisterprüfung	
	%	<i>5-Jahres- Durchschn. %</i>	%	<i>5-Jahres- Durchschn. %</i>
1996	78,3%		21,7%	
1997	77,5%		22,5%	
1998	79,6%	78,8%	20,4%	21,2%
1999	78,9%	78,7%	21,1%	25,6%
2000	79,9%	78,4%	20,1%	30,4%
2001	77,7%		22,3%	
2002	76,2%		23,8%	

SfH Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag, eigene Berechnungen

Tafel A5.1: Prognose Betriebsbestand im Handwerk: Früheres Bundesgebiet

Jahr	Betriebsbestand ¹⁾			Handwerksrolle					
				Zugänge			Abgänge		
	Realist. Fall	Pessimist. Fall	Optimist. Fall	Realist. Fall	Pessimist. Fall	Optimist. Fall	Realist. Fall	Pessimist. Fall	Optimist. Fall
2003	536.939	533.534	546.236	32.808	31.059	37.647	40.981	42.636	36.523
2004	527.165	520.744	544.743	30.593	28.941	35.105	40.367	41.731	36.598
2005	516.365	507.249	541.331	28.832	27.235	33.085	39.632	40.730	36.498
2006	505.013	493.460	536.580	27.467	25.886	31.519	38.820	39.675	36.269
2007	493.620	479.832	531.122	26.574	24.969	30.493	37.966	38.596	35.951
2008	482.689	466.833	525.577	26.179	24.531	30.040	37.110	37.530	35.585
2009	472.317	454.539	520.102	25.916	24.220	29.739	36.288	36.514	35.214
2010	462.889	443.299	515.183	26.081	24.313	29.928	35.508	35.552	34.847
2011	454.312	433.008	510.755	26.222	24.382	30.090	34.800	34.673	34.517
2012	446.666	423.724	506.954	26.509	24.584	30.419	34.155	33.868	34.221
2013	439.830	415.313	503.677	26.744	24.731	30.688	33.580	33.142	33.966
2014	433.721	407.687	500.863	26.957	24.857	30.933	33.066	32.484	33.746
2015	428.064	400.574	498.230	26.950	24.775	30.925	32.607	31.888	33.558
2016	423.072	394.170	496.049	27.190	24.927	31.200	32.181	31.331	33.381
2017	418.794	388.512	494.402	27.528	25.173	31.588	31.806	30.830	33.235
2018	415.515	383.867	493.642	28.205	25.743	32.366	31.484	30.388	33.125
2019	413.086	380.089	493.627	28.810	26.246	33.059	31.238	30.024	33.074
2020	411.578	377.240	494.459	29.547	26.880	33.905	31.055	29.729	33.073
2021	410.518	374.876	495.621	29.883	27.142	34.290	30.942	29.506	33.129
2022	409.684	372.785	496.872	30.028	27.230	34.457	30.862	29.321	33.207
2023	408.753	370.662	497.856	29.869	27.035	34.274	30.800	29.158	33.290
2024	407.603	368.391	498.441	29.579	26.720	33.942	30.730	28.992	33.356
2025	405.980	365.731	498.347	29.021	26.154	33.301	30.643	28.814	33.396
2026	404.185	362.963	497.921	28.726	25.838	32.963	30.521	28.606	33.389
2027	402.353	360.212	497.326	28.554	25.638	32.766	30.386	28.389	33.361
2028	400.283	357.283	496.340	28.178	25.245	32.334	30.249	28.174	33.321
2029	398.078	354.270	495.086	27.888	24.933	32.001	30.093	27.945	33.255
2030	395.702	351.138	493.530	27.551	24.577	31.615	29.927	27.710	33.171
2035	392.913	347.654	491.400	26.960	23.981	30.936	29.748	27.465	33.067
2036	389.579	343.691	488.546	26.204	23.228	30.069	29.539	27.192	32.924
2037	385.903	339.442	485.204	25.613	22.633	29.391	29.288	26.882	32.733
2038	381.925	334.942	481.421	25.033	22.050	28.726	29.012	26.550	32.509
2039	377.700	330.243	477.266	24.489	21.499	28.101	28.713	26.198	32.255
2040	373.302	325.410	472.825	23.996	20.997	27.536	28.395	25.830	31.977
2041	368.810	320.516	468.195	23.573	20.558	27.050	28.064	25.452	31.679
2042	364.313	315.639	463.483	23.230	20.192	26.657	27.727	25.069	31.369
2043	359.895	310.853	458.789	22.971	19.902	26.359	27.389	24.688	31.053
2044	355.627	306.221	454.199	22.788	19.682	26.149	27.057	24.314	30.739
2045	351.572	301.801	449.794	22.681	19.532	26.027	26.736	23.951	30.431
2046	347.780	297.638	445.636	22.639	19.442	25.978	26.431	23.606	30.136
2047	344.281	293.758	441.765	22.647	19.401	25.987	26.146	23.280	29.858
2048	341.092	290.180	438.208	22.694	19.398	26.041	25.883	22.977	29.598
2049	338.220	286.907	434.978	22.771	19.424	26.130	25.643	22.697	29.360
2050	335.657	283.933	432.071	22.864	19.467	26.236	25.427	22.441	29.144

SfH Göttingen

1) per 31.12. d.J.

Wahrscheinlicher Fall: Bev.var. 2; Verhaltensfaktor 3,49%; Abgangsrate 7,5%**Pessimistischer Fall:** Bev.var. 1; Verhaltensfaktor 3,3%; Abgangsrate 7,8%**Optimistischer Fall:** Bev.var. 2; Verhaltensfaktor 4,0%; Abgangsrate 6,7%

Tafel A5.2: Prognose Betriebsbestand im Handwerk: Neue Bundesländer

Jahr	Betriebsbestand ¹⁾			Handwerksrolle					
				Zugänge			Abgänge		
	Realist. Fall	Pessimist. Fall	Optimist. Fall	Realist. Fall	Pessimist. Fall	Optimist. Fall	Realist. Fall	Pessimist. Fall	Optimist. Fall
2002	121.078	121.078	121.078	8.660			10.539	7,8%	6,7%
2003	118.203	116.919	121.088	6.569	6.219	8.122	9.444	10.378	8.112
2004	115.157	112.737	120.609	6.174	5.840	7.634	9.220	10.021	8.113
2005	112.014	108.586	119.747	5.839	5.512	7.219	8.982	9.663	8.081
2006	108.900	104.572	118.677	5.623	5.293	6.953	8.737	9.307	8.023
2007	106.194	101.041	117.883	5.789	5.432	7.157	8.494	8.963	7.951
2008	104.048	98.126	117.573	6.137	5.746	7.588	8.283	8.661	7.898
2009	102.476	95.830	117.786	6.543	6.114	8.090	8.116	8.411	7.877
2010	101.486	94.149	118.553	7.003	6.533	8.658	7.993	8.214	7.892
2011	100.920	92.924	119.697	7.350	6.845	9.088	7.916	8.070	7.943
2012	100.595	91.973	121.009	7.547	7.014	9.331	7.872	7.965	8.020
2013	100.398	91.182	122.360	7.650	7.092	9.459	7.846	7.883	8.108
2014	100.263	90.482	123.677	7.696	7.116	9.515	7.831	7.815	8.198
2015	100.114	89.801	124.876	7.672	7.074	9.486	7.820	7.756	8.286
2016	99.971	89.153	125.987	7.665	7.049	9.478	7.809	7.697	8.367
2017	99.839	88.542	127.024	7.666	7.031	9.479	7.798	7.642	8.441
2018	99.694	87.943	127.963	7.643	6.990	9.450	7.787	7.589	8.511
2019	99.467	87.289	128.723	7.549	6.884	9.333	7.776	7.538	8.574
2020	99.067	86.495	129.197	7.359	6.687	9.098	7.758	7.482	8.624
2021	98.081	85.170	128.877	6.742	6.089	8.336	7.727	7.414	8.656
2022	96.400	83.215	127.623	5.969	5.345	7.381	7.650	7.300	8.635
2023	94.083	80.690	125.503	5.202	4.607	6.431	7.519	7.133	8.551
2024	91.257	77.718	122.674	4.513	3.945	5.580	7.338	6.916	8.409
2025	88.084	74.454	119.333	3.945	3.398	4.878	7.118	6.661	8.219
2026	85.098	71.404	116.141	3.885	3.331	4.803	6.871	6.382	7.995
2027	82.452	68.706	113.295	3.992	3.423	4.935	6.638	6.120	7.781
2028	80.196	66.404	110.866	4.175	3.587	5.162	6.431	5.889	7.591
2029	78.314	64.478	108.846	4.374	3.765	5.408	6.255	5.692	7.428
2030	76.754	62.872	107.177	4.548	3.921	5.624	6.109	5.527	7.293
2035	75.443	61.516	105.778	4.676	4.033	5.782	5.987	5.389	7.181
2036	74.334	60.361	104.595	4.775	4.117	5.904	5.885	5.273	7.087
2037	73.401	59.380	103.602	4.865	4.193	6.015	5.798	5.174	7.008
2038	72.642	58.571	102.802	4.966	4.280	6.141	5.725	5.090	6.941
2039	72.050	57.924	102.188	5.074	4.373	6.274	5.666	5.020	6.888
2040	71.603	57.416	101.736	5.172	4.457	6.395	5.620	4.965	6.847
2041	71.280	57.028	101.426	5.262	4.533	6.506	5.585	4.921	6.816
2042	71.064	56.740	101.239	5.344	4.600	6.608	5.560	4.888	6.796
2043	70.937	56.533	101.152	5.416	4.656	6.696	5.543	4.863	6.783
2044	70.873	56.382	101.137	5.469	4.695	6.762	5.533	4.846	6.777
2045	70.853	56.270	101.171	5.508	4.720	6.810	5.528	4.833	6.776
2046	70.853	56.171	101.225	5.526	4.725	6.833	5.527	4.823	6.778
2047	70.845	56.062	101.267	5.519	4.705	6.823	5.527	4.815	6.782
2048	70.803	55.918	101.263	5.484	4.661	6.781	5.526	4.805	6.785
2049	70.705	55.718	101.185	5.424	4.593	6.706	5.523	4.793	6.785
2050	70.535	55.449	101.014	5.345	4.507	6.609	5.515	4.776	6.779

SfH Göttingen

1) per 31.12. d.J.

Wahrscheinlicher Fall: Bev.var. 2; Verhaltensfaktor 3,49%; Abgangsrate 7,8%**Pessimistischer Fall:** Bev.var. 1; Verhaltensfaktor 3,3%; Abgangsrate 8,6%**Optimistischer Fall:** Bev.var. 2; Verhaltensfaktor 4,31%; Abgangsrate 6,7%

Tafel A6.1: Handwerksunternehmen nach Gründungs- und Übernahmejahren 1995						
Früheres Bundesgebiet						
	Gründung	Übernahme	Gesamt	Gründung	Übernahme	Gesamt
	<i>absolut</i>			<i>%</i>		
vor 1960	22.353	7.987	30.340	73,7%	26,3%	100,0%
1960 - 1979	100.136	64.619	164.755	60,8%	39,2%	100,0%
1980 - 1989	91.342	48.473	139.815	65,3%	34,7%	100,0%
1990 - 1993	59.302	31.481	90.783	65,3%	34,7%	100,0%
1994	17.833	10.417	28.250	63,1%	36,9%	100,0%
1995		356	356	0,0%	100,0%	100,0%
GESAMT	290.966	163.333	454.299	64,0%	36,0%	100,0%
Neue Bundesländer						
	Gründung	Übernahme	Gesamt	Gründung	Übernahme	Gesamt
	<i>absolut</i>			<i>%</i>		
vor 1960	1.695	1.357	3.052	55,5%	44,5%	100,0%
1960 - 1979	10.683	10.913	21.596	49,5%	50,5%	100,0%
1980 - 1989	12.943	7.637	20.580	62,9%	37,1%	100,0%
1990 - 1993	47.009	8.641	55.650	84,5%	15,5%	100,0%
1994	6.209	1.796	8.005	77,6%	22,4%	100,0%
1995		22	22	0,0%	100,0%	100,0%
GESAMT	78.539	30.366	108.905	72,1%	27,9%	100,0%
Deutschland						
	Gründung	Übernahme	Gesamt	Gründung	Übernahme	Gesamt
	<i>absolut</i>			<i>%</i>		
vor 1960	24.048	9.344	33.392	72,0%	28,0%	100,0%
1960 - 1979	110.819	75.532	186.351	59,5%	40,5%	100,0%
1980 - 1989	104.285	56.110	160.395	65,0%	35,0%	100,0%
1990 - 1993	106.311	40.122	146.433	72,6%	27,4%	100,0%
1994	24.042	12.213	36.255	66,3%	33,7%	100,0%
1995	0	378	378	0,0%	100,0%	100,0%
GESAMT	369.505	193.699	563.204	65,6%	34,4%	100,0%

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

A3 Literaturverzeichnis

- Angele, J. (1999):** Gewerbeanzeigen 1998, in: Wirtschaft und Statistik 5/1999, hrsg. v. Statistischen Bundesamt Wiesbaden, S. 359-364.
- Audretsch, D.B. u. Fritsch, M. (1994):** On the Measurement of Entry Rates, in: *Empirica*, 21, S. 105-113.
- Clemens, R. u. Kayser, G. (2001):** Existenzgründungsstatistik – Unternehmensgründungsstatistik. Zur Weiterentwicklung der Gründungsstatistik des IfM Bonn, IfM-Materialien Nr. 149, hrsg. v. Institut für Mittelstandsforschung, Bonn.
- Frick, S. u.a. (1998):** Möglichkeiten zur Verbesserung des Umfeldes für Existenzgründer und Selbständige. Wege zu einer neuen Kultur der Selbständigkeit, Untersuchungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Heft 25, hrsg. v. RWI Essen, Essen.
- Fritsch, M. (2003):** Zum Zusammenhang zwischen Gründungen und regionaler Entwicklung, Freiburger Arbeitspapiere, Nr. 4/2003
- Fritsch, M. u. Grotz, R. (Hrsg.) (2002):** Das Gründungsgeschehen in Deutschland: Darstellung und Vergleich der Datenquellen, Heidelberg.
- Günterberg, B. u. Wolter, H.-J. (2002):** Unternehmensgrößenstatistik 2001/2002 – Daten und Fakten – Kapitel 1 bis 5, hrsg. v. Institut für Mittelstandsforschung, Bonn.
- Handwerkskammer Düsseldorf:** Handwerk in Zahlen, Ergebnisse der Handwerksstatistik, versch. Jg., Düsseldorf.
- Handwerkskammer Koblenz (1996):** Warum wird heute die Meisterprüfung abgelegt? Meisterjahrgang 1994/1995, Koblenz
- Heyden, M. (2003):** Bestimmungsgründe von Existenzgründungen im Handwerk, Diss. Universität Göttingen, Göttingen.
- Klandt, H. (1984):** Aktivität und Erfolg des Unternehmensgründers: Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes, Reihe: Gründung, Innovation und Beratung, Bd. 1, Bergisch Gladbach
- König, W., Müller, K. u. Heyden, M. (2003):** Profile und Motive der Existenzgründer im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 49, hrsg. v. Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Göttingen.
- Müller, K. (1997a):** Generationswechsel im Handwerk – eine Untersuchung über das niedersächsische Handwerk –, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 50, hrsg. v. W. König u. G. Kucera, Göttingen.
- Müller, K. (1997b):** Selbständigkeit im Handwerk: Analyse und Perspektiven aus volks- und betriebswirtschaftlicher Sicht, in: Twardy, M. (Hrsg.), Selbständigkeit im Handwerk – Ergebnisse einer Fachtagung anlässlich der Handwerksmesse NRW am 20. Juni 1997, Berufsbildung im Handwerk Reihe B, Heft 50, Köln, S. 9-35.
- Müller, K. (1999):** Auswirkungen des Gründungsgeschehens auf den Generationswechsel am Beispiel des Handwerks in: Ridinger, R. u. Weiss, P. (Hrsg.), Existenzgründungen und dynamische Wirtschaftsentwicklung, Veröffentlichungen des Round Table Mittelstand, Bd. 2, Berlin, S. 121-142.

- Müller, K. (2000a):** Zukünftige Entwicklung der Existenzgründungen im Handwerk, DHI-Info, Nr. 1/2000.
- Müller, K. (2000b):** Existenzgründungsstatistik im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 40, hrsg. v. Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Göttingen.
- Müller, K. (2003):** Das Handwerk in der amtlichen Statistik – Bestandsaufnahme und Verbesserungsmöglichkeiten, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 48, hrsg. v. Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Göttingen.
- Müller, K. u. Bang, K. (2003):** Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk der grenznahen Regionen am Beispiel der Euroregion Spree-Neiße-Bober, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 67, hrsg. v. W. König und G. Kucera, Göttingen.
- Müller, K. u. Heyden, M. (1999):** Förderung und Stabilität von handwerklichen Existenzgründungen am Beispiel der Region Saar Lor Lux, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 59,+ hrsg. v. W. König und G. Kucera, Göttingen.
- Müller, K. u. Mecke, I. (1997c):** Handwerk in Sachsen-Anhalt, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 52, hrsg. v. W. König und G. Kucera, Göttingen.
- Müller, K. u. Rudolph, A. (1998):** Struktur und Bedeutung des handwerksähnlichen Gewerbes in Deutschland, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 38, hrsg. v. Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Göttingen.
- Sommer, B. (2001):** Entwicklung der Bevölkerung bis 2050. Ergebnisse der 9. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder, in: Wirtschaft und Statistik 1/2001, hrsg. v. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, S. 22-29.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1996):** Handwerkszählung vom 31.3.1995; Fachserie 4 (Produzierendes Gewerbe), Heft 1-3, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2000):** Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis 2050. Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, (CD-Rom) Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2002):** Unternehmen und Arbeitsstätten – Gewerbeanzeigen, Dezember und Jahr 2001, Fachserie 2 / Reihe 5, Wiesbaden.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (Hrsg.) (2002):** Betriebsnachfolge im Handwerk, Ergebnisse einer Umfrage bei Handwerksbetrieben im 3. Quartal 2002

Veröffentlichungsverzeichnis

(seit 1999)

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

- Heft 39: **Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk**, von Ullrich Kornhardt, Göttingen 1999, 52 Seiten
- Heft 40: **Existenzgründungsstatistik im Handwerk**, von Klaus Müller, Göttingen 2000, 39 Seiten (vergriffen)
- Heft 41: **Das Handwerk im Spektrum der Dienstleistungsaktivitäten**, von Ingo Mecke, Göttingen 2000, 24 Seiten
- Heft 42: **Beteiligungskapital als Möglichkeit der Gründungsfinanzierung im Handwerk**, von Marc-Oliver Lux u. Klaus Müller, Göttingen 2000, 38 Seiten
- Heft 43: **Beschäftigungseffekte durch Umweltschutz im Handwerk**, von Klaus Müller u. Stefanie Weimer, Göttingen 2001, 51 Seiten
- Heft 44: **Die firmenspezifischen Vorteile von handwerklichen Zulieferern**, von Michael Dornieden unter Mitwirkung von Klaus Müller, Göttingen 2001, 43 Seiten
- Heft 45: **Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk durch Auslandsaktivitäten**, von Klaus Müller, Göttingen 2001, 72 Seiten
- Heft 46: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelunternehmen am Beispiel des Handwerks**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang – Kurzfassung –, Göttingen 2002, 30 Seiten
- Heft 47: **Regionales Entwicklungskonzept Handwerk**, von Klaus Müller, Göttingen 2002, 29 Seiten
- Heft 48: **Das Handwerk in der amtlichen Statistik – Bestandsaufnahme und Verbesserungsmöglichkeiten**, von Klaus Müller, Göttingen 2003, 56 Seiten
- Heft 49: **Profile und Motive der Existenzgründer im Handwerk**, von Wolfgang König, Klaus Müller u. Maribel Heyden, Göttingen 2003, 55 Seiten (vergriffen)
- Heft 50: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk der grenznahen Regionen am Beispiel der Euroregion Spree-Neiße-Bober**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang, – Kurzfassung –, Göttingen 2003, 38 Seiten
- Heft 51: **Investitionsverhalten im Handwerk – Ursachen für die Investitionsschwäche seit Mitte der 90er Jahre – Kurzfassung –**, von Ullrich Kornhardt u. Gustav Kucera, Göttingen 2003, 52 Seiten
- Heft 52: **Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen**, von Klaus Müller, Göttingen 2003, 62 Seiten
- Heft 53: **Auswirkungen der Ökologischen Steuerreform auf das Handwerk nach der fünften Stufe**, von Ullrich Kornhardt, Göttingen 2003, 46 Seiten
- Heft 54: **Innovationen im Handwerk**, von Jörg Lahner, Göttingen 2004, 44 Seiten

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

- Band 59: **Förderung und Stabilität von handwerklichen Existenzgründungen am Beispiel der Region Saar Lor Lux**, von Klaus Müller u. Maribel Heyden, Duderstadt 1999, 280 Seiten, 25,- EUR
- Band 60: **Das Handwerk im dienstleistungsgeprägten Strukturwandel**, von Ingo Mecke, Duderstadt 1999, 436 Seiten, 40,- EUR
- Band 61: **Kundenstruktur im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2000, 130 Seiten, 17,- EUR
- Band 62: **Das Beteiligungskapital im Spektrum der Gründungsfinanzierung im Handwerk**, von Marc-Oliver Lux, Duderstadt 2000, 288 Seiten, 26,- EUR

- Band 63: **Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen auf handwerksrelevanten Märkten in Niedersachsen**, von Ullrich Kornhardt, Ingo Mecke u. Jörg Oelschläger, Duderstadt 2000, 162 Seiten, 19,- EUR
- Band 64: **Auswirkungen des zweiten Arbeitsmarktes auf das Handwerk unter Beschäftigungs- und Wettbewerbsaspekten**, von Holger Buch u. Ullrich Kornhardt, Duderstadt 2000 (im Druck)
- Band 65: **Ausprägungen und Erfolgspotenzial des Zulieferwesens im Metallhandwerk**, von Michael Dornieden, Duderstadt 2001, 460 Seiten, 42,- EUR
- Band 66: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelunternehmen am Beispiel des Handwerks**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang, Duderstadt 2002, 243 Seiten, 25,- EUR
- Band 67: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk der grenznahen Regionen am Beispiel der Euroregion Spree-Neiße-Bober**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang, Duderstadt 2003, 356 Seiten, 34,- EUR
- Band 68: **Investitionsverhalten im Handwerk – Ursachen für die Investitionsschwäche im Handwerk seit Mitte der 90er Jahre**, von Ullrich Kornhardt u. Gustav Kucera, Duderstadt 2003, 292 Seiten, 27,- EUR
- Band 69: **Investitionsprozesse im Handwerk**, von Jörg Lahner, Duderstadt 2004, 372 Seiten, 35,- EUR
- Band 70: **Außenwirtschaftsförderung im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2004, 144 Seiten, 18,- EUR
- Band 71: **Die Bedeutung von Ausländern im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2004, 124 Seiten, 17,- EUR

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft

Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und Auswirkungen auf das Handwerk, Duderstadt 1999, 228 Seiten, 23,- EUR

Das Handwerk im Zeichen der Globalisierung, Duderstadt 2000, 248 Seiten, 27,- EUR

Kooperation im Handwerk als Antwort auf neue Anbieter auf handwerksrelevanten Märkten, Duderstadt 2001, 228 Seiten, 26,- EUR

Perspektiven der EU-Osterweiterung für das deutsche Handwerk, Duderstadt 2002, 168 Seiten, 22,- EUR

Fachkräftesicherung im Handwerk vor dem Hintergrund struktureller Wandlungen der Arbeitsmärkte, Duderstadt 2003, 218 Seiten, 26,- EUR

Bibliographie des Handwerks und Gewerbes

(erscheint jährlich)

letzter Band:

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen 2002

Bearbeiter: Mitarbeiter des Seminars für Handwerkswesen
Duderstadt 2003, 104 Seiten, 12,- EUR

Bezug der Veröffentlichungen:

Arbeitshefte:

*Seminar für Handwerkswesen, Postfach 3744, 37073 Göttingen, Fon: 0551/39 48 82,
Fax.: 0551/39 95 53, E-Mail: SfHGoe@Uni-Goettingen.de gegen 8,- EUR*

Studien, Kontaktstudium, Bibliographie:

*Verlag Mecke Druck, Christian-Blank-Straße 3, 37155 Duderstadt, Fon: 05527/98 19 22,
Fax: 05527/98 19 39, E-Mail-Adresse: verlag@meckedruck.de*